Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

15 (16.1.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-822903

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Millimeterzeile 16 Rpf., Familienanzeigen 8 Rpf., Vorzugsanzeigen das Wort 8 Rpf., im Textteil die 45 mm breite Millimeterzeile 45 Rpf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Reyloeg, gleichz. Heimatteil u. Wirtschaft. Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr Hans-Ulrich Reinicke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Hermann Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA XII. 38: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 15 | Oldenburg, Montag, den 16. Januar 1939 | 73. Jahrgang

Aus Francos Vormarsch wird ein Siegeszug

Tarragona, Reus, Tarrega erobert

Saragossa, 16. Januar.

Der schnelle Vormarsch der nationalen Truppen an allen Fronten in Katalonien dauert auch Sonntag an. Er verwandelt sich in einen triumphalen Siegeszug, wie er im bisherigen Kriege noch nicht dagewesen ist. Nach der Einnahme von Tarragona und Reus fiel in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags auch der wichtige Knotenpunkt Tarrega, das hart umkämpft wurde und an der Kreuzung der Straße Lerida—Barcelona und Artesa—Montblanch liegt. Von Tarrega aus setzte die Aragon-Armee unter General Rodonde ihren Vormarsch unaufhaltsam auf Cervera fort.

Nach einer zusammenfassenden Meldung des Hauptquartiers wurde bei dem gestrigen Vormarsch der nationalspanischen Truppen ein Gebiet mit einer Gesamtbevölkerung von 200 000 Personen vom bolschewistischen Joch befreit. Mehr als 50 Kilometer Küste ging in den Besitz der Nationalen über. Bei den eingenommenen 58 Ortschaften befinden sich u. a. auch Concevalles, Montornes und Molla. Bis zu den Abendstunden des Sonntags betrug die Gesamtziffer des seit Beginn der Offensive eroberten Gebietes 7225 Quadratkilometer.

Nach der Einnahme Tarragonas rückte die spanisch-marokkanische Division General Yanes in Eilmärschen längs der Küste vor und befand sich in der Nacht bereits 15 Kilometer nordöstlich von Tarragona entfernt.

In allen Abschnitten der Katalonienfront haben die Nationalspanier durch riesige Lautsprecher die Meldungen von der Einnahme Tarragonas und den Zusammenbruch der roten Fronten auch zu den feindlichen Linien hinüber verbreiten lassen. Auch das rotspanische Hinterland wurde durch Raketen-Bombenflugzeuge über die Siege Francos unterrichtet.

Im Nordabschnitt gelangten die Nationalen nach der Einnahme von Anglesola bis kurz vor Tarrega. Andere Abteilungen sind in die Provinz Barcelona vorgestoßen und befinden sich etwa 20 Kilometer vor der wichtigen Industriestadt Jualada. Auch die Festungsstadt Hospitalet zwischen Tortosa und Tarragona ist in nationaler Hand.

Die Nationalen verteilen Lebensmittel

Am Sonntagnachmittag trafen bereits die ersten Lebensmittelkolonnen des Sozialhilfswerks der Falange in Tarragona ein. Hierdurch wurde die Begeisterung der vom Bolschewistenjoch befreiten Bevölkerung noch mehr angefeuert.

Niedergeschlagenheit in Barcelona

Ueber Perpignan erfährt man aus Barcelona, daß die dortigen Bolschewistenhäuptlinge völlig niedergeschlagen sind infolge der sich überstürzenden Katastrophenmeldungen von der zurückflutenden Front. Der Bolschewistenausschuß hält eine Dauersitzung ab. Es wird beraten, was noch getan werden könnte, um die endgültige Katastrophe hinauszuschieben. Die bolschewistischen Sender wenden sich in immer neuen Aufrufen an die Bevölkerung, doch nicht nachzulassen im „Eifer für die marxistische Sache". Man hört das alte Lied von der „Verantwortung, die die Bevölkerung Kataloniens für alle Demokratien trage". Um dieses Gewinsel der bolschewistischen Sender kümmert sich das Volk jedoch immer weniger. Verschiedentlich werden schon offen die Anordnungen der „Regierung" sabotiert. Den Mobilisierungsbefehlen wird kaum noch nachgekommen, obwohl die Polizei in verstärktem Maße arbeitet. Aus Gandia in der Provinz Valencia verlautet, daß der dortige Ortsoberbonze und sein Anhang überraschend abgesetzt wurden, weil sie angeblich mit den Nationalen sympathisieren. In Barcelona selbst treffen fortwährend neue Massen von Flüchtlingen ein, die die allgemeine Verwirrung und das Durcheinander nur noch vergrößern.

Die Jagd von Belje

Italiens Außenminister Ciano fährt nach Jugoslawien

Von unserem Belgrader Korrespondenten Heinz Schroeter

Belgrad, 14. Januar.

Wie in den Beziehungen anderer Staaten, so blieben nach dem Kriege auch viele Streitfragen zwischen Italien und Jugoslawien ungelöst. Eine derselben, der Freihafen Fiume, hätte kurz nach dem Ende des Weltkrieges fast einen neuen Zusammenstoß heraufbeschworen. Jugoslawien mußte, um einen Krieg zu verhindern, auf Fiume als Freistadt verzichten, was um so schwerer war, als Jugoslawien seit jeher einen Anspruch auf das hauptsächlich von südslawischem Element besiedelte Istrien erhob, das mit dem Kriegsende an Italien fiel. Dieser Zwangsfriede trug aber keine Beruhigungskeime in sich. Im Gegenteil, zu der Fiumer Frage gesellte sich mit der Zeit eine ganze Kette von neuen Streitfragen hinzu, die den Frieden an der Adria häufig in ärgste Bedrängnis brachte. Der italienische Irredentismus des ersten Nachkriegsjahrzehntes warf sehnsüchtige Blicke auf das jugoslawische Dalmatien und der ständig wachsende Einfluß des Faschistenstaates in Albanien und Bulgarien bedrohte die jugoslawischen Lebensinteressen empfindlich in beiden Flanken.

Unter diesen Umständen war nur ein Funken notwendig, um die schweren Wolken über dem Adriatischen Meer zur Entladung zu bringen. Das Jahr 1927 brachte da wieder einen Höhepunkt in der Spannung der beiden benachbarten Königreiche: die Hinrichtung einer Gruppe von südslawischen Verschwörern, die in Istrien eine Grenzrevision zugunsten Jugoslawiens anstrebten, ließ die Wellen der Empörung in Belgrad hochschlagen. In den nachfolgenden Jahren trat zu allen Zwistigkeiten auch noch indirekt die kroatische Frage hinzu.

Es mußten noch etliche Jahre vergehen, der von der Völkerliga in Genf verhängte Sanktionskampf gegen Italien folgen, damit der Gedanke eines Zusammengehens mit Italien in Jugoslawien zum Durchbruch kam. Der nüchterne Blick Stojadinowitsch' erkannte, daß die Schuld an der rauhen Geschichte der jugoslawisch-italienischen Beziehungen auf beiden Seiten zu suchen war und daß es in beiderseitigem Interesse lag, einen inneren Umschwung des unfreundlichen Verhältnisses, das auch schwere Auswirkungen auf wirtschaftlichem Gebiet zur Folge hatte, herbeizuführen. Kurz vor Ostern 1937 traf Graf Ciano zum ersten Male in Belgrad zu einem Staatsbesuch ein, um mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten die berühmte Oster-Verständigung vom 27. März zu unterschreiben. Die brennendsten Fragen wurden im beiderseitigen Entgegenkommen gelöst und der Grundstein zu einer Freundschaft gelegt, die die gespannte Situation zwischen Italien und Jugoslawien in das Kapitel der Vergangenheit einreihte.

Ein neues Kapitel an der Adria brach an, das gleichzeitig aber auch neue Probleme auf der anderen Seite brachte. Albanien, Istrien, Fiume, die kroatischen Terroristen als größte Zwistigkeitspunkte waren abgetan und nun die Frage einer weiteren Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Jugoslawien einerseits, Italien und seinen alten Freunden andererseits gestellt. Es ist bestimmt nicht ohne Bedeutung, daß der kürzlich

Die Entlastungsoffensive der Roten zusammengebrochen

Erfolgreicher Einsatz nationaler Flieger

(Letzter Rundfunk)

Saragossa, 16. Januar.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die nationalen Truppen bei ihrem gestrigen Vormarsch mehr als 5000 Gefangene gemacht. Die Beute an Kriegsmaterial ist unübersehbar.

An der Estremadurafront versuchten die Sowjetspanier eine Entlastungsoffensive ins Rollen zu bringen, die jedoch im Widerstand der nationalen Truppen kläglich zusammenbrach. Ein sofortiger nationaler Gegenstoß konnte wiederum dem Gegner starke Verluste beibringen.

Auch die nationale Luftwaffe konnte erfolgreich eingesetzt werden. So wurden die Hafenanlagen von Valencia, Barcelona und Denia bombardiert und umfangreiche Zerstörungen angerichtet.

Die nationalen Jagdflugzeuge leisteten wertvolle Unterstützung für die Bewegungen der Truppen.

Ergreifende Kundgebungen

Großer Eindruck der Siege in Paris in London

Bilbao, 16. Januar.

Aus Anlaß der großen Erfolge der nationalspanischen Truppen fanden in den Abendstunden des Sonntag in allen Städten Nationalspaniens ergreifende Kundgebungen statt. Der in Bilbao abgehaltenen Kundgebung kam hierbei insofern besondere Bedeutung zu, als hier der Minister für Handel und Industrie, Suances, sowie der Minister für Ackerbau und Generalsekretär der Falange, Fernandez Cuesta, das Wort ergriffen. Die Minister hoben in ihren Reden den Gedanken der Einheit Spaniens hervor. Cuesta forderte die Bevölkerung Kataloniens auf, sich gegen die Roten und ausländischen Unterdrücker zu erheben und das Bekenntnis zu einem großen einigen Spanien abzulegen. In Nationalspanien werde die Freiheit des arbeitenden Menschen und die soziale Gerechtigkeit verwirklicht.

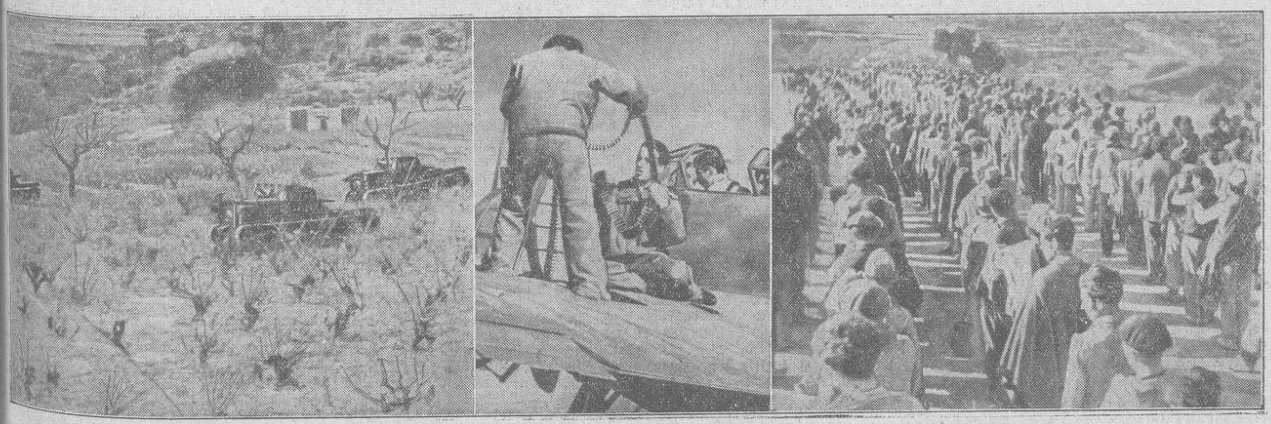
Der Frontberichterstatter des DNB meldet ferner aus Tarragona, daß die zurückgebliebene Bevölkerung auch hier die nationalen Befreier mit Jubel und Tränen der Rührung empfing. Zurückgeblieben waren fast ausschließlich nur Frauen, Kinder und Greise, während die Männer von den Roten zumeist zum Militärdienst und zu strategischen Hilfsarbeitern verschleppt worden sind.

„Vor einem vollkommenen Sieg Francos"

Paris, 16. Januar.

Sämtliche Morgenblätter veröffentlichen in großer Aufmachung die zahlreichen Meldungen über die Einnahme Tarragonas durch die nationalspanischen Truppen. Aus den Ueberschriften der Blätter läßt sich ersehen, daß man sich hier

(Fortsetzung nächste Seite)



Bildbericht von den großen nationalspanischen Erfolgen an der katalanischen Front

Man sieht auf dem Bild links nationalspanische Panzerwagen, die nach der Artillerie-Vorbereitung den Angriff auf die feindlichen Stellungen angetreten haben. Mitte: Die Maschinengewehre eines Jagdfliegers werden im nationalspanischen Fliegerhorst geladen. Rechts: Abtransport einer Gruppe von vielen Tausenden von Gefangenen, die Franco bei seinem Vordringen machen konnte. Die rotspanischen Gefangenen werden in dichten Kolonnen, immer die Hände auf den Schultern des Vordermannes abtransportiert. (Scherl-Bilderdienst-A)

Landesbibliothek Oldenburg

beendete Besuch Cianos in Budapest und die bevorstehende neue Reise nach Jugoslawien knapp aufeinander folgen. Die kürzlichen Aeußerungen Cianos in der ungarischen Hauptstadt, wie auch das Schreiben der italienischen Presse vor dem jetzigen Besuch des italienischen Außenministers auf dem jugoslawischen Staatsgut Belje lassen keinen Zweifel übrig, daß auf italienischer Seite der Wunsch besteht, die alten ungarisch-jugoslawischen Konfliktfragen aus dem Weg zu räumen, um die Beziehungen dieser beiden Staaten in ein wirksames Dreieck Rom—Belgrad—Budapest einzubauen. Das wäre die Erfüllung des alten Planes, zwischen den Römischen Protokollen und der Kleinen Entente eine Brücke zu schlagen, jetzt allerdings im Einklang mit der Achse Rom—Berlin. Die Römischen Protokolle haben im vorigen Frühjahr nach dem Anschluß der Ostmark ans Reich praktisch aufgehört zu bestehen, würden aber durch die Einschaltung Jugoslawiens in einen neugeformten politischen und eventuell auch wirtschaftlichen Rahmen derselben nicht nur ihre ursprüngliche Kraft zurückgewinnen, sondern sie weit übersteigen, da Jugoslawien als Mitglied der Kleinen Entente und des Balkanbundes gleichzeitig eine weitaus bedeutendere Rolle spielen würde, als Oesterreich seinerzeit. Der Wert Jugoslawiens als Staat der Kleinen Entente ist nicht mehr hoch einzuschätzen, um so wichtiger dagegen die Rolle, die Jugoslawien in dem Balkanbund übernommen hat.

Stojadinowitsch wird auch diesmal die Gelegenheit nicht verfehlen, seine Loyalität gegenüber der Achse Rom—Berlin von neuem in ein klares Licht zu rücken, wie er auch gewillt ist, Budapest die Hand zu einer aufrichtigen Verständigung zu bieten. Das kürzliche Ausscheiden des Innenministers Koroschetz aus dem Kabinett, der ja nicht gerade als ein Freund Ungarns galt, erleichtert dem jugoslawischen Ministerpräsidenten sein neuestes Vorhaben. Daß aber Stojadinowitsch über diesen Rahmen hinaus neue Verpflichtungen eingehen würde, ist schwer anzunehmen, da man berücksichtigen muß, daß die Bindungen der Kleinen Entente gegen Ungarn und die des Balkanbundes gegen Bulgarien formal ja doch noch immer bestehen. Auffallend ist immerhin die Nervosität in Bukarest, wo man fürchtet, das Opfer einer eventuellen ungarisch-jugoslawischen Verständigung zu werden. Der plötzliche Jagdbesuch des jugoslawischen Prinzregenten Paul in Rumänien, wo er mit König Carol zusammentraf, ist, obwohl er amtlich nur als eine Vergnügungsfahrt hingestellt wird, ein Beweis der großen Bedeutung, welche die Jagd in Belje für die Südoststaaten Europas besitzt. Von ihr unmittelbare und sensationelle Folge zu erwarten, hieße die Dinge übertreiben; die Möglichkeit aber bleibt, daß die neueste Reise Cianos nach Jugoslawien eine ganz neue Lage ergeben könnte.

Nach dem Chamberlain-Besuch

Telegrammwechsel zwischen den englischen und italienischen Staatsmännern

London, 16. Januar.

Premierminister Chamberlain traf am Sonntagabend, von Rom kommend, wieder in London ein.

Rom, 15. Januar.

Der englische Premierminister hat an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich kann Italien nicht verlassen, ohne Ihnen persönlich meinen wärmsten und aufrichtigen Dank für den mir nicht nur in Rom, sondern während meiner ganzen Italien-Reise bereiteten Empfang auszusprechen. Dieses Gefühl wird von Lord Halifax vollauf geteilt, und zusammen kehren wir nach England zurück — bestärkt in unserer Ueberzeugung von der englisch-italienischen Freundschaft und in unserer Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens."

Der Duce hat folgendermaßen geantwortet: „Ich bin für das höfliche Telegramm, daß Sie beim Verlassen Italiens an mich gerichtet haben, außerordentlich verbunden. Indem ich Ihnen lebhaft danke, freue ich mich, wiederholen zu können, daß Ihr Besuch und der Besuch Lord Halifax' in Rom auch in meiner Ueberzeugung von der englisch-italienischen Freundschaft das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit gekräftigt hat."

Auch zwischen Lord Halifax und Graf Ciano fand ein herzlich gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Besuch zur Stabilisierung der internationalen Beziehungen Europas beigetragen hat.

Offiziöse italienische Stellungnahme

Rom, 16. Januar.

Zum Besuch Chamberlains und Lord Halifax in Rom veröffentlicht am Sonntagabend die hochoffiziöse „Informazione Diplomatica" eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt, daß die echte Herzlichkeit dieser Besprechungen unterstrichen werden müsse. Man weiß darauf hin, daß bei den englisch-italienischen Beziehungen nichts Sensationelles zu erörtern gewesen sei, da die englisch-italienischen Beziehungen insgesamt und im einzelnen in den Abkommen vom 16. April v. J., die am 16. November v. J. in Kraft getreten waren, geregelt worden seien. Man habe bereits von englischer wie von italienischer Seite begonnen, diese Abkommen loyal anzuwenden. Bei dem notwendigen Ableuchten des Horizonts seien natürlich auch Fragen allgemeiner Art angefallen. Während der englische Premierminister auf die engen Beziehungen hingewiesen habe, die zwischen London und Paris bestehen, habe man von italienischer Seite in formaster Weise betont, daß die Grundlage der italienischen Politik die Achse Rom-Berlin sei und bleibe.

Was Spanien anlangt, so heißt es dann, habe der Duce wiederholt, daß die letzten italienischen Freiwilligen heimbefördert werden würden, wenn die Noten das gleiche täten, und wenn Franco das Recht als kriegführende Macht anerkannt worden sei, das ihm immer noch zu verweigern einfach absurd wäre. Der Duce habe außerdem hinzugefügt, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitgehendere Intervention seitens der Negrin befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde, da dann die Politik der Nichteinmischung als abgeschlossen und bankrott zu betrachten wäre.

Zu den italienisch-französischen Beziehungen habe der Duce erklärt, daß die spanische Frage beide Länder in einen tiefgreifenden Gegensatz gebracht habe und weiterhin bringe, und daß nur nach Beendigung des spanischen Krieges es möglich sein werde, die Lage erneut zu prüfen. Inzwischen sei es absolut gegenstandslos, von Schiedssprüchen, Vermittlungsversuchen, Konferenzen zu vieren oder dreien zu sprechen. In römischen Kreisen stelle man fest, daß damit sämtliche sehr wenig einsichtigen, von einigen Presseorganen verbreiteten Phantasien hinfällig werden, nach denen Italien die englische Vermittlung gewünscht und sogar „angefleht" haben soll.

Chamberlain Mittwoch vor dem Kabinett

London, 16. Januar.

Chamberlain wird, wie die Morgenblätter melden, am Mittwoch seinen Ministerkollegen über die Romreise Bericht erstatten. Lord Halifax wird am Dienstag in London zurückerwartet. Es heißt, daß Chamberlain Anfang der Woche bereits mit Sir John Simon und Sir Samuel Hoare kurz über die römischen Unterredungen sprechen werde.

Die heutige Londoner Presse befaßt sich selbstverständlich nochmals eingehend mit dem Ergebnis des Besuches in Rom. So schreibt die „Times", Chamberlain habe bei seinem Besuch den italienischen Standpunkt besser verstehen gelernt. Die Reise habe auch bestimmt die Autorität des britischen Ministerpräsidenten erhöht.

Bonnet und Lord Halifax in Genf

Paris, 16. Januar.

Die gesamte Frühpresse widmet den in Genf stattgefundenen Besprechungen zwischen den Außenministern Bonnet und Lord Halifax größte Beachtung auf Grund von Erklärungen, die Außenminister Bonnet am Sonntag in Genf französischen Pressevertretern abgegeben hat. „Ordre" berichtet z. B. aus Genf, Bonnet habe dabei „einen gewissen Optimismus" zum Ausdruck gebracht.

Hiranuma vor dem Oberhaus

Tokio, 14. Januar.

(Ostasiendienst des DNB)

Der japanische Ministerpräsident, Baron Hiranuma, gab gestern vor Mitgliedern des Oberhauses die Erklärung ab, daß die japanische Regierung zahlreiche schwierige Aufgaben zu lösen habe. Alle Kräfte des Staates müßten geschlossen für den Aufbau der „Neuordnung Ostasiens" eingesetzt werden. Der Ministerpräsident betonte, erwartet er vollstes Verständnis und die Zustimmung des Oberhauses für alle Gesetzesvorlagen, besonders für den Haushalt, um die Neuordnung in Ostasien verwirklichen zu können.

Die gesamte japanische Presse bringt die Nachricht vom Beitritt Ungarns zum Antikominternpakt in großer Aufmachung. In politischen Kreisen wird der ungarische Schritt lebhaft begrüßt. Diplomatische Kreise, so meldet die Nachrichtenagentur Domei, seien der Ansicht, daß Ungarn der Welt gezeigt habe, daß es in der Beurteilung der internationalen Lage mit den Antikominternmächten übereinstimme und Japans Aufgabe im Fernen Osten voll verstehe. Dadurch würden die japanisch-ungarischen Beziehungen weiter vertieft, besonders nachdem auch ein Kulturabkommen zwischen beiden Ländern abgeschlossen sei und Ungarn Mandschukuo anerkannt habe.

Verdächtiger Besuch des Juden Blum

„Daladier soll in Sowjetspanien intervenieren"

Paris, 15. Januar.

Die Mehrzahl der Pariser Morgenblätter greift am Sonntag den Besuch auf, den der jüdische Marxistenhäuptlig Leon Blum am Sonnabend aus eigener Initiative dem Ministerpräsidenten Daladier abgestattet hat. Die meisten Blätter schreiben ironisch, daß hinter der angeblichen Unterhaltung über eine etwaige Amnestie ganz andere, sehr viel wichtigere Gesprächsthemen gesteckt hätten. In erster Linie glauben die Zeitungen, daß Blumen mit Daladier über die spanische Frage gesprochen und eine Unterstützung der Bolschewisten oder doch wenigstens eine Grenzöffnung nach Sowjetspanien verlangt habe. Sehr bezeichnend ist es, daß der sozialdemokratische „Populaire" die Tatsache dieser Unterredung nur mit drei Worten erwähnt, während die Schlagzeile auf der ersten Seite die Oeffnung der rotspanischen Grenze verlangt und auch Leon Blum selbst sich in seinem täglichen Leitartikel in diesem Sinne ausspricht.

Im „Jour" heißt es, Blum habe Daladier aufgefordert, in Spanien zu „intervenieren". Man könne annehmen, daß er den Ministerpräsidenten veranlaßt habe, unter dem Deckmäntelchen von 48 000 Tonnen Lebensmittel in Wirklichkeit Kriegsmaterial nach Sowjetspanien zu schicken. Dieser Schritt Blums würde, wenn er von Erfolg gekrönt sein sollte, unabsehbare Folgen für den Weltfrieden nach sich ziehen.

Großer Eindruck im Auslande

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

über die gewaltige Bedeutung dieses nationalspanischen Erfolges keinen falschen Illusionen hingibt. Der „Jour" erklärt, am Horizont zeichne sich jetzt das Ende des Konfliktes durch einen vollkommenen Sieg Francos ab. Das Blatt benutzt diesen Anlaß, um erneut die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Burgos zu verlangen. Der Berichterstatter des Blattes in Bayonne ist der Ansicht, daß der spanische Marxismus in den letzten Zügen liegt.

London, 16. Januar.

Der Fall Tarragonas hat auf die britischen Blätter größten Eindruck gemacht. Die Meldungen der Zeitungen hierüber sind als die große Meldung des Tages aufgemacht. In den Berichten wird unumwunden zugegeben, mit welch bewundernswerter und überraschender Schnelligkeit Tarragona in die Hände General Francos gefallen ist.

Niederdeutsche Bühne: „Wind üm de Ohrn"

Wenn ein Fischer ein Mädchen aus der Stadt heiratet und sie in eine ihr gänzlich fremde Umgebung und in den ungewohnten Pflichtenkreis einer Hausfrau eines kleinen Fischerhauses bringt, so entstehen aus der Verschiedenheit der Lebenskreise naturgemäß gewisse Spannungen. Diese bilden das Problem in Carl Budichs Schauspiel „Wind üm de Ohrn".

Aber das Problem ist dramatisch nicht besonders tragfähig, weil die innere Notwendigkeit von einer Seite her fehlt.

In dem Falle des Fischers Ebbo Ulfers liegt die Sache so, daß er zwar wohl um die Schwierigkeit dieser Verbindung von Stadt und Dorf wußte, aber doch herzlich wenig tut, die Kluft von sich aus zu überbrücken. Daß er von seiner Natur aus nicht anders kann, das ist vielleicht das einzig Tragische. Aber ist dadurch alles entschuldigt? Warum bringt er diesen Schritt zur Anpassung nicht fertig, den Mattje, seine junge Frau, so willig und bereit immer wieder und gegen alle Widerstände tut? (Und das gelingt ihm nicht, in diesen ersten Tagen des errungenen Glücks, wo die Bereitschaft am größten zu sein pflegt?) Liegt hier nicht vielleicht weniger ein tragischer Fall vor, als vielmehr ein Beispiel für den eingeborenen Egoismus des Mannes der Frau gegenüber? Es ist jener Egoismus, der die Gleichberechtigung in der Ehe (und damit eigentlich die wesentliche Grundlage dieser Verbindung: die Kameradschaft) nicht anerkennt.

So ist es hier: Mattje gibt alles auf, doch Ebbo will auch nicht das geringste von seinen Gewohnheiten aufgeben. Er tut sogar alles, seiner Frau das Einleben in den neuen Kreis zu erschweren. Er wird ungerecht gegen sie, kommt gar zur Eifersucht, der Leidenschaft, die das mit Eifer sucht was Leiden schafft.

Wenn das Stück mit der Flucht Mattjes aus dem ihr immer unerträglicher werdenden Verhältnis endete, so würde man dies im Sinne einer folgerichtigen Entwicklung verstehen und Ebbo nicht einmal bemitleiden können, da er die Entwicklung selbst dahin trieb.

Aber es geschieht die Wendung, in einer Sturmnacht, als der Deich bricht und Mattje den menschlichen Wert Ebbos erkennt. Und diese Wendung zum Guten geschieht wieder von der Frau her!

Die Hoffnung, daß der gedachte Fortgang dieser Schauspielhandlung nicht ein ausgesprochenes Dulderium der Frau bedeute, nährt sich vielleicht von den letzten Sätzen des Stückes: „Du warrst je ganz natt, Deern! . . . Kumm, ick treck de Jack ut!" — Ist das wohl ein erster Schritt zur Rücksicht auf die Gefährtin? ein Aufgeben von einem Fußbreit seines Egoismus?

*

Von den Gestalten des Stückes ist vor allem der alte Knecht Wiard sehr lebenswahr getroffen. Und wenn er auch eigentlich mehr neben als in der Haupthandlung steht, so ist er für das Stück doch eine notwendige und wichtige Figur und seine Darstellung für den Erfolg des Stückes eine ausschlaggebende Frage. Georg Gläseker löste sie durchaus und stellte eine echte und gut gesehene Type auf die Bühne, die durch ihren trockenen Humor und einen gesunden Mutterwitz immer wieder die Zuschauer gewann. Dieser Wiard ist der beruhigende Vermittler zwischen Mattjes Verlassenheit und Ebbos leicht aufbrausender Unbeherrschtheit. Agnes Diers in der Rolle Mattje verdeutlichte den Willen, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden und den Kampf zwischen der Pflicht und der Flucht, zu der sie überredet wird.

„Ebbo is keen slechten Minsch" — so sieht ihn Mattje, und Ivo Braak als Ebbo ließ hin und wieder durch die rauhe Schale des jungen Fischers hindurchblicken und den guten Kern erkennen. Aber wenn ihn auch Mattje entschuldigt: „Dat is sin Ort so", so kann er doch einen Schuß Hypochondrie nicht verhehlen; und es ist auch das „So bin ich nun einmal" nur zu oft die Entschuldigung für mangelnde Selbstzucht. Sibrand (Adolf Weddi), sein Gegenspieler, meint es gewiß ehrlich mit Mattje, aber er versagt in der Sturmnacht. Doch dieses Versagen trägt dazu bei, daß Mattje sich wiederfindet.

Zwei Episodenfiguren: Neeske, die Anneliese Siegel als ein böses „Kakelmut" darstellt, eine jener unliebenswürdigen Erscheinungen, die mit ihrem bösen Klatsch die Luft vergiften, Frödde — von Heinrich Kunst verkörpert — ist ein Typ jener zwar harmlosen, aber etwas lauten Menschen, die zuviel reden, um viel denken zu können und zum Philosophen zu werden wie Wiard.

Gustav Rudolf Sellner verwaltete die Spielleitung mit bekannter Bewährung.

Dr. Paul G. A. Klein.

Malergeschichten

Anton Graff in Dresden war ein sehr beliebter Porträtmaler. Er hat nicht weniger als 1500 Bildnisse gemalt, was ihm natürlich nur durch andauernden Fleiß möglich war. Der freundliche alte Herr mit dem jovialen pockennarbigen Gesicht malte sogar, wenn er Besuch hatte, mit dem er sich unterhalten mußte.

Ein kurländischer Edelmann fragte ihn einst sehr naiv, wie er nur all die schönen Bilder immer zustande bringe. Er antwortete: „Wie Sie sehen, Herr Baron, ich setze immer ein Tippelchen neben das andere."

Leibls Modelle hatten es nicht leicht. Freiherr von Perfall, der der Ausführung der „Dorfpolitiker" stundenlang zusah, teilt mit, daß Leibl nicht eine Figur nach der andern gemalt habe, daß die ganze Gesellschaft der fünf Bauern vielmehr vom Anfang bis zum Ende jeder in seiner Stellung bleiben mußte. Keiner durfte sich bewegen, und zwischendurch ertönten Leibls Rufe, wie: „Den Bucl in die Höh', Brandl!" oder „Daß ich dir die Pfote nicht abschlage!", „Willst du dort deinen Schädel ruhig halten, verdammtes Aas!"

Corot erhielt den Besuch eines Freundes, der den Hut unbedachtsamerweise in der Nähe von Corots Palette ablegte. Bei einer hastigen Bewegung des Malers fiel einer der feuchten Pinsel in das Innere des Zylinders, und auf dem schönen, neuen, blauen Seidenfutter blieben Farbflecke zurück. „Der Hut ist hin", meinte melancholisch der Freund, aber Corot nahm ihm lachend den Zylinder ab und sagte: „Keineswegs! Ich werde noch ein wenig Malerei hinzufügen, und er wird noch einmal so schön sein wie früher." Und vergnügt skizzierte er zur Freude und zum Amüsement des Eigentümers auf das Futter eine Landschaft, einen kleinen Teich, im Hintergrunde einen wunderlich geformten Turm, an den Ufern des Wassers zwei große, weitverzweigte Bäume, über denen sich ein von weißen Sommerwolken belebter, blauer Himmel wölbt.

Nach dem Tode des Meisters tauchte diese wunderliche Malerei im Pariser Kunsthandel auf.

Meissonier wurde einmal gefragt, wie er auf seinem berühmten Bild „Napoleon im Jahre 1814" den beschneiten Weg mit den Wagenspuren und dem Eindruck der Pferdehufe so naturgetreu hätte malen können. Darauf erzählte er, wie er auf einem heftigen Schneefall gewartet und dann bei Paris auf einer Landstraße gearbeitet hätte. Es war einer der kältesten Tage, an dem er je draußen gewesen, und der Mann, der in seinem Auftrage eine alte Lafette hin und her fuhr, stellte diese Arbeit bald ein, so daß Meissonier auch diese selbst tun mußte. Er tat es, aber seine Studien beendet hatte, war ihm sein Ohr erfroren.

Roeper.

Landesbibliothek Oldenburg

Graf Csaky in Berlin eingetroffen

Eine Erklärung über das deutsch-ungarische Verhältnis

Budapest, 16. Januar.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky ist Sonntag um 13.15 Uhr vom Budapester Ostbahnhof nach Berlin abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der Kabinettschef des Ministers, Legationsrat Bartheldy, der Chef der Politischen Abteilung des Außenministeriums Legationsrat Kuhl und der Chef der Presseabteilung des Außenministers, Legationsrat Ullein-Reviczky mit ihren Sekretären.

Die Delegation traf Sonntagvormittag in Berlin ein.

Vor seiner Abreise nach Deutschland gab der ungarische Außenminister Graf Csaky einem Mitarbeiter des MTI folgende Erklärung ab:

„Die Pflege der deutsch-ungarischen Freundschaft bedeutet nicht nur eine Realpolitik, sondern entspringt dem Herzen des ungarischen Volkes. Während des Weltkrieges und in den Nachkriegszeiten harrte die ungarische Nation und ihr Führer, Reichsverweser von Horthy, auch in den schwersten Augenblikken an der Seite Deutschlands aus. Diesem Verhalten ist es zu danken, daß die große deutsche Nation in Ungarn jene Kraft hochschätzt, die die Treue zu den Freunden darstellt. Diese Hochschätzung Ungarns brachte bereits wertvolle Erfolge in München und in den darauffolgenden Zeiten, wo auch Ungarn der von den Achsenmächten im Interesse der Geltendmachung des ethnographischen Prinzips entfalteten mächtigen Anstrengungen teilhaftig wurde. Nach Abschluß dieses Kapitels der ungarischen Geschichte gereicht es mir zu Freude, als Minister des Aeußeren das befreundete Dritte Reich wiedersehen zu können."

Neubauern aus HJ und SS

Vereinbarung zwischen dem Reichsführer SS und dem Reichsjugendführer

München, 15. Januar.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben die nachfolgende Vereinbarung getroffen:

„Um den gemeinsamen Bemühungen der SS und der HJ, der Landflucht zu steuern, neues Bauernium zu bilden, den besten Teil unseres Volkes wieder ine in enges Verhältnis zur Heimaterde zu bringen, durch straffe Zusammenarbeit einen vollen Erfolg zu sichern, wird im Anschluß an das Abkommen vom 26. August 1938 folgende Vereinbarung getroffen:

1. Der Landdienst der HJ ist nach Erziehungsarbeit und Zielsetzung ganz besonders als Nachwuchsorganisation für die Schutzstaffel (allgemeine SS und ihre unter den Waffen stehende Teile: SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfstandarten) geeignet.
2. In den Landdienst der HJ werden Jungen, die den besonderen Anforderungen der SS nach körperlicher Beschaffenheit und charakterlicher Haltung entsprechen, bevorzugt aufgenommen.
3. Dem Landdienst sollen vor allem die Jungen zugeführt werden, die den festen Willen haben, Bauer auf eigener Scholle (Wehrbauer) zu werden. Dieser Wehrbauergedanke wird im Landdienst von HJ und SS besonders gepflegt.
4. Die in den bewaffneten Teilen der Schutzstaffel dienenden Landdienstangehörigen werden nach Ableistung ihrer Dienstzeit durch den Reichsführer SS, in Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Dienststellen des Reichsbauernführers, auf Neubauernstellen angesetzt. Der Einsatz findet laufend, nach Maßgabe der Bereitstellung dieser Stellen statt. Er erfolgt vorzugsweise in solchen Gegenden, in denen das Deutschtum besonders vorgebildete Bauern verlangt.
5. Alle Landdienstangehörigen, die den allgemeinen Aufnahmebestimmungen der SS genügen, werden nach Ausscheiden aus dem Landdienst in die allgemeine SS übernommen.
6. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Sozialen Amtes als federführendes Amt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit dem Chef des SS-Hauptamtes als federführendes Amt der SS und der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes SS für die Neubauern- und Siedlungsfragen.

Die Heimkehr zur Scholle

Seit Bestehen des Landdienstes der Hitler-Jugend, der 1934 aus der nationalsozialistischen Artamanenbewegung hervorging, ist die Zahl derjenigen Landdienstler erheblich angewachsen, die nicht nur den Wunsch, sondern auch die Voraussetzungen für die bäuerliche Siedlung mitbringen. Sie sind heute im allgemeinen als Gruppenführer tätig, haben die Landarbeitsprüfung abgelegt oder landwirtschaftliche Schulen besucht und sich im politischen Einsatz auf dem Lande auf das beste bewährt. Auch unter denen, die erst ein oder zwei Jahre im Landdienst tätig sind, also den im allgemeinen 15- bis 17jährigen befinden sich viele, die den heißen Wunsch und Willen haben, Bauer auf eigenem Boden zu werden.

Der Landdienst der Hitlerjugend zeichnet sich dadurch besonders aus, daß er nicht nur eine Organisation der politischen Gemeinschaftserziehung darstellt, sondern außerdem eine ordnungsgemäße berufliche Ausbildung vermittelt. Die Hitlerjugend begrüßt die vorstehende Vereinbarung, vor allem aus ihrer Erfahrung, daß viele und vornehmlich die bestgeeigneten Anwärter auf Neubauernstellen nicht über die Mittel verfügen, um selbständig eine Bauernsiedlung zu erwerben.

Politik in kurzen Worten

Der Vorstand des italienischen Kriegsbeschädigtenverbandes hat eine Entschließung angenommen, die feststellt, daß die „unverschämten Beschimpfungen" des italienischen Soldaten in der französischen Presse und die damit verbundene provokatorische und überhebliche Sprache in keiner Weise „die Realität der vom Recht und von der Stärke Italiens bedingten Probleme zerstören kann".

Während die französische Mittelmeerflotte Mitte nächster Woche zu Uebungsfahrten an der nordafrikanischen Küste ausläuft, werden, wie aus Gibraltar gemeldet wird, englische kombinierte Festungs- und Flottenmanöver in Gibraltar am kommenden Sonntage beginnen. Diese Uebungen sollen zwei Tage dauern und den Zweck verfolgen, die Verteidigungsanlagen Gibraltars zu prüfen.

Das französische Mittelmeergeschwader wird am 18. Januar aus Toulon zu einer längeren Uebungsfahrt in den nordafrikanischen Küstengewässern auslaufen, die etwa bis Anfang März dauern soll. Gleichzeitig werden drei U-Boote eine Kreuzfahrt nach den syrischen Küsten unternehmen.

Großes Aufsehen erregt in Belgien die Verhaftung eines Mitarbeiters des belgischen Arbeits- und Sozialministers Delattre, des Juden „Doktor" Imitianoff. Dieser jüdische Gauner verstand es, sogar Ministerernennungen zu beeinflussen. Er war ein besonderer Freund der Marxisten.

Festliche Tage im Lande Lippe

Das 6. Erinnerungstreffen der Lippe-Kämpfer

Detmold, 16. Januar.

Sechs Jahre sind es jetzt her, seit die nationalsozialistische Bewegung mit der siegreichen Landtagswahl in dem kleinen Lippe das letzte Hindernis auf dem Wege zur Machtergreifung kraftvoll aus dem Wege räumte. Bereits am Sonnabendmorgen gedachte die Schuljugend des großen heimatlichen und deutschamen reichsgeschichtlichen Ereignisses. Im Laufe des Nachmittages trafen 15 000 Lippekämpfer, Männer, die sich damals um die Durchführung des Wahlkampfes besonders verdient gemacht haben, von nah und fern in Lemgo, Lage, Salzuflen, Schötmar und Detmold ein, um sich bei Kameradschaftsabenden zu vereinen. Ein herzlicher Empfang wurde auch den 150 sudetendeutschen SA-Führern zuteil, die zur Zeit an einem Kursus auf der SA-Führerschule in Fredeburg teilnehmen. Aber auch die gesamte Bevölkerung versammelte sich in Feierstunden, die in 16 Orten des Litter Landes, in denen damals der Führer sprach, stattfanden.

Den Höhepunkt bildete die Großkundgebung in Lemgo, wo Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Dr. Meyer im Schützenhaus sprachen. Dr. Frick kennzeichnete dabei die Lipper Wahlen im Januar 1933 als Wendepunkt in der deutschen Geschichte und schilderte eingehend den Weg des Aufbaues seit der Machtübernahme.

Ueber den Sinn der lippeschen Erinnerungsfeier sprach Dr. Ley in Detmold. In diesen sechs Jahren seit der lippeschen Wahl, so führte Dr. Ley u. a. aus, ist ein neues deutsches Volk entstanden. Die große deutsche Gemeinschaft ist geschaffen worden. Sie wächst immer stärker in das Volk hinein. alle Vorurteile sind zerschlagen. Innerhalb dieser Gemeinschaft haben wir einen lebendigen Sozialismus aufgerichtet.

„Der Kamkf in Lippe ist zu einem Symbol geworden für die Haltung unseres Volkes. Man muß diesen Kampf aus seiner nationalsozialistischen Grundhaltung ansehen und daraus schließen, wenn das Volk in seiner Gesamthaltung so einmütig handelt, wie damals dieses kleine Häuflein Nationalsozialisten, dann kann uns nichts mehr geschehen. Das ist der Sinn der Erinnerungsfeier."

Zur gleichen Zeit sprach in einer anderen Halle Alfred Rosenberg.

Himmler in Braunschweig

Braunschweig, 15. Januar.

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler weilte am Sonnabendabend und Sonntagvormittag in Braunschweig. Er sprach am Sonnabendabend in der Burg Dankwarderode vor den Offizieren der Ordnungspolizei aus dem Bereich des SS-Oberabschnitts Mitte, und am Sonntag vor den SS-Führern aller Teile der SS aus dem gleichen Abschnittsbereich über dienstliche und weltanschauliche Fragen.

Reichsleiter und Gauleiter beim Führer

Adolf Hitler dankt dem Führerkorps

Berlin, 14. Januar.

Zum Abschluß ihrer Zusammenkunft hatte der Führer, wie die NSK meldet, die Reichsleiter und Gauleiter zu sich in die Reichskanzlei gebeten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen lud der Führer zu einem Rundgang durch die neue Reichskanzlei ein und führte seine Gäste persönlich durch die Räume des Gebäudes.

Im Anschluß an die Besichtigung versammelten sich die Reichs- und Gauleiter mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze im Arbeitszimmer des Führers. In mehr als einstündiger Rede gab der Führer seinem politischen Führerkorps einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die politische Lage der Gegenwart. Bei dieser Gelegenheit sprach er den Reichs- und Gauleitern seinen Dank für die ausgezeichnete Haltung der Partei in den entscheidungsvollen Monaten des vergangenen Jahres aus.

Die Zusammenkunft der Reichsleiter, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die — wie bereits gemeldet — am Freitag in Berlin begonnen hatte, hatte am Sonnabendvormittag mit einem Vortrag des Reichswirtschaftsministers Pg. Walter Funk ihren Fortgang genommen. Der Reichswirtschaftsminister entwickelte ein ins einzelne gehendes Bild der wirtschaftspolitischen Lage des Reiches und erläuterte die in Richtung auf eine stärkere Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte ergangenen Beauftragungen. Von besonderem Interesse für die versammelte Parteiführerschaft waren die Hinweise des Reichswirtschaftsministers auf die große Bedeutung, die die Arbeit der NSDAP und ihrer Organisationen für die innere Haltung der deutschen Wirtschaft gewonnen hat.

Nachdem mit den Ausführungen des Reichsministers Funk die Reihe der Vorträge ihren Abschluß gefunden hatte, ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache, in der er die aktuellen innerpolitischen Aufgaben und die sich für die NSDAP ergebenden arbeitsmäßigen Folgerungen kennzeichnete. Einen besonderen Platz nahm in seinen Ausführungen das Problem der Landflucht ein, dem sich die Partei in besonderem Maße zuwenden werde.

Wolfgang von Schwind:

Das Komödiantenkind

Die kleine Lenora hätte wahrscheinlich ungläubig die großen dunklen Augen aufgerissen, hätte ihr jemand gesagt, daß das, was sie seit ihrer frühesten Kindheit tun mußte, Kunst sei. Oftmals, als sie noch ganz klein war, fragte sie, wenn man sie zwang auf der Bühne zu weinen, ihre geliebte Mutter:

„Mami, macht denn das den Leute da unten Freude, wenn sie ein Kind weinen sehen?"

Ihr selber war das Theaterspielen nur Arbeit und Pflicht, die ihr keine Zeit ließ, ein Kind wie andere Kinder zu sein. Und der Onkel, der Chef der Truppe, war so grob und böse und schrie sie auf der Probe an, wenn sie nicht das Pathos in ihre Worte legen konnte, das dem Publikum so sehr gefiel.

Freilich, der Onkel hatte Sorgen und Kummer, die Geschäfte gingen schlecht, kaum, daß er jemals eine Minute hatte, wo er an etwas anderes denken konnte als an die immerwährende Misere.

Einstmals, unter dem Großvater hatte die Truppe bessere Tage gesehen, hatte in ganz großen Theatern, in Venedig, Mailand, in Rom gespielt — aber der Großvater war dann alt geworden, gestorben, sein Ruhm war verblaßt und sein Sohn und Nachfolger, der Onkel Lenoras, hatte nicht das starke komische Talent seines Vaters geerbt. — Es war eine recht jämmerliche Wandertruppe, das Ensemble des Onkels Pepe, das durch die obertitalienischen Provinzen zog.

Oft waren es nicht einmal Theater, oft waren es Wirtshaussäle, ja, leerstehende Scheunen, in denen die Truppe ihre Vorstellungen gab. Da wurden Bretter über leere Fässer gelegt, die verschlissenen, wackelnden Dekorationen draufgeschraubt, Kisten und Gartenstühle ersetzten die Fauteuils und Parkettreihen.

Dann, nach der Vorstellung gings wieder weiter; das ganze Gerümpel wurde auf Leiterwagen geladen und die müden Komödianten zogen zu Fuß hinterdrein die Landstraße entlang, oft bei Regen und Schnee. Ein jämmerliches und elendes Dasein. Zuweilen, wenn die Einnahmen schlecht gewesen waren oder, wie es auch manchmal vorkam, die Vorstellung gar nicht hatte stattfinden können, weil überhaupt kein Zuschauer gekommen war, gab es nicht einmal etwas zu essen; dann hieß es mit hungrigem Magen hinausziehen in die Nacht.

So war die erste Jugend der kleinen Lenora dahingegangen, heimatlos und freudlos. Nur einen Menschen auf der Welt gab es, an dem ihr kleines Herz mit abgöttischer Liebe hing, das war ihre schöne, blasse und zarte Mutter Angelika. Das war kein Komödiantenkind gewesen, sondern ein Bürgermädel aus einer braven bürgerlichen Familie in Cremona. Sie war dem Manne ihrer Liebe tapfer gefolgt auf seinem unruhigen Lebenspfad, trotz Bitten und Abmahnungen ihrer Eltern und Verwandten. Mutig und ohne zu klagen hatte sie die schwere Last ihres Daseins auf ihre schwachen Schultern genommen, aber ihr zarter Leib war den Anstrengungen des Wanderlebens nicht gewachsen.

Unermüdlich hatte Angelika ihre Pflichten erfüllt: Theater gespielt, Rollen herausgeschrieben, Kostüme zusammengeflickt, bis sie eines Tages zusammenbrach und nicht mehr weiter konnte.

Schweigend, mit düsterem, gramvollen Blick mußte ihr Mann zusehen, wie seine geliebte Gattin im Krankenhaus eines kleinen Städtchens zurückblieb, während die Truppe Pepes weiterzog. Lenoras Vater war Schauspieler geworden, ohne Begeisterung und innere Berufung. Er war dem Beispiel des Vaters gefolgt aus Tradition; wie jemand, der zu schwach ist, sich gegen ein Schicksal zu wehren. Seine Liebe gehörte der Malerei, aber er hatte nie die Mittel besessen, sich in dieser Kunst auszubilden.

*

Der Titel eines französischen Schwankes stand auf den Programmzetteln, die im Städtchen verteilt worden waren. Diesmal hatte die Truppe das Glück, in einem wirklichen Theater zu spielen, wenn es auch nur ein alter baufälliger Kasten war.

Die kleine Lenora war damals noch nicht ganz vierzehn Jahre alt; ein mageres, unscheinbares Kind, mit fast unnatürlich großen Augen. Trotz ihrer Jugend mußte sie schon eine richtige Hauptrolle spielen, ein kokettes, lustiges junges Mädchen.

So grob war Onkel Pepe gewesen auf der Probe; Lenora war ihm nicht ausgelassen, nicht schnippisch, nicht graziös genug. —

Der Vorhang ging auf. Lenora kam munter hereingesprungen, wie es die Rolle vorschrieb, die Partner brachten die Stichworte — aber, was war das doch — welch' merkwürdige Stimmung herrschte um sie herum! —

Der Onkel, der grobe, unfreundliche Onkel sah sie so ernst, so gütig an, als sie ihre Szene mit ihm spielte; strich ihr liebevoll über die Haare und behandelte sie mit einer Rücksicht, die ihr gänzlich ungewohnt war.

Dann kam der Vater herein, in einer kleinen Dienerrolle, müde, gebrochen, als könnte er sich kaum aufrechthalten; und sein Blick war so todestraurig.

Der Vorhang ging nach dem ersten Akt herunter und gleichgültiger, dünner Applaus des spärlich besetzten Hauses rief die Darsteller zweimal an die Rampe.

Im Kulissengang neben dem Pult des Inspizienten stand Lenoras Vater mit tiefgebeugtem Haupt. Lenora näherte sich ihm und legte fragend die Hand auf seinen Arm. Da richtete er sich auf, lächelte und sprach nebensächliche, gleichgültige Dinge. Aber es war ein wehes, unnatürliches Lächeln gewesen, das Lenora das Herz zerriß. Sie wandte sich an den Onkel, aber der wich ihr aus und fing ein Gespräch an mit dem Inspizienten. Schließlich ging Lenora in die Garderobe. Da saß die gute alte Piametta, die komische Alte, und als sie die fragenden Augen des Kindes auf sich gerichtet fühlte, brach sie in Tränen aus — sie konnte sich nicht so gut beherrschen. Da wußte Lenora mit einem Mal die ganze furchtbare Wahrheit, die man ihr hatte verheimlichen wollen bis nach der Vorstellung: Angelika, ihre geliebte, ihre angebetete Mutter, war gestorben.

Lenora wurde es schwarz vor den Augen, als hätte sich ein Abgrund vor ihr aufgetan. Fassungslos vor Schmerz sank sie vornüber auf die elende Holzkiste, die ihr als Schminktisch diente; — da tönte die Glocke des Inspizienten zum Beginn des nächsten Aktes. Lenora sprang auf. Ein wehmütiges, fast maskenhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie warf den Kopf zurück und eilte hinaus auf die Bühne, lachend und kichernd — und spielte — spielte so gut, wie sie noch nie in ihrem Leben gespielt hatte...

Und als die Vorstellung zu Ende war, als das endlich warm gewordene Publikum dir das endlich warm gewordene Publikum die — da lächelte sie. Ein zartes, wehmütiges Lächeln, das die naiven Zuschauer immer mehr in Begeisterung versetzte. Dann schminkte sie sich ab, zog ihr dürftiges Alltagsfähnchen wieder an und ging hinaus in die Nacht. An einer einsamen Straßenlaterne blieb sie stehen und lehnte sich an, die Beine wollten ihren Dienst versagen. Ein Schluchzen erschütterte ihren schmalen Leib, dann brachen unaufhaltsam die Tränen aus ihren Augen.

Lange stand sie da und weinte, bis sie schließlich fühlte, daß sich ein Arm zart und liebevoll um ihre Schultern legte. „Komm heim", hörte sie leise die Stimme ihres Vaters sagen. Behutsam und zärtlich führte er das bebende Kind langsam nach dem bescheidenen Häuschen, das ihre Heimat bildete für einige Tage. Dann, als sie in ihrem dürftigen Zimmerchen angekommen waren, küßte er sie auf die Stirn und strich ihr übers Haar. Lenora sah es ihm an, daß er etwas sagen wollte; um seinen verhärteten Mund zuckte es, sie sah ihm groß und fragend an, bis er endlich stockend die Worte flüsterte — fast unhörbar, fast, als ob er sich schämte:

„Lenora, mein armes Kind, ich stand heute und sah dich spielen." Er machte eine Pause. „Lenora, du wirst einmal die größte Tragödin werden, die die Welt je gesehen hat."

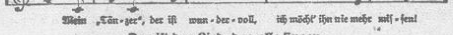
Er hat Recht behalten, der alte, arme Schmierenkomödiant.

Zehn Jahre später war aus dem Kind die größte Tragödin geworden, die die Welt jemals erlebt hat:

Eleonora Duse.

Landesbibliothek Oldenburg

Freudig bewegt



Das ist das Lied, das alle singen

im Stadt- und Landhaushalt, in Gast- und Speisewirtschaft, im Siedlerheim

alle, die erfahren haben, was ein

Tänzer-Heißluftherd

arbeiterleichternd letztet

Er brennt bei geringer Wartung Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, hält die Küche mollig warm.
Täglicher Brennstoffverbrauch nur 9—15 Pfg., je nach Größe und Beanspruchung.
Er kocht, bratet, backt, grillt, dämpft und dünstet alles zu gleicher Zeit ohne Aufsicht bei großer Nähwerterhaltung der Speisen.
Einkochen bis zu 32 Gläser auf einmal!
Stets warmes Wasser, heiße Bügeleisen, gewärmtes Geschirr, Speisenwarmhaltung.
Viehfutter und Wäsche kochen nebenbei, Gerüche und Dünste entweichen in den Schornstein.

Täglich weniger Arbeit und Kosten, täglich mehr Freude!

Ueberzeugen Sie sich selbst, kommen Sie alle zum

Vortrag mit praktischer Vorführung — Kochen — Braten — Backen

(Kostprobenverteilung, Verlosung der hergestellten Kuchen)

in Oldenburg im Georgshaus Georgstraße 36, nahe dem Pferdemarkt
Montag, den 16. Januar: 20.15 Uhr
Dienstag, den 17. Januar: 16.00 Uhr und 20.15 Uhr

Es gibt nur einen „Tänzer" und nur bei Jagdmann!

Veranstalter: Generalvertr. Alfred Jagdmann, Bremen, Grünenweg 26, Ruf 24118

Diese hohen Prämien

zahlen wir Ihnen sofort für Ihre freundliche Mitarbeit:

RM 2.— für einen neuen Leser
RM 4.— für zwei neue Leser
RM 6.— für drei neue Leser
RM 10.— für fünf neue Leser

Sie kennen ja unsere Zeitung und können sie daher empfehlen

An den Verlag der

Oldenburger Nachrichten, Peterstraße 28

Hiermit bestelle ich zum ..... die Oldenburger Nachrichten für drei Monate zum Preise von RM 2.10 im Monat (durch die Post zuzüglich Postzustellgeld)

Name .....

Wohnung .....

Datum .....

Geworben durch .....

Wohnung: .....

(Auch unfrankiert in den nächsten Postkasten)

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Montag, 16. 1., 20—22½: KdF 5
Thomas Paine
In der Titelrolle: Hans Schlenck
Gastspielpreise

Dienstag, 17. 1., 20—22½: A 16. Neuaufführung
Tiefland
Preisgruppe I

Mittwoch, 18. 1., 20—23: KdF I A, II A
Gastspiel Ilse Steppat
Der Thron zwischen Erdteilen
Preisgruppe I

Donnerstag, 19. 1., 20—22¾: B 16, KdF II D 2
Der Engel mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Freitag, 20. 1., 20—22½:
Tiefland
Preisgruppe I

Sonnabend, 21. 1., 15½ bis 17½:
Die wunderbare Reise mit dem Zauberboot
Preise: 0,50, 1,—, 1,50 RM
20—23¾: Auswärtigenvorstellung 4 a, KdF II C
Der Engel mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonntag, 22. 1., 20—23:
Außer Anrecht
Die Fledermaus
Preisgruppe I

Lichtpausanstalt
Bruns Schloßplatz 15 Ruf 2408
vervielfältigt schnell
Zeichnungen — Geschäftspapiere

Kaufm. Privatschule W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12, p.
Halbjahrs-Lehrgang
für nicht Berufsschulpflichtige beginnt
12. April. Lehrplan umsonst

Der Landrat

Oldenburg, den 14. Januar 1939.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Viehbeständen des: 1. Johann Fastenau in Elmeloh II, 2. Bernhard Osterloh, Steinkimmen.

Zu 1: Sperrgebiet: Das Seuchengehöft und die Gehöfte des Adolf Warrelmann in Almsloh und des Hinrich Holldorf in Elmeloh II.

Zu 2: Sperrgebiet: Das Seuchengehöft und die Gehöfte des Joh. Schröder und des Fr. Staffhorst in Steinkimmen.

J. V.: Janßen.

Der Landrat

Oldenburg, den 14. Januar 1939.

Die Maul- und Klauenseuche in den Viehbeständen des Hch. Köhler in Klattenhoff und des Karl Mahlstedt in Barrel ist erloschen.

Die aus Anlaß der Seuchenausbrüche angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben. J. V.: Janßen.

Der Landrat des Landkreises Ammerland

Westerstede, den 13. Januar 1939.

Unter den Milchkühen des A. D. Kuck, Gristede, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen (Zweiterkrankung).

Das Sperrgebiet wird gebildet durch das Seuchengehöft und die Gehöfte von G. Gerken, Fr. Hilsegerdes, Chr. Wemken und E. D. Kuck.

Der nördlich der Hauptstraße gelegene Teil der Bauerschaft Gristede ist das Beobachtungsgebiet.

Für die gebildeten Sperr- und Beobachtungsgebiete gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938.

J. V.: Brauer.

Der Landrat

Cloppenburg, den 9. Januar 1939.

Unter dem Viehbestande des Wilhelm Mesch in Scharrel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet: Scharrel.

Im übrigen gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen. J. V.: Thyen.

Der Landrat

Cloppenburg, den 12. Januar 1939.

Unter den Viehbeständen des: 1. Josef Meyer, Repke, Gemd. Emstek, und 2. Joh. Penning, Bühren bei Cloppenburg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet zu 1: Repke, zu 2: Bühren.

Im übrigen gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen. J. V.: Thyen.

Familien-Nachrichten

Heute wurde uns eine gesunde Tochter geboren

Ingrid Maevert geb. Bock
Bergassessor Dr. *Wilh. Maevert*

Heeßen, den 14. Januar 1939
bei Hamm i. Westf.

Statt besonderer Anzeige!

Oldenburg i. O., den 16. Januar 1939.
Margaretenstr. 25.

Am 14. Januar entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Schwager und Onkel, der

Kapitän a. D.

Arend Weihmann

in seinem 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Frau Magda Weihmann

Trauerfeier Dienstag, den 17. Januar, 9½ Uhr vormittags, in der Kapelle des Evangel. Krankenhauses, Steinweg; anschließend Ueberführung nach Bremen. — Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige!

Oldenburg, Stiller Weg 11, 14. Januar 1939.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Witwe Helene Meyer

geb. Siemen

im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 18. Januar, ab 3.15 Uhr nachmittags von der Kapelle des Pius-Hospitals aus. Vorher dort Andacht und anschließend Beisetzung auf dem Donnerschweer Kirchhof. Kranzspenden zum Pius-Hospital erbeten.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pfennige

Das Wort 8 Pfennige
Kleinanzeigen der „Oldenbg. Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Gesucht zu Ostern weiblicher oder männlicher Laufm.

Lehrling

Julius Klockgeter
Faßfabrik
an der Braker Bahn (Stau)

Große Besitzung an der Osterstraße

mit Platz für Garagen und mit schönem Garten preiswert unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Rodiek, Vermittler
Schubertstraße 1, Telephon 5668

Wohnungsmarkt

5räumige
moderne Oberwohnung für 50 RM zu zum 1. Februar zu vermieten. Angebote unter U B 773 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.

Gut
möbliertes Zimmer zu vermieten. Haarenstraße 60 I

Möbliertes
Zimmer zu vermieten. Blumenstraße 18

Für Wohnung und Haushalt

Gasherd
fast neu (Junker und Ruh), 3-flammig mit Backherd, zu verkaufen. Lindenstraße 87, 1. Tür

Häuser Grundstücke

Häuser
Kapitalien vermittelt Grundstücksmakler Finke, Bergstraße.

Fahrzeuge

Auto-
Verwertung, An- u. Verkauf gebr. Wagen. Ersatzteile billig bei Degen, Donnerschwer Str. 78, Fernruf 4643.

Verschiedenes

Buchführung
muß sein. Geschäftsbücher für Einzelhandel und Handwerk. Papier-Onken, Lange Str. Ecke.

Uebernehme
großes Inkasso, eventuell mit Werbung. Sicherheit in jeder Höhe. Angebote unter B A 793 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten

Uhren-Reparaturen
preiswert und gut bei Kühling am Damm.

Lampenschirme
werden billigst neu bezogen. Melkbrink 55 I (Konsum), Johannisstraße 32.

Weinflaschen
Sektflaschen, Steinhägerkrüge kauft und holt ab F. Gundlach, Siedinger Straße 106.

Werden Sie Mitglied der NSV

Schlaflose Nächte
zermürben u. machen mißmutig. **Rote Ruhe-Perlen** brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal **rote Ruhe-Perlen.** Paket —.50 u. 1.—.
Verkaufsstellen:
Drog. G. Wessels, Staustr. 15
Theater-Drog., Gaststraße 28
Drog. Lüdke, Nadorst. Str. 105

Wer sich beim Kochen u. Heizen die Arbeit erleichtern will, nimmt

Ruhrkohle

Kostenlose Brennstoffberatung: Handelshof

Amtliche Bekanntmachungen

Der Landrat

Oldenburg, den 13. Januar 1939.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Viehbestande des Heinrich Speckmann in Littel.

Sperrgebiet: Das Seuchengehöft und die Gehöfte des Herm. Brandes, Diedr. Schmidt und Georg Brandes in Littel.

Im übrigen wird auf die bisher ergangenen Schutzbestimmungen Bezug genommen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

J. V.: Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten" • Oldenburg, Montag, den 16. Januar 1939 (Nr. 15)

Großdeutsche Front der Leibesübung

Große richtungweisende Rede des Reichssportführers

Der erste Tag der Reichstagung des NSRL

Die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen wurde am Sonnabend in einem feierlichen Rahmen eröffnet. Im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports auf dem Berliner Reichssportfeld waren über 500 Führer des NSRL versammelt, als der Reichssportführer von Tschammer und Osten in seiner großen Rede einen Rückblick über die geleistete Arbeit und ihre Festsetzung für den kommenden Weg gab. Eingangs der Tagung entbot der Reichssportführer und die Amtsträger dem Führer Adolf Hitler ihren Gruß. Der Reichssportführer zeigte dann den in fünf Jahren zurückgelegten Weg auf. Er erinnerte an die unvergeßlichen Spiele des Stuttgarter Turn- und Sportfestes, auf dem der Führer selbst mit seinen Worten dem NSRL den Weg gewiesen hat und ihm zugleich den Auftrag gab, die Leibeserziehung des deutschen Volkes in Angriff zu nehmen. Die erste Arbeit war das bunte Vielerlei der Meinungen und die Unterschiede in den deutschen Turn- und Sportverbänden zu beseitigen, die Männer und Frauen zu einer Einheit zu verschmelzen und die Massen zu Nationalsozialisten zu erziehen. Ein weiterer Abschnitt war der praktische Einsatz der deutschen Turn- und Sportbewegung für das Dritte Reich und seinen Führer. Dieser Auftrag lautete, über die Grenzen hinauszugehen und angesichts der schamlosen Verleumdungen über die junge nationalsozialistische Bewegung in unzähligen Begegnungen mit ausländischen Mannschaften und Sportsleuten die Ritterlichkeit der nationalsozialistischen Volksführung darzutun und in der Sprache des Sportes, die in aller Welt verstanden wird, alle Zerrbilder zu widerlegen, die über den Führer und seine Bewegung in der Welt verbreitet wurden. Der Reichssportführer ging dann auf die Tage des deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau ein. Reichsminister Dr. Frick übergab damals dem Reichssportführer das Gaubanner mit den Worten: „Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft". Die folgenden hochpolitischen Wochen bis zur Gründung des Großdeutschen Reiches waren nicht nur ein Wendepunkt in der gesamteuropäischen Geschichte, sondern zugleich ein Wendepunkt auch für den DRL.

Bewährte Kräfte müssen erhalten bleiben

Der Reichssportführer führte weiter aus, daß der Augenblick gekommen war, wo er den Führer bitten durfte, den DRL sichtbar in die Gemeinschaft der Partei aufzunehmen. Der Führer hat diesem Wunsche entsprochen. Er befahl den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen zu einer von der Partei betreuten Organisation und ermöglichte dem Reichssportführer den Erlaß der Durchführungen. Nunmehr sind alle deutschen Gemeinschaften, die ausschließlich oder in der Hauptsache die Pflege der Leibesübungen oder der Durchführung von Wettkämpfen betreiben, auch solche staatlicher Organisationen sowie solche der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände, Angehörige des NSRL. Es ist für jedermann in der Erklärung des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers des Innern zum Ausdruck gebracht, daß der Einsatz der Millionen deutscher Turner und Sportler im NSRL und die Arbeit im Sinne und im Rahmen der NSDAP ist. Entsprechend ist diese Feststellung, weil sich die Kriegsgenossen nunmehr uneingeschränkt der Arbeit im NSRL widmen können, in dem sie für ihn und ausschließlich für ihn tätig sind. Weiter erklärte der Reichssportführer: wir sind jetzt ein Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen. Wir sind eine Organisation geworden, die nicht mit Nationalsozialismus von außen getauft, sondern in sechsjähriger Bewährung von ihnen erfüllt ist. Wir haben das alles eropfert, erlitten, erstritten. Als jüngstes Kind in der Familie der nationalsozialistischen Organisationen haben wir den Ehrgeiz, nicht ihr schlechtestes zu sein. Wir haben diesen Ehrgeiz um so mehr, als wir dadurch beweisen können, wie sehr politische Leibeserziehung unmittelbar Erziehung für den Nationalsozialismus ist.

Der Führer hat dem DRL nicht Namen und Charakter einer nationalsozialistischen Organisation gegeben, um nun alle bewährten Männer dieser Organisation gewissermaßen durch die auf ihrem Gebiete gewiß auch bewährten für unsere Aufgabe aber im allgemeinen nicht vorgebildeten Ortsgruppen-, Kreisleiter usw. der NSDAP zu ersetzen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß in einer nationalsozialistischen Organisation nur nationalsozialistische Führer kommen. Es ist aber nicht der Sinn des Erlasses des Führers, die Erhebung des DRL zum NSRL bewährte Kräfte durch andere zu ersetzen. Es ist vielmehr der Sinn dieses Erlasses, diesen bewährten Kräften durch die Anerkennung für ihre Tätigkeit und für sie persönlich auszusprechen. Der Reichssportführer hat sodann bekannt, daß er sich bemühe, mit den anderen Organisationen ein kameradschaftliches Einvernehmen herzustellen. Das Verhältnis zur Reichsjugendführung, zur Wehrmacht, SA, SS, dem NSKK und NSFK ist das denkbar beste. Letzten Endes werde die Lösung der schwebenden Fragen mit der DAF gleichfalls zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit mit dem NSRL führen. Der Reichssportführer bat zum Schluß seiner Rede alle seine Mitarbeiter, sich des vom Führer gezeigten Vertrauens würdig zu erweisen und ihm zu helfen, mit diesem Auftrag Geschichte zu machen.

Unser Reichssportführer Hans von Tschammer-Osten

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen richtungweisenden Ausführungen des Reichssportführers sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für weltanschauliche Erziehung und Ausrichtung.

(In unserer Sonntags-Ausgabe schon veröffentlicht)

Höhepunkt und Abschluß der NSRL-Tagung

Ansprachen des Reichsministers Dr. Frick und des Reichssportführers — Feierliche Verpflichtung der Sudetendeutschen

Die erste Tagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen (NSRL) brachte am Sonntagmittag mit der feierlichen Aufnahme und Verpflichtung der Sudetendeutschen in den NSRL sowie den Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichssportführer von Tschammer und Osten Höhepunkt und Abschluß zugleich.

Nach dem Erklingen der Breslau-Fanfare eröffnete der Reichssportführer die festliche Tagung mit besonderen Begrüßungsworten an die Sudetendeutschen, deren Vertreter im Turnergrau auf der Bühne Aufstellung genommen hatten. Die Sudetendeutschen wurden symbolisch für alle Turner und Sportler ihrer engeren Heimat vom Reichssportführer durch Handschlag verpflichtet. Reichskommissar Konrad Henlein dankte dem Reichssportführer für die ihn und das ganze Sudetendeutschtum ehrenden Worte. In diesem denkwürdigen Augenblick vollzieht die sudetendeutsche Turnbewegung ihren Eintritt in den NSRL. Ergebene und aufbaubereite Mitarbeiter stellen sich in den Dienst der vom Führer gestellten Aufgabe, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen. Ewig wird daher der Dank der Sudetendeutschen dem Führer gelten und in der tatkräftigen Mitarbeit im NSRL fruchtbringenden Ausdruck finden.

Im Anschluß daran intonierte das Landesorchester Gau Berlin, geleitet von Professor Dr. Peter Raabe, dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, die Erste Sinfonie in C-Moll Werk 68 letzter Satz, und dann ergriff, mit lebhaftem Beifall begrüßt und oft unterbrochen, Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort:

„Die führungsmäßige Bewältigung der grandiosen Aufgabe, das deutsche Volk zu einem „Volk in Leibesübungen" zu machen", sagte u. a. der Minister, „bedarf des ungestümen Drängens und des unerbittlichen Vorwärtstreibens jenes dynamischen Faktors größten Ausmaßes, den der Führer unserem Volke in der nationalsozialistischen Bewegung geschenkt hat.

Auf der anderen Seite wäre es eine Preisgabe nationalsozialistischer Aufbauarbeit und ein Verzicht auf wertvolles Erfahrungsgut gewesen, den im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in jahrelangem Mühen geschaffenen einheitlichen Organisationsapparat wieder zu zerschlagen. Die richtige, vom Führer selbst gebilligte Lösung lag daher darin, den Reichsbund für Leibesübungen zur umfassenden Leibeserziehungsgemeinschaft des deutschen Volkes zu erklären und ihm als dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen Führung und Schutz der NSDAP zu gewähren."

Der Staat begrüße diese Entwicklung aufs wärmste. Er brauche heute keinen Abschied vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen zu nehmen, denn die Leibeserziehung des deutschen Volkes mit allen Kräften zu fördern, bleibe eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Obliege der Partei von nun an die politische Führung und der politische Schutz des NSRL, so sei es künftig in noch stärkerem Maße als bisher Aufgabe des Staates und seiner Organe, die äußeren Voraussetzungen und Hilfsmittel für eine wirksame und reibungslose Tätigkeit des Bundes zu schaffen.

Ebenso wie die Partei künftig die Einheitlichkeit der politischen Führung der Leibeserziehung gewährleistet, werde der Staat die Einheitlichkeit der Förderung dieser Leibeserziehung herbeiführen. Das gelte nicht nur für die Bewilligung ausreichender Mittel, sondern auch für die Bereitstellung öffentlicher Grundstücke und für eine sachverständige Gestaltung der sportlichen Uebungsstätten. Das Reichssportamt werde hier in starkem Maße eingesetzt werden.

„So sind denn nunmehr im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, so schloß der Reichsinnenminister, die deutschen Turner und Sportler aller Gaue des Altreiches, der kampferprobten Ostmark und des leidgestählten Sudetenlandes zusammengeschweißt zu einer unlösbaren Gemeinschaft nationalsozialistischer Leibeserziehung. Ich danke dem hier versammelten Führerkorps dieser Gemeinschaft und darüber hinaus den Millionen treuer Gefolgsleute für die selbstlose Hingabe und dienstbereite Treue, die sie in den schweren Jahren des Aufbaues den Idealen der deutschen Leibeserziehung gewahrt haben. Meine Wünsche und die Zusage unverbrüchlicher Kameradschaft begleiten diese Gemeinschaft für ihr weiteres Wirken im Dienste unseres deutschen Volkes und unseres Führers Adolf Hitler."

Der „Festliche Ausklang" von Ludwig Lürmann leitete über zu den Schlußworten des Reichssportführers. Es sei eine lang erwartete glückliche Stunde, die hier alle zusammenführe. Eine große Zahl von Vertretern von Staat und Partei, Minister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter, die Generalität der Wehrmacht, Vertreter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände und öffentlichen Körperschaften seien erschienen, um alle Freunde und Förderer der deutschen Leibesübungen der festlichen Tagung beizuwohnen. Er grüße die Gemeinde der deutschen Turner und Sportler, die durch den Rundfunk mit dieser Tagung verbunden sind.

Nachdem der Reichssportführer Zeugnis für das Herkommen dieser Gemeinschaft abgelegt hatte, dankte er den vielen hunderttausend Männern und Frauen, die in sportlicher Bescheidenheit ihre selbstgewählte Pflicht getan haben. Heute wolle er sagen: „Der Führer hat Euren Einsatz gesehen und er hat ihn nun belohnt." Der Reichssportführer schloß mit den Worten:

„Deutsche Männer und Frauen!

Der Begriff ‚Volksgemeinschaft' gehört zu den größten und heiligsten Schätzen des Nationalsozialismus. Wir müssen uns hüten, das Wort zur Scheidemünze der nackten Phrase werden zu lassen. Wir müssen deshalb Stätten schaffen, wo wahre Volksgemeinschaft wachsen kann. Gemeinschaft aber entsteht nur aus gemeinsamer Tätigkeit oder gemeinsamem Erleben. Beides nun, tätiges Erlebnis in lebendigster und ursprünglichster Form vermitteln Leibesübungen. So laßt denn alle deutschen Menschen in die Ortssportgemeinschaften des NSRL zusammenströmen, laßt diesen „Turnboden des Volkes" zur hohen, frohen Schule einer glücklichen Volksgemeinschaft werden und helft alle, diese große Idee über Organisationen und Begriffe hinweg zur Sache des ganzen Volkes zu machen. Das deutsche Volk, die nationalsozialistische Bewegung und der Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Die Lieder der Nation beendeten die erste Tagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen.

Lydia Veicht vor sieben Wienerinnen

Deutschlands Kunstlaufmeisterschaften der Frauen

Spannung herrschte in der deutschen Eislaufwelt. Wer wird in Krefeld bei den Kämpfen um die Deutsche Frauenmeisterschaft als Siegerin hervorgehen, die Titelverteidigerin Lydia Veicht oder ihre Rivalin, die frühere österreichische Staatsmeisterin Emmy Puzinger aus Wien? Ueberraschend erstand Lydia Veicht eine neue Gegnerin, Hanne Niernberger-Wien. Ganz knapp war die Entscheidung zwischen den beiden. Mit der Platzziffer 12 sicherte sich die Münchnerin abermals den Titel, da mehr Schiedsrichter sie auf den ersten Platz gesetzt hatten, als dies bei Hanne Niernberger mit den Platzziffer 11 der Fall war. Als Plus konnte Lydia Veicht auch einen Punktvorsprung aus der Pflicht in die Waagschale werfen. Emmy Puzinger war nicht ganz auf der Höhe, sie wurde hinter Martha Musiek-Wien sogar nur Vierte. Mit Anita Wägeler, Hertha Wächtler, Emmy Pollak und Eva Reisinger folgten weitere Vertreterinnen der Donaustadt. Gisela Maurer-Nürnberg bildete den Beschluß.

Jenseits alter Grenzen

Sommerspielmeisterschaften in Gablonz

Die für den 16. und 17. September angesetzten Deutschen Sommerspielmeisterschaften werden erstmals im neuen Sudetengau zur Durchführung kommen. Als Austragungsort der Titelkämpfe und Reichsspiele im Korbball, Schlagball, Faustball usw. ist Gablonz in Aussicht genommen worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei Favoriten straucheln zugleich

Eintracht Braunschweig, Hannover 96 und Werder spielen unentschieden

Osnabrück ohne Spiel

HE. Der gestrige Sonntag hat in der Niedersachsen-Fußball-Gauliga mal wieder ein neues Kapitel über die glorreiche Ungewißheit des Fußballsportes geschrieben, indem er uns gleich drei Ueberraschungen auf einmal brachte. In drei Spielen gab es ein ganz unvermutetes Unentschieden, in drei Spielen, in denen es drei wirkliche Favoriten gab. Der größte Favorit war der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 im Spiel gegen die Bückeburger Jäger. Aber die Soldaten haben ihren „Nachwuchs" vom Niederrhein glänzend in die alte Stammanschaft eingereiht und zeigten den 96, wie man sich gegen einen großen Gegner wehrt. 0:0 stand es in der Pause nach einem erbitterten Ringen, und als der Schlußpfiff ertönte, da hatte der Meistersturm zwar zwei Tore geschossen, aber der Gegner ebenfalls. Mit langen Gesichtern und einen Punkt weniger als erhofft, mußte die Heimreise nach Hannover angetreten werden.

Genau so ging es den Werderanern. Auch sie stießen in Peine auf einen VfB, der sich mit letzter Kraft gegen einen technisch überlegenen Gegner wehrte. Meist in der Verteidigung liegend, wurde der 1:0-Vorsprung des Gastes durch einen Elfmeter wettgemacht und auch hier die überraschende Punkteteilung vorgenommen.

Und der Dritte im Bunde der Unglücksraben war Eintracht Braunschweig, ebenfalls Meisterschaftsfavorit im Gaue Niedersachsen. Auch hier kümmerten sich die Soldaten aus Lüneburg den Deuwel um den großen Namen des Gegners, spielten frisch und zügig ihren Stiebel herunter und hatten zum Schluß die Genugtuung, wenigstens einen Punkt daheim halten zu können.

Wie wird jeder der drei Favoriten nach seinem Hereinfall getröstet gewesen sein, als er das gleiche Schicksal der beiden andern erfuhr. Und doch gibt es einen lachenden Vierten, und das ist der VfL Osnabrück, der gestern den schweren Gang zum ASV-Blumenthal machen mußte, wo ihn aber die Unbespielbarkeit des ASV-Platzes nicht zum Punkttreffen kommen ließ. Der VfL liegt dadurch mit einem Verlustpunkt weniger augenblicklich am günstigsten im Rennen.

Das vierte Spiel des Tages stieg in Hannover zwischen der dortigen Arminia und Algermissen. Nach wenig befriedigenden Leistungen auf beiden Seiten siegten die Arminen auf Grund etwas besserer Stürmerleistungen mit 4:2.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Hannover 1896	10	7	1	2	34:11	15:5
Eintr. Braunschweig	10	6	3	1	20:10	15:5
VfL Osnabrück	9	6	2	1	18:5	14:4
Werder Bremen	10	5	3	2	15:11	13:7
VfB Peine	10	4	2	4	19:26	10:10
Jäger 7 Bückeburg	10	4	1	5	16:21	9:11
Arminia Hannover	10	4	—	6	12:19	8:12
MSV Lüneburg	10	3	1	6	18;23	7:13
ASV Blumenthal	9	3	—	6	10:14	6:12
1911 Algermissen	10	—	1	9	7:29	1:19

Ausgleich durch Elfmeter

VfB Peine—Werder Bremen 1:1 (0:0)

Zum fälligen Punktspiel in Peine traten beide Mannschaften in der besten Besetzung an, doch war der Boden reichlich schwer und eine gute Ballkontrolle kaum möglich. Werder hatte in der ersten Halbzeit den Vorteil, den Wind im Rücken zu haben, die Mannschaft kombinierte auch gut, spielte aber zumeist zu eng zusammen und vergab vor dem Tore manche gute Chance durch mangelnden Einsatz. Trotzdem ist aber das Unentschieden für die Peiner sehr schmeichelhaft und in erster Linie dem tüchtigen Torwart Petrikat zu verdanken. Im Werder-Angriff war der linke Flügel Heidemann-Tibulski der beste, aber Meier auf Halbrechts sorgte zumeist für die Beunruhigung der gegnerischen Deckung und war auch am gefährlichsten. Fuhrmann als Mittelstürmer fiel kaum als Könner auf, wenn er auch in der 18. Minute nach der Pause auf dem rechten Flügel sich säuberlich durchspielte und Meier fein bediente, der dann unhaltbar zum 1:0 einschießen konnte. Zu dieser Zeit lautete das Eckenverhältnis schon 7:1 für die Bremer. Nach dem Torerfolg Werders erwachte noch einmal der Kampfgeist der Peiner, die das Bremer Tor verschiedentlich in Gefahr brachten und kurz vor Schluß nach einem Handspiel eines Werderläufers durch einen von Marschallek vollstreckten Elfmeter zum 1:1 kamen.

Der Meister war in Gefahr

Jäger 7 Bückeburg—Hannover 96 2:2 (0:0)

Nicht nur der Schneid der Jäger, sondern auch eine Portion eigene Schuld brachte dem Deutschen Meister diesen Punktverlust bei.

In der ersten Spielhälfte kam 96 zu überlegenem Spiel und zu einer Reihe von Torchancen, nicht aber zu Toren. Man schoß ungenau, oder, vor allem Wente, der für Makebei spielte, viel zu spät. Jäger 7 sahen sich mit der Angriffsreihe jederzeit in der Abwehr der Hannoveraner gestoppt.

Die zweite Hälfte brachte einen großen Kampf, insbesondere als nach zehn Minuten durch Erich Meng für die 96er der Führungstreffer gefallen war. Pöhler hatte seinen Nebenmann bedient, den der Bückeburger Torwart Indefrey vergebens zu stoppen versuchte. Bald darauf kam es zu einem Zweikampf zwischen dem hannoverschen Torwart Pritzer und dem Bückeburger Mittelstürmer Mehrhoff. Pritzer mußte aus dem Tor herauslaufen, doch erreichte Mehrhoff den Ball vor dem Hannoveraner und schoß das Leder über die Linie. 96 war im Feldspiel zunehmend überlegen. Da passierte es Pritzer, daß er einen Ball mit dem Fuß abwehren wollte. Der Ball traf jedoch den Mittelstürmer Mehrhoff und sprang von dessen Brust in das Tor. Es ist verständlich, daß sich nun die Platzleute bemühten, das Ergebnis zu halten. So wurde der Druck der 96er immer größer, aber gegen die zahlreiche Bückeburger Hintermannschaft war schlecht ein Tor zu erzielen. Bezeichnenderweise war es auch der Läufer Männer, der mit einem vom Bückeburger Torwart nicht weit genug abgewehrten Ball den Ausgleichstreffer erzielen konnte.

Keine großen Leistungen

Arminia Hannover 1911—Algermissen 4:2 (2:1)

Rund 3000 Zuschauer hatten sich auf dem Arminia-Platz in Bischofshol versammelt, doch wurden sie enttäuscht. Von den einstigen harten Kämpfen zwischen diesen beiden Mannschaften war diesmal keine Spur mehr zu finden. Pipetz holte schon nach kurzer Zeit die 1:0-Führung für Arminia heraus, aber die Freude dauerte nicht lange, denn bei einem schnellen Angriff der Algermisser drehte Werner Schulz den Ball ins eigene Tor und verhalf damit Algermissen zum Ausgleich. Nach etwa 20 Minuten war aber wieder Pipetz nach einer Ecke zum zweiten Male erfolgreich, und so blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel wurde Arminia etwas gefährlicher, und Pipetz war nach 20 Minuten wiederum erfolgreich. Den vierten Treffer buchte Seelemeyer nach einem Strafstoß, und dann setzten noch einmal energische Gegenangriffe der 1911er ein, mit dem Erfolg, daß Bettels I durch ein zweites Tor die Niederlage noch etwas mildern konnte.

Große Energieleistung der Soldaten

MSV Lüneburg—Eintracht Braunschweig 3:3 (1:2)

In Lüneburg traten MSV Lüneburg und Eintracht Braunschweig in bester Besetzung zum Punktspiel an. Die Soldaten hatten nur ihren Mittelläufer Koppe ersetzt. Die Gäste waren in diesem Treffen den Einheimischen etwas überlegen, da sie zügiger spielten und energischer im Angriff waren, aber scheiterten sehr oft an der guten Arbeit der Lüneburger Hintermannschaft. Dem großen Eifer allein verdanken die Soldaten diesen Punktgewinn, denn bei der Pause hieß es noch 2:1 für Braunschweig und kurz vor Schluß sogar 3:1.

Schon eine Minute nach dem Anpfiff lagen die Soldaten mit 1:0 in Führung. Erst nach 20 Minuten kam Braunschweig durch Elfmeter zum Ausgleich. Zwei Minuten vor der Pause ging Eintracht durch Ender in 2:1-Führung, während Lüneburg nach der Pause drei schöne Gelegenheiten glatt verpaßte. Nach 15 Minuten erhöhte Weingärtner die Führung der Braunschweiger auf 3:1 und man glaubte an einen Braunschweiger Sieg, da hatte Bergmann mit der gewaltsamen Verlängerung eines Strafstoßes von Burmeister Glück, ins Schwarze zu treffen und den Abstand auf 3:2 herabzumindern. Kurz vor Schluß kam dann Kronies auf Rechtsaußen noch einmal durch, und sein Schuß erbrachte den 3:3-Ausgleich, mit dem keiner mehr gerechnet hatte.

Die Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:
ASV Blumenthal—VfL Osnabrück ausgef.
VfB Peine—Werder Bremen 1:1
MSV Lüneburg—Eintr. Braunschweig 3:3
Jäger 7 Bückeburg—Hannover 96 2:2
Arminia Hannover—1911 Algermissen 4:2

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Heeres-SV IR 16—SuS Emden 1:0
Stern Emden—Luftw.-SV Oldenburg ausgef.

Um den Tschammer-Pokal (1. Vorrunde):
VB Cloppenburg—Viktoria Oldenburg 3:5
Wehrkr.sportg. W'hav.—Adler W'hav. ausgef.
Blau-Weiß Varel—VfL Wilhelmshaven 2:7
Frisch auf W'haven—W'havener SV 0:3
Falke Steinfeld—Luftw.-SV Delmenh. 2:4

Privatspiele:
Roland Delmenhorst—VfB Oldenburg 6:0

Handball

Gauklasse Niedersachsen:
Arminia Hannover—Lüneburger MSV 3:13
MTV Braunschweig—Hannover 87 18:8
Tura Bremen—WSV IR 73 Hannover 10:8

Bezirksklasse Männer:
Oldenburger Tbd.—Heeres-SV IR 16 5:11
Jahn Delmenhorst—Vorwärts W'haven 7:2

1. Kreisklasse Männer:
VfL 94—TvdHaarentor 7:8
Ohmst. SpuTV—Luftw.-SV. Oldenb. ausgef.
TuS 76 Oldenburg—Bürgerfeld. Tbd. verleg.

Was der nächste Sonntag bringt!

(In Klammern die Ergebnisse der Vorrunde)

Gauliga Niedersachsen:
Algermissen 1911—MSV Lüneburg (0:4)
Eintr. Braunschweig—Jäger 7 Bückeburg (1:2)
Arminia Hannover—VfL Osnabrück (0:3)
VfB Peine—Hannover 96 (1:12)
ASV Blumenthal—Werder Bremen (1:2)

Bezirksklasse, Staffel Bremen:
Spielansetzungen noch nicht bekannt

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Noch keine Spiele angesetzt

2. Kreisklasse, Staffel Oldenburg:
TuS 76 Oldenburg—Tweelbäker SC (10:0)
TuS Bloherfelde—TV Eversten (kampfl. f. Bloherf.)
Ohmsteder SpuTV—TV Glück auf (2:3)
GSG—Braker SV (2:13)

Handball

Männer-Bezirksklasse:
Vorw. W'haven—Heeres-SV IR 16 Oldbg. (—)
Adler Wilhelmshaven—Jahn Delmenhorst (8:3)

1. Kreisklasse:
TuSportg. Westerstede—Bürgerfelder Tbd. (kampflos für Westerst.)
Braker TV—TuS 76 Oldenburg (6:1)
Ohmsteder SpuTV—VfL 94 Oldenburg (3:10)

Mit Platzer und Binder gegen Belgien

Deutschlands Fußball-Elf aufgestellt

Nach einer vierteljährigen Pause bestreitet Deutschland am 29. Januar wieder seinen ersten Fußball-Länderkampf. Gegner ist Belgien, das bisher siebenmal gegen uns spielte, zuletzt am 25. April 1937 in Hannover und dort nur 0:1 unterlag und bereits drei Siege über Deutschland in seinem Länderspielrekord führt. Das beweist, daß Belgien kein zu unterschätzender Gegner ist. Reichstrainer Herberger hat gut daran getan, vor allem auch im Hinblick auf die Begegnung mit Italien eine starke Mannschaft aufzustellen. So tauchen zum erstenmal die überall geschätzten Wiener Nationalen Platzer und Binder in einer großdeutschen Elf auf. Auch Lehner macht nach langer Pause wieder einmal mit, während Janes und die Schweinfurter Kupfer und Kitzinger durch junge Kräfte ersetzt werden. Streitle, Rohde, Arlt und auch Gellesch zählen zur jungen Garde, die wir im Hinblick auf das Olympische Fußballturnier in Helsinki benötigen. Alles in allem stellt die „neue" Ländermannschaft eine glückliche Mischung zwischen oft bewährten älteren Spielern und tüchtigem vorwärts wollendem Nachwuchs dar. Sie wird am 29. Januar im Brüsseler Heysel-Stadion in folgender Besetzung sicherlich ein großes Spiel liefern:

Platzer (Admira Wien)

Streitle (Bayern München) — Schmaus (Vienna Wien)

Rohde (TV Eimsbüttel) — Goldbrunner (Bayern München) — Gellesch (Schalke)

Lehner (Schwaben Augsburg) — Schön (Dresdner SC) — Hahnemann (Admira Wien) — Binder (Rapid Wien) — Arlt (Riesaer SV)

Ersatzmann: Zimmer (Kurhessen Kassel) als Torwart, Schädler (SSV Ulm) als Läufer.

Heeres-SV IR 16 abermals siegreich

SuS Emden wurde 1:0 geschlagen — Der LSV fuhr vergebens nach Emden

Nun hat der Heeres-SV IR 16 Oldenburg auch sein letztes Punktspiel der Herbstserie siegreich unter Dach und Fach gebracht. Wenn auch nur ein Tor erzielt wurde, so war der Sieg aber in jeder Weise verdient. Die HSVer haben also nach Abschluß der Herbstserie Punktgleichheit mit Viktoria erlangt. Hoffen wir, daß die Mannschaft in der augenblicklichen Besetzung auch den zweiten Durchgang bestreiten kann, dann sollte ein guter Mittelplatz erkämpft werden können. — Die LSVer hatten mit stärkster Besetzung die Reise nach Emden angetreten, um das noch rückständige Spiel gegen Stern nachzuholen. Der SA-Sportplatz war noch unbespielbar, so daß das Spiel vom Schiedsrichter nicht angepfiffen wurde. Die LSVer mußten also unverrichteter Dinge wieder abreisen. Hier muß von zuständiger Stelle endlich eine Regelung getroffen werden, daß diese weiten Reisen vermieden werden, wenn der Platz nicht bespielbar ist. Warum wird nicht am Morgen der Platz kontrolliert? Die Terminnot scheint nun doch noch die 1. Kreisklasse zu treffen. Seit Jahren gab es nicht soviel Spielausfälle wegen schlechten Wetters, wie in der augenblicklichen Spielzeit.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Frisia W'haven	9	6	1	2	31:14	13:5
VfL W'haven	8	6	—	2	26:10	12:4
Stern Emden	8	5	1	2	19:17	11:5
Adler W'haven	9	5	1	3	28:19	11:7
Viktoria Oldenburg	9	5	—	4	24:26	10:8
Heeres-SV IR 16	9	5	—	4	18:23	10:8
Emder TV*	9	3	1	5	24:20	7:11
SuS Emden	9	3	1	5	18:22	7:11
Luftw.-SV Oldenb.*	7	2	—	5	12:21	4:10
Reichsb. Oldenburg	9	—	1	8	5:33	1:17

* Neulinge

Die zweite Halbzeit entschied

Heeres-SV IR 16—SuS Emden 1:0 (0:0)

Der Heeres-SV IR 16 beschloß die Herbstserie mit einem knappen, aber verdienten Sieg über Spiel und Sport Emden und geht mit guten Hoffnungen in die Frühjahrsserie. In der augenblicklichen Spielstärke sollte die Mannschaft am Schluß der Spielzeit ebenfalls einen guten Mittelplatz einnehmen, trotzdem ein großer Teil schwerer Spiele auswärts ausgetragen werden muß.

Der Sportplatz an der Stedinger Straße wies vor den Toren große Wasserlachen auf, war aber sonst durchaus bespielbar. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter (War überhaupt jemand angesetzt?) leitete A. Müller (TuS 76) gut. Die Soldaten probierten auf Halbrechts für Diesenhardt einen Bremer Spieler Jorgan aus, waren im übrigen aber in stärkster Besetzung zur Stelle. Die Emder hatten zwei Mann Ersatz einstellen müssen.

Das Spiel hatte zwei verschiedene Halbzeiten. Mit dem starken Wind schräg von hinten hatten die Emder im ersten Durchgang etwas mehr vom Spiel; der Sturm verstand sich aber sehr schlecht und ließ mehrere gute Gelegenheiten aus. Die Angriffe der Soldaten waren weniger häufig, aber stets gefährlicher. Ein starkes Schlußdreieck verhinderte aber Erfolge. Die Läuferreihe bei Emden hing zu weit zurück, damit die Unterstützung des eigenen Angriffs vergessend. Im Sturm der Gäste fiel der lange Mittelstürmer Moritz auf, der aber seine Nebenleute schlecht bediente und zu stark darauf bedacht war, selbst zu schießen. Durch den größeren Einsatz hätten die Emder eine leichte Führung verdient gehabt. Das Bild änderte sich aber nach dem Wechsel. Die HSVer hatten einen sehr schwachen Start, vor allem im Sturm wollte es nicht klappen. Der neue Halbrechte fand nicht den richtigen Kontakt, darunter litt auf Rechtsaußen Leseber besonders. Mit Wind kamen die Oldenburger dann aber doch in Schwung, und Angriff auf Angriff brandete auf das Emder Tor. Mehr und mehr steigerte sich die Leistung des Sturms; Jorgan leistete jetzt gute Aufbauarbeit. Nur der aufopfernden Arbeit ihrer Verteidiger und ihres guten Torwarts haben die Gäste es zu verdanken, daß Tore zunächst ausblieben. Erst 10 Minuten vor Schluß fiel der längst verdiente Siegtreffer. In der zweiten Halbzeit zeigte die HSV-Mannschaft, daß sie auf allen wichtigen Posten gut besetzt ist.

Trotz des starken Gegenwindes kommen die HSVer zu den ersten beiden Ecken. Einen strammen Schuß von Dömjes klärt Bokelmann, Emdens bester Mann, mit dem Kopf. Nachdem dann Moritz knapp überhin geknallt hat, haben die Emder Pech, als nach einem guten Torschuß des Rechtsaußen der Ball kurz vor der Torlinie im Wasser stecken bleibt! Auf beiden Seiten gibt es dann gute Gelegenheiten, aber der starke Wind läßt ein genaues Berechnen nicht zu. Noch einmal haben die Emder Pech, als ein Bombenschuß von Moritz von einem HSV-Verteidiger ins eigene Netz springt, aber der Halbrechte abseits steht!

Nach der Pause sind die Platzbesitzer klar im Vorteil. Unzählige Gelegenheiten bleiben ungenutzt. Nur noch vereinzelt kommen die Emder durch. Als keine Tore fallen wollen, werden die HSVer reichlich nervös. 10 Minuten vor Schluß muß sich die glänzende Emder Abwehr als geschlagen bekennen. Daun hat sich seinem Schatten entwinden können, sehr gut kommt seine Flanke herein und bildschön köpft Jorgan zum einzigen Tor ein. Einige Minuten vor Schluß gibt es dann vor dem HSV-Tor aufregende Momente. Torwart und mehrere Spieler verhindern den Ausgleich der Gäste. Glücklich verlassen die HSVer als Sieger den Platz. Trotzdem es das einzige Fußballspiel am Platze war, hatten sich nur etwa 150 Zuschauer eingefunden.

Die Mannschaften: HSV: Flosdorf; [illegible]dorf, Frerichs; Landwehr, Kusch, Gosew[illegible]; Leseber, Jorgan, Dömjes, Leuteritz, Daun.

Vogt boxt in der Deutschlandhalle

Auch die beiden Nachwuchskämpfe, die das Rahmenprogramm zur Schwergewichts-Europameisterschaft Lazek—Sys am 20. Januar in der Berliner Deutschlandhalle ankündigte, stehen nunmehr fest. Es kämpfen im Halbschwergewicht Riedel Vogt (Hamburg) gegen Birnbaum (Berlin) und Leonhard Marohn (Berlin) gegen Mayer (Ludwigshafen).

Große Auswahl in Möbeln finden Sie im Möbelhaus Herm. Janßen Heiligengeiststr. 32
Ehestandsdarlehen aller Finanzämter werden in Zahlung genommen

Landesbibliothek Oldenburg

Fußball im Reich

Ostpreußen: Hindenburg Allenstein—Masovia Lyck 4:1; VfB Königsberg—Prussia Samland Königsberg 3:3.

Pommern: MTV Pommerensdorf—Greifswalder SC 1:0; Preußen Borussia Stettin—Germania Stolp 1:2; SSV Pütnitz—Stettiner SC 0:3; Viktoria Stolp—Pfeil Lauenburg 6:1.

Berlin-Kurmark: Brandenburger SC 05—Blau-Weiß 0:4; Hertha BSC—Wacker 04 1:1; Minerva 93—SV Elektra 2:2; Union Oberschöneweide—Friesen Cottbus 5:0.

Schlesien: Preußen Hindenburg—SV Klettenhof 5:1; Ratibor 03—Sportfreunde Klausberg 3:0; Hertha Breslau—VfR Gleiwitz 2:3.

Sachsen: VfB Leipzig—Fortuna Leipzig 3:1; BC Hartha—Sportfreunde 01 Dresden 9:2; Polizei SV Chemnitz—Konkordia Plauen 3:0; Guts Muts Dresden—ZuR 99 Leipzig 5:0.

Mitte: SpVg. Erfurt—1. SV Jena 1:5; FC Thüringen Weida—Fortuna Magdeburg 5:1; SV 08 Steinach—VfL Halle 2:0 abgebrochen.

Nordmark: Victoria Hamburg—FC St. Pauli Hamburg 4:2; Komet Hamburg—Hamburger SV 0:10; Borussia Altona 93—Holstein Kiel 3:8; Polizei SV Lübeck—Eimsbüttel Hamburg 2:5.

Niedersachsen: MSV Jäger 7 Bückeburg—Hannover 96 2:2; MSV Lüneburg—Eintracht Braunschweig 3:3; VfB Peine—Werder Bremen 1:1; Arminia Hannover—Algermissen 1911 4:2.

Westfalen: SpVg. Röhlinghausen—FC 04 Schalke 1:2; VfL Bochum—Arminia Marten 5:0; Westfalia Herne—SV Höntrop 5:0; Preußen Münster—Arminia Bielefeld 2:1.

Niederrhein: SV Westende Hamborn—Hamborn 07 1:1; Rot Weiß Essen—Duisburg 48/99 2:1; Union Hamborn—Schwarz Weiß Essen 0:1; Fortuna Düsseldorf—SSV Wuppertal 3:0; VfL Benrath—Turu Düsseldorf 1:3.

Mittelrhein: Turu Bonn—SV 05 Troisdorf 0:4; Köln-Sülz 07—VfL 99 Köln 2:0; VfR Köln—TuS Neuendorf 2:2; Alemannia Aachen—Mülheimer SV 1:3.

Hessen: FC 93 Hanau—Kewa Wachenbuchen 4:0; SC 03 Kassel—VfB Friedberg 2:0; Hessen Bad Hersfeld—Sport Kassel 8:0; Kurhessen Kassel—SV Dunlop Hanau 2:3.

Südwest: FSV Frankfurt—Wormatia Worms 0:2; SV Wiesbaden—Reichs. Rot-Weiß Frankfurt 2:1; Kickers Offenbach—FK 03 Pirmasens 4:2; TSG 61 Ludwigshafen—Borussia Neunkirchen 1:1.

Baden: Phönix Karlsruhe—1. FC Pforzheim 1:0; Freiburger FC—SV Waldhof 2:1; VfR Mannheim—SpVg. Sandhofen 1:1; FV Offenbach—VfB Mühlburg 1:1; VfL Neckarau—Karlsruher FV 1:1.

Württemberg: Stuttgarter Kickers—FV Zuffenhausen ausgefallen; VfB Stuttgart—Ulmer FV 94 2:1; SV Feuerbach—Stuttgart SC 2:1; SSV Ulm—Sportfr. Stuttgart (GS) 5:3; Union Böckingen—SpVg. Bad Cannstatt 6:3.

Bayern: München 1860—1. FC Nürnberg ausgef.; SpVg. Fürth—Neumeyer Nürnberg 1:0; FC 05 Schweinfurt—Bayern München 3:1.

Ostmark: Wacker Wiener Neustadt—Amateure Linz 2:4.

Die restlichen Gauligaspiele

Das niedersächsische Gaufachamt für Fußball gibt nunmehr das restliche Programm des zweiten Durchganges der Gauligaspiele wie folgt bekannt:

5. Februar:
Hannover 96—MSV Lüneburg
ASV Blumenthal—Eintracht Braunschweig
VfL Osnabrück—Algermissen 1911
VfB Peine—Arminia Hannover
Jäger 7 Bückeburg—Werder Bremen

12. Februar:
Arminia Hannover—Jäger 7 Bückeburg
Werder Bremen—Hannover 96
Eintracht Braunschweig—Algermissen 1911
MSV Lüneburg—VfL Osnabrück
ASV Blumenthal—VfB Peine

19. Februar:
VfL Osnabrück—Eintracht Braunschweig
Hannover 96—Arminia Hannover
Werder Bremen—Algermissen 1911
Jäger 7 Bückeburg—ASV Blumenthal
MSV Lüneburg—VfB Peine

26. Februar:
Algermissen 1911—ASV Blumenthal
Eintracht Braunschweig—Werder Bremen
VfL Osnabrück—Hannover 96
Arminia Hannover—MSV Lüneburg
VfB Peine—Jäger 7 Bückeburg

5. März:
Eintracht Braunschweig—VfB Peine
Algermissen 1911—Hannover 96
VfL Osnabrück—Jäger 7 Bückeburg
Arminia Hannover—Werder Bremen
MSV Lüneburg—ASV Blumenthal

12. März:
Hannover 96—Eintracht Braunschweig
Werder Bremen—VfL Osnabrück
VfB Peine—Algermissen 1911
MSV Lüneburg—Jäger 7 Bückeburg
ASV Blumenthal—Arminia Hannover

Derby County geschlagen

Everton besiegt Arsenal

Nach den Pokalspielen mit ihren großen Ueberraschungen hatten an diesem Sonnabend auf dem Inselreich wieder die Meisterschaftskämpfe das ganze Interesse der Fußballfreunde auf sich gelenkt. Auch diesmal fehlte es nicht an unerwarteten Ergebnissen. So wurde der Spitzenreiter Derby County in Sunderland mit 1:3 bezwungen, und da sich Everton gegen Arsenal in sicherer Manier mit 2:0 durchsetzte, liegt Derby County relativ nur noch einen Punkt vor. Der spannende Zweikampf zwischen diesen Rivalen geht also weiter. Wolverhampton Wanderers und Liverpool folgen auf den nächsten Plätzen, denn durch neue Erfolge konnten sie sich behaupten.

In der zweiten Liga wurden die Blackburn Rovers, von Swansea Town mit 2:1 bezwungen, sie liegen aber weiterhin in Front, da sich Sheffield United gegen Westbromwich Albion mit 1:1 ebenfalls einen Punktverlust leistete und Newcastle United von Burnley sogar 2:0 besiegt wurde. In Schottland haben die Glasgow Rangers trotz des 1:1 als Gast vom Hibernians nichts zu befürchten.

Viktoria bleibt im Pokal-Wettbewerb

Erste Vorrunde um den Tschammer-Pokal ohne Ueberraschungen — Schöner 5:3-Sieg von Viktoria in Cloppenburg

Die erste Vorrunde um den Tschammer-Pokal im Kreis Oldenburg-Ostfriesland, die keinerlei Ueberraschungen brachte, brachte folgende Ergebnisse:

VB Cloppenburg—Viktoria Oldenburg	3:5
Wehrkreissportg. W'haven—Adler W'haven ausgef.	
Blau-Weiß Varel—VfL Wilhelmshaven	2:7
Falke Steinfeld—Luftw.-SV Delmenhorst	2:4
Frisch auf W'haven—W'havener SV	0:3

Zur zweiten Vorrunde treten also Viktoria Oldenburg, VfL Wilhelmshaven, Luftw.-SV Delmenhorst, Wilhelmshavener SV und der gestern spielfrei gewesene TuS 76 Oldenburg an, während die Mannschaften Adler und Wehrkreissportgem. Wilhelmshaven noch einmal zur ersten Vorrunde antreten müssen, weil der Platz unbespielbar war.

Ueberraschungen sind gestern ausgeblieben. Sicher gewann der VfL Wilhelmshaven in Varel, der auch in diesem Jahre als die stärkste Mannschaft im Kreise anzusprechen ist. Für uns bedeutet der schöne Viktoria-Sieg eine freudige Ueberraschung.

VB Cloppenburg—Viktoria Oldenburg 3:5 (2:1)

Die Viktorianer wußten, was sie gegen die Cloppenburger wieder gutzumachen hatten. Die 6:1-Niederlage, auf eigenem Platz bezogen, mußte wieder wettgemacht werden. Das Vorhaben gelang. Einige Umstellungen hatten die Blauroten vorgenommen, die sich gut bewährt haben. Nach längerer Pause wirkte erstmalig Hermann Grewing wieder als Mittelläufer mit. In der ersten Halbzeit hielten die Cloppenburger das Tempo mit und lagen durch ihren großen Einsatz knapp mit 2:1 in Führung. Erst die zweite Halbzeit gab den Ausschlag. Die Viktorianer fanden sich zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung zusammen; jeder Spieler kämpfte mit erhöhtem Einsatz, und dann gelang der Ausgleich und der wichtige Führungstreffer. Zur rechten Zeit fiel auch noch der vierte Treffer. Die Cloppenburger gaben den Kampf auch noch nicht verloren; sie kamen auch noch auf 4:3 wieder heran. Der Ausgleich wurde aber durch gute Abwehrarbeit verhindert, dafür glückte den Viktorianern noch der entscheidende fünfte Treffer. Durch diesen schönen Erfolg bleiben die Viktorianer weiter im Wettbewerb:

Viktoria spielte mit: Lührs; Bulle, Malbaum; Schäfer, Grewing, Karnau; Reins, Wagner, Hermann, Huckemeyer; Lützow.

VfB mit Ersatz und mit nur 10 Mann

Roland Delmenhorst—VfB Oldenburg 6:0 (1:0)

Zu dem Freundschaftsspiel in Delmenhorst trat der VfB Oldenburg infolge eines Mißverständnisses nur mit 10 Mann und einigen Ersatzleuten an. Die Delmenhorster hatten während des ganzen Spiels klar mehr vom Spiel und gewannen, auch in dieser Höhe, verdient. In der ersten Halbzeit konnten die Delmenhorster mit der guten Hintermannschaft der Oldenburger nicht fertig werden; erst nach dem Wechsel trat die Ueberlegenheit auch zahlenmäßig in Erscheinung. Von dem vorgesehenen Aufgalopp für die Punktspiele wurde also nichts.

Für den VfB spielten: Appelt; Tantzen, Wiese; Helms, Osterloh, Kaiser; Ahlhorn, Hochheide, Deters, Crome.

Horns Reserve siegte knapp

VfB-Hockeyer wurden 0:1 geschlagen

Das gestrige Freundschaftsspiel dieser Mannschaften brachte erstmalig die Tabellenführer der beiden Kreisklassen gegeneinander. Ein schöner und abwechslungsreicher Kampf sah die Horner als glückliche Sieger. Falls diese beiden Mannschaften den Bezirksmeister gegeneinander austragen sollten, dann haben die Oldenburger, wie das gestrige Spiel bewiesen hat, keine schlechten Aussichten.

Bei Beginn des Spieles vermißt man bei den Hornern die Gebrüder Ernst und bei den Oldenburgern Nader und Behrens. Dadurch sind beide Sturmreihen geschwächt. Trotzdem entwickelt sich von Anfang an ein flotter und interessanter Kampf, der die Oldenburger in der ersten Halbzeit leicht überlegen sieht. Aber bei allen Angriffen fehlt der krönende Torschuß, der besonders in der ersten Hälfte des Spieles bei den VfBern unbedingt mehrmals kommen mußte. Es bleibt bis Halbzeit 0:0. Nach Seitenwechsel kommen die Horner merklich auf. Sie wollen auch in diesem Spiel einen Sieg schaffen, da sie in dieser Spielzeit noch kein Spiel verloren haben. (!) Die Oldenburger Hintermannschaft ist aber auf der Hut. Zehn Minuten vor Schluß, als Oldenburgers Verteidiger zu Fall gekommen ist, fällt die Entscheidung des Spieles. Den scharfgeschossenen Ball kann VfB's Torwart nicht meistern.

Um den „Mr. G"-Pokal

Für die Endspiele in Hamburg gemeldet

Deutschland und Dänemark bestreiten vom 3. bis 5. Februar in der Hamburger Tennishalle das Endspiel um den Königs-Pokal. Die Dänen nennen Plougman und Velschou/Rasmussen als ihre Vertreter. Anker Jakobsen steht nicht zur Verfügung und Rettevold weilt in Indien. Deutschland wird voraussichtlich Henner Henkel und Roderich Menzel einsetzen.

HSV JR 16 sorgt für Handball-Ueberraschung

Ueberraschender 11:5-Sieg über den OTB — Schlußlicht an Vorwärts Wilhelmshaven abgegeben

Zwei Spiele der Handball-Bezirksklasse

Was niemand voraussahnen konnte, trat auf dem Haarenesch ein: Der Oldenburger Tbd, der berechtigte Meisterschaftshoffnungen hatte, ließ sich von dem Tabellenletzten, dem Heeres-SV JR 16, überraschend mit 11:5 schlagen. Dadurch fallen die OTBer auf den vierten Platz zurück, während die Soldaten nach drei Niederlagen endlich den ersten Sieg erfochten, und damit den unangenehmen letzten Platz abgeben konnten. Neueinstellungen haben sich beim Heeres-SV JR 16 bewährt, und man ist guter Hoffnung, doch noch den Verbleib zu sichern. Die Bezirksklasse ist außerordentlich ausgeglichen, so daß man von keinem ausgesprochenen Abstiegskandidaten sprechen kann.

Im zweiten Spiel schaffte Jahn Delmenhorst über Vorwärts Wilhelmshaven einen sicheren 7:2 (1:1)-Sieg. Die Jahner rücken dadurch auf den zweiten Platz vor, während die Wilhelmshavener auf den letzten Platz zurückfallen.

Hier die neue Tabelle

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Adler W'haven	5	3	1	1	32:15	7:3
Jahn Delmenhorst	5	3	—	2	26:24	6:4
Sportfr. Delmenhorst	5	2	2	1	28:26	6:4
Oldenburger Tbd.	5	2	1	2	27:25	5:5
Heeres-SV JR 16	4	1	—	3	28:42	2:6
Vorw. W'haven	4	—	2	2	10:19	2:6

Der Tabellenletzte schlug den Favoriten

Eine empfindliche Niederlage des OTB

In der Vorschau hatte man schon errechnet, mit wieviel Toren Vorsprung der OTB gewinnen mußte, um Aussicht auf die Meisterschaft zu haben. Oft kommt es aber erstens anders und zweitens als man denkt. So gab es auch gestern auf dem Haarenesch eine Bombenüberraschung in der Handball-Bezirksklasse. Die Soldaten zeigten einen guten Formanstieg, während OTB's Elf, die ihren Torwart ersetzen mußte, nicht ganz die gewohnten Leistungen erreichte. Obwohl sich der Platz in einer verhältnismäßig guten Verfassung befand, befriedigte das Spiel nicht ganz.

Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung:

Heeres-SV JR 16: Hamann, Michalak, Lührssen, Marx, Lindemann, Schröder, Luerssen, Saul, Behrens, Meyer, Wilkening.

Oldenburger Tb.: Meyer, Werner, Peitzmeyer, Hellwig, Kreymborg, Kähne, Paulo, Rosenbrook, Meyer, Berg, Fehlhaber.

OTB hat Wahl und beginnt seine Angriffe mit Wind und Sonne als Bundesgenossen. Mit blitzschnellen Angriffen bedroht die Fünferreihe der Turner das gegnerische Tor, so daß die Soldaten-Verteidigung ihre schwere Not hat. Wenige Minuten nach Beginn verwirkt sie einen Strafwurf. Paulo verwandelt ihn sicher zum ersten Tor. In der 6. Minute hat Rosenbrook die Seite gewechselt; Haargenau sitzt seine hohe Flanke in der oberen Ecke. Die Soldaten kommen mehrfach zum Schuß, doch zu ungenau sind ihre Würfe. Ein lose geworfener Ball findet in der 13. Minute doch seinen Weg ins Tor. Ein Fernschuß Lindemanns bringt kurz darauf den Ausgleich. Vom Schußkreis aus erhöht Behrens auf 3:2; aus dem Gedränge heraus fällt dann Tor Nr. 4, das unbedingt zu vermeiden gewesen wäre. Bei den Soldaten klappt es jetzt immer besser, während sich OTB's Sturm in der Deckung festrennt. Ein Stürmer wird unfair gelegt, Fehlhaber verwandelt den fälligen Strafwurf zum dritten Tor. Bei dieser Torausbeute bleibt es für die OTBer bis zur Halbzeit, während der Heeres-SV durch Wilkening und Lindemann noch drei Torerfolge für sich verbuchen kann, von denen allerdings mindestens eins auf das Konto des OTB-Torwarts kommt. Während ein OTB-Stürmer einen Strafwurf ins Netz knallt, pfeift der Schiedsrichter wegen einer Regelwidrigkeit des Gegners. Das Tor wird nicht anerkannt.

Nach der Pause ersetzt der OTB seinen Torwart durch den Halbrechten, doch auch Berg kann zwei weitere Tore von Saul und Wilkening für den HSV nicht verhindern. OTB kommt wieder etwas mehr auf, Kähne erzielt in der 14. Minute das vierte OTB-Tor, doch der HSV verteidigt seinen Vorsprung. Glänzend hält HSV's Schlußmann einen 13-Meter-Wurf. Bis zum Schlußpfiff fallen auf beiden Seiten noch zwei Tore. Vom Pfosten prallt der Ball ins OTB-Tor. Kurz vor Schluß kommt Kähne noch einmal sehr gut durch und stellt durch einen unhaltbaren Wurf das Endergebnis her. G. B.

Nur ein Spiel der 1. Handball-Kreisklasse

VfL 94 schlägt Tvd Haarentor 7:6 (3:5)

Ohmstede—Luftw.-SV ausgefallen

Von den beiden übrig gebliebenen Spielen der 1. Kreisklasse mußte das Spiel Ohmstede SpuTV gegen Luftw.-SV Oldenburg ausfallen, weil der Platz in Ohmstede unbespielbar war. Es blieb also nur das Spiel VfL 94 gegen den Tvd Haarentor. Trotzdem die VfLer nur zehn Spieler zur Stelle hatten, gelang es ihnen, einen knappen 7:6-Sieg zu erringen, nachdem die Haarentorer noch zur Pause in Führung gelegen hatten.

Das Tabellenbild hat sich nicht verändert.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
LSV Oldenburg	7	7	—	—	95:14	14:0
Brake TV	7	5	1	1	65:37	11:3
Tvd Haarentor	7	4	1	2	54:47	9:5
VfL 94 Oldenburg	7	4	1	2	32:38	9:5
TuS 76 Oldenburg	6	2	1	3	41:26	5:7
Bürgerfelder Tbd.	6	1	—	5	13:38	2:10
Ohmsteder SpuTV	7	1	—	6	25:62	2:12
TuS Westerstede	7	1	—	6	17:80	2:12

TvdH—VfL 6:7 (4:1)

Auf dem Haarenesch holten die Mannschaften noch ein rückständiges Pflichtspiel aus der Herbstserie nach, das der VfL nach hartem und verbissenem Kampfe in der letzten Minute noch recht glücklich gewinnen konnte. Bei Haarentor fehlten Richter und Bölts, die Hauptstützen der Mannschaft. Trotzdem lieferte die Mannschaft, wenigstens in der ersten Halbzeit, ein ansprechendes Spiel. Die VfL-Mannschaft war sehr schnell und hat den knappen Sieg durchaus verdient. Das Spiel wurde teilweise im Regen durchgeführt und litt sehr unter der Glätte des Rasens, wodurch hauptsächlich die beiden Torwarte arg betroffen wurden. Zum Spielverlauf folgendes: Haarentor spielt in der ersten Hälfte mit dem Wind im Rücken und hat unter Ausnutzung dieses Vorteils zunächst mehr vom Spiel. Doch fällt das erste Tor durch den Halbrechten des VfL nach einem überraschenden Durchbruch. Die Haarentorer Hintermannschaft spielt sehr unsauber und läßt den Gegner immer wieder zum Schuß kommen. Auf der Gegenseite ist der Haarentorer Sturm sehr müßig und kommt nach einiger Zeit durch Hemme zum Ausgleichstor. Im weiteren Spielgeschehen können Gerdes, Mehrens und wieder Hemme diesem Erfolg noch drei weitere hinzufügen, während dem VfL weitere Erfolge in der ersten Halbzeit versagt bleiben. In der zweiten Halbzeit zeigt sich im wesentlichen das gleiche Bild. Auf beiden Seiten wird sehr eifrig, aber auch hart gespielt. Haarentors Mannschaft, durch den Ersatz der beiden Hauptstützen erheblich geschwächt, kann das Anfangstempo nicht durchhalten. Das Zusammenspiel der VfLer dagegen ist jetzt erheblich besser, und das, was keiner mehr erwartet hatte, trat ein: der VfL holte auf und zog gleich. Noch waren acht Minuten zu spielen. Beide Mannschaften geben das Letzte her, um den Siegestreffer zu erzielen. Die VfLer sind dann die Glücklichen, die kurz vor Schluß den Siegestreffer erzielen können.

Die beiden Mannschaften:

TvdH: Bulk; Breuer (Jgd), Breuer (Wilh.); Boges, Hepp, Strupp; Gerdes, v. d. Spek, Mehrens, Petershagen, Hemme.

VfL: Janßen; Reimers, Sebbin; Bauer, Korn, Ripken; Klatte, Janßen, Brandes, Wellmann.

VfL-Frauen siegen in Delmenhorst

Nur ein Spiel der Frauen-Bezirksklasse

Die TuS-Frauen unternahmen die weite Reise nach Stern Emden vergebens; der Platz wurde vom Schiedsrichter unbespielbar erklärt. Noch am Morgen war von Emden aus bestätigt worden, daß der Platz bespielbar sei. Es wird die höchste Zeit, daß diese kostspieligen Reisen, die überhaupt keinen Zweck haben, vermieden werden, und zwar dadurch, daß durch Unparteiische morgens die Plätze einer Besichtigung unterzogen werden.

Eine angenehme Ueberraschung bereiteten uns die VfL-Frauen, die mit einem schönen 2:0 (0:0)-Sieg von Sportfreunde Delmenhorst zurückkehrten. Die Delmenhorsterinnen traten allerdings nur mit neun Spielerinnen an. Erst in den letzten zehn Minuten gelangen den Oldenburgerinnen die beiden Tore.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
TuS 76 Oldenburg	5	4	—	1	19:6	8:2
Germania Leer	3	3	—	—	11:2	6:0
VfL 94 Oldenburg	5	3	—	2	11:12	6:4
Sportfr. Delmenhorst	4	1	—	3	3:12	2:6
Stern Emden	3	—	1	2	3:9	1:5
Oldenburger Tbd.	4	—	1	3	4:10	1:7

Landesbibliothek Oldenburg

Beginn des zweiten Durchganges

der Pflichtspiele der 1. Kreisklasse

Wie wir soeben erfahren, wird am 22. Januar mit dem zweiten Durchgang der Pflichtspiele 1938/39 begonnen, nachdem die Wetterlage wegen der Unbespielbarkeit der Plätze einen früheren Beginn nicht gestattete. Der NSRL-Kreisfachwart für Fußball hat jedoch einen vollständigen Spielplan für die gesamten Spiele noch nicht herausgeben können, da zunächst noch das Ergebnis der drei Vorrunden der Spiele um den Tschammer-Pokal abgewartet werden muß. Es sind deshalb vorläufig nur Spiele für die nächsten zwei Sonntage angesetzt, und zwar wie folgt:

Sonntag, 22. Januar

SpuSp Emden—Stern Emden (Müller, Loga)
HSV JR 16—Frisia (Spradau, VfB Oldenburg)
Reichsbahn—Emder Turnverein (Schreiber, VfL)

Sonntag, 29. Januar

VfL 05—Luftw.-SV (Herbstspiel) (Rath, Varel)
Viktoria—Adler (Kiersch, SpuSp Emden)
Stern—HSV JR 16 (Meyer, Heisfelde)

Hoher Sieg des Spitzenreiters

Gauliga-Handball in Niedersachsen

Der Tura-Mannschaft gelang gegen den Erzgaumeister WSV JR 73 Hannover ein schöner 10:8-Sieg nach hartem, spannendem Kampf. Die Gröpelinger haben damit die knappe Niederlage des ersten Durchgangs gutgemacht und erneut bewiesen, daß sie ein vollwertiges Glied innerhalb der Spitzengruppe der Gauklasse sind. Wenn auch die Spiele gegen die Lüneburger, die sicher gegen Arminia mit 13:3 gewannen, noch bevorstehen, so wird die Gröpelinger Mannschaft sich doch aus der Spitzengruppe nicht mehr verdrängen lassen. In Braunschweig siegten die Turner gegen Hannover 87 klar mit 18:8.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
MSV Lüneburg	12	11	1	—	158:45	23:1
Post-SV Hannover	11	9	1	1	87:47	19:3
WSV JR 73 Hann.	14	9	—	5	131:70	18:10
Tura Gröpelingen	10	8	—	2	73:44	16:4
MSV Braunschweig	14	5	2	7	106:119	12:16
Arminia Hannover	14	5	1	8	89:130	11:17
Limmer 1910	12	3	—	9	65:106	6:18
Germania List	12	2	—	10	58:113	4:20
Hannover 87	13	1	1	11	66:156	3:23

Wichtiges kurz

Deutschland soll mitmachen

Italien, Jugoslawien, Polen und die Tschecho-Slowakei sind bisher die einzigen Teilnehmer am Mitropokal-Tennisturnier. Daher ist geplant, auch Deutschland und die Schweiz zur nächsten Tagung am 18. Februar nach Warschau einzuladen. Um gleichen Wettbewerb für Frauen ist Deutschland bereits beteiligt.

Len Harvey—Larry Gains im Titelkampf

Um die britische Empire-Meisterschaft im Schwergewicht stehen sich im März in der Londoner Harringay-Arena der Titelverteidiger Len Harvey und Larry Gains gegenüber. Die Verträge sind inzwischen unterzeichnet worden. Diese beiden Boxer standen sich im Februar 1934 schon einmal gegenüber, wobei Len Harvey einen eindeutigen Sieg errang. Der Titelkampf wird mit größter Spannung erwartet, zumal man von dem nunmehr 37jährigen kanadischen Mulatten Larry Gains eine große Leistung fordert, denn der sechs Jahre jüngere Len Harvey befindet sich im Augenblick in hervorragender Verfassung, so daß man ihm allgemein die besseren Aussichten einräumt.

Olympische Winterspiele vom 4. bis 12. Febr.

Auf der Berner Tagung des Schweizer Olympischen Komitees wurde die Ausschreibung für die V. Olympischen Winterspiele St. Moritz 1940 genehmigt. Die Spiele erstrecken sich vom Sonnabend, 4. Februar, bis Sonntag, 12. Febr. Neben dem Ski-Patrouillenlauf für Militärmannschaften — weitere Skiwettbewerbe finden nicht statt — sind Pferderennen, Skijöring und Skelettonrennen als Vorführungswettbewerbe in Aussicht genommen.

Tenet wieder Europameister

Im Pariser Sportpalast stellte sich der junge, griechische Mittelgewichtseuropameister Antonia Christoforidis dem starken Franzen Edouard Tenet zum Titelkampf. In einem technisch hochstehenden 15-Rundenkampf errang Tenet einen Punktsieg, der ihn wieder in den Besitz der Europameisterschaft brachte. Der Veranstaltung wohnten u. a. auch der Deutsche Meister Josef Besselmann-Köln und der Europameister Bob van Klaveren bei, die als Herausforderer Tenets vor allem in Frage kommen.

Frankfurter Neusel-Kampftag: 11. März

Der Termin des Frankfurter Boxgroßkampfabends liegt jetzt endgültig fest; es wird am 11. März in der „Festhalle" gebox't werden. Den Hauptkampf bestreitet bekanntlich der deutsche Schwergewichtsmeister Walter Neusel, dessen Gegner ein Vertreter der internationalen Extraklasse sein wird. In einem der Rahmenkämpfe wird voraussichtlich auch der Wiener Rex Romus erscheinen.

Tommy Farrs fünfte Niederlage in USA

Englands früherer Schwergewichtsmeister Tommy Farr hat in Amerika wirklich wenig Glück. Bei seinem fünften Kampfe in USA mußte er auch zum fünftenmal eine Niederlage einstecken. In einem Zehnrundenkampfe konnte Clarence Burman aus Baltimore im Newyorker Madison Square Garden den körperlich schwereren Engländer klar nach Punkten besiegen.

Wir üben für das Kreisfest

Kreisturntag des Kreises Oldenburg-Ostfriesland — Umfangreiche Lehrarbeit Für die Gestaltung des Winterturnbetriebs

Für Sonntag hatte der Kreisfachwart für Turnen, Wilh. Ohlhoff, seine getreuen Mitarbeiter aus den Unterkreisen, die Unterkreisfachwarte, die Obmänner für Männerturnen und die Kreislehrwarte sowie die Vereinsübungsleiter, Turnwarte und Vorturner aus dem umfangreichen Kreisgebiet Oldenburg-Ostfriesland zu dem großen

Kreisturntag für Vereinsübungsleiter

zur Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes geladen, um sie mit dem wichtigsten Uebungsstoff für das am 10./11. Juni in Oldenburg stattfindende

Kreisfest des NSRL

vertraut zu machen. Wenn die praktische Durchführung auch gezeigt hat, daß hier und da noch kleinere Abänderungen nötig sind, so können die Vereine aber bereits die Zeit nützen und auf der Grundlage arbeiten.

Um 8.30 Uhr konnte der Kreisfachwart über 80 Teilnehmer begrüßen, dazu den Gauobmann für Männerturnen, Richard Wolf, Bremen, der außerhalb des Uebungsstoffs für das Kreisfest

für die Winterarbeit der Vereine

Anleitung gab durch eine feine Laufschule, Körperschule und Hüpfübungen und später durch Bodenturnen, Gerätturnen für Volksturner und Spielmannschaften, Körperschule und Hallenspiele den Uebungsstoff bereicherte, der, obwohl er starke Anforderungen an die Teilnehmer stellte, doch gern geturnt wurde, weil man möglichst viel mit nach Hause nehmen wollte.

Die Teilnehmer hatten auch Gelegenheit, an der

Uebertragung der Kundgebung des NSRL

teilzunehmen, auf der Reichsminister Dr. Frick, der alte sudetendeutsche Turnerführer Konrad Henlein und der Reichssportführer von Tschammer sprachen. Ueber die Kundgebung selbst berichten wir an anderer Stelle.

Die Vertrautmachung mit den Wettkampfübungen

für die einzelnen Leistungsklassen und Altersjahrgänge spiegelte ein Bild lebhaften Riegenturnens wider. Hier übte die Oberstufe mit schwierigsten Uebungsfolgen am Reck, Barren und Pferd, dort die Unterstufe und die Altersklassen 1 und 2. Jede Uebung wurde erst zerlegt in die einzelnen Teile, dann die Verbindungen hergestellt und zum Schluß die fertige Uebungsgruppe, wie sie sein soll. Etwa auftretende Unklarheiten konnten gleich beseitigt werden und auf das wesentlichste bei der Durcharbeitung und Weitergabe an die Vereine hingewiesen, um eine saubere Herausarbeitung zu fördern. Ein recht umfangreiches Uebungsgebiet war in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu erledigen, das aber gemeistert wurde durch die treue Hingabe und durch die Arbeit der Lehrwarte und vor allem durch den Kreisobmann für Männerturnen, Wilh. Blohm, Brake, der für die Wettkämpfe verantwortlich ist.

Was wurde nun alles verlangt und auf welche Wettkämpfe haben sich die Turner zum Kreisfest vorzubereiten:

Da ist zunächst der Deutsche Zwölfkampf, der Hauptkampf der Männer, der je eine Pflicht und Kür am Reck, Barren, Pferde Seite, Pferd Sprung, eine Kürfreiübung und drei volkstümliche Uebungen im Lauf, Sprung und Wurf vorsieht.

Der Neunkampf bringt eine Zusammenstellung von Gerät-Kürübungen, volkstümlichen Uebungen und Schwimmübungen (50 Meter Schwimmen beliebig, Kürsprung vom Drei-Meter-Brett und Streckentauchen). Also, etwas Besonderes. Der Zehnkampf sieht Uebungen für die zweite Leistungsklasse vor und dürfte von der Mehrzahl der Turner bestritten werden. Je einer Pflicht und Kür an Reck und Barren gesellen sich je eine Kür am Pferd Seite, im Pferd Sprung, in der Freiübung und drei volkstümliche Uebungen zu.

Im Sechskamp sind je eine Kür an Reck, Barren, Pferd, Sprung außer den drei volkstümlichen Uebungen des Laufs, Wurfs und Sprungs zu erledigen. — Dann kommen noch die Altersklassen zu ihrem Recht mit dem Deutschen Zwölfkampf und dem Siebenkampf (nur Gerät und Freiübung) in der Altersklasse 1 (1900 bis 1907 geb.), und dem Neunkampf und Siebenkampf der Klasse 2, die 1889 und früher geboren sind.

Der Kreisfachwart gab weiter im Verlauf des Kreisturntags den ungefähren Verlauf des Kreisfestes, das in der Hauptsache in der Richthofen-Kampfbahn durchgeführt wird, bekannt, und betonte, daß nur durch die gewissenhafte Mitarbeit die umfangreiche Leistungsschau in der Gauhauptstadt reibungslos durchgeführt werden kann. Ferner wird erwartet, daß alle Vereine sich an den Mannschaftskämpfen beteiligen und sich nicht selbst ausschalten.

Die allgemeine Körperschule,

die der Kreisfachwart selbst vorturnte, ist gleichfalls als Massenvorführung für das Kreisfest bestimmt und sieht außer körperformenden Uebungen Schwungformen, Hüpfübungen und Gruppenarbeit vor.

Die allgemeine Ausrichtung ist gegeben, die Vereinsübungsleiter übernehmen die Weiterarbeit und helfen das Kreisfest des Kreises Oldenburg-Ostfriesland zu dem zu gestalten, wie es sein soll,

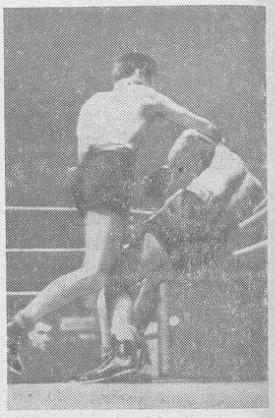
eine Heerschau des Deutschen Sports im NSRL.

Doch noch angesetzt

Die Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse beginnen, wie wir bereits mitteilten, am nächsten Sonntag. Der Gau hat im letzten Augenblick noch eine Aenderung des Spielplans vorgenommen, weil das ausgefallene Spiel FV Woltmershausen—VfL Oldenburg möglichst sofort nachgeholt werden soll. Es werden jetzt spielen:

BSV Bremen—Sparta Bremerhaven (1:1)
VfL Hemelingen—Tura Gröpelingen (5:0)
VfL Oldenburg—FV Woltmershausen
Nordsee Cuxhaven—Komet Bremen (1:5)
Bremer Sportfreunde—Germania Leer (4:0)
VfB Oldenburg—NDL Bremen 2:4

Die Zahlen in Klammern zeigen die Ergebnisse des ersten Durchgangs an.



Eder—Turiello unentschieden

Ein packendes Kampfbild: Eder hat seinen Gegner an die Seile „genagelt" (Aufn.: Scherl)

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 11. Januar 1939 wie in der Vorwoche auf 106,6 (1913: = 100). Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,9 (unverändert), Kolonialwaren 93,5 (minus 0,1 Pzt.), industrielle Fertigwaren 125,5 (unverändert).

Feiertagsvergütung für Akkordarbeiter

Immer wieder tauchen Fragen über die Höhe der Feiertagsvergütung für Akkordarbeiter auf. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront stellt hierzu fest, daß es Grundsatz sein muß, jedem Gefolgschaftsmitglied den Betrag für die Feiertage auszuzahlen, den er sonst als durchschnittlichen Verdienst erhalten hätte. Bei dem Akkordarbeiter ist also nicht der gewöhnliche Stundenlohn zu vergüten, sondern genau wie bei der Urlaubsvergütung für die Feiertage der Durchschnittsakkordlohn zu zahlen.

Richtiger Einkauf für die Hausfrauen

Ein Arbeitsprogramm

Wie die Hauptabteilungsleiterin in der Reichsfrauenführung Dr. Elle Vorwerck in dem Organ der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel „Dekofei" ausführt, ergeben sich im Hinblick auf eine möglichst gute Zusammenarbeit zwischen Kaufmann und Hausfrau eine Anzahl von Gesamtfragen, die durch Zusammenarbeit der Organisationen, nämlich des Einzelhandels und des Deutschen Frauenwerks, gelöst werden müssen. Von diesen Fragen erwähnt die Referentin einige. Es geht dabei z. B. um die Regelung der örtlich richtigen Einkaufszeit unter besonderer Berücksichtigung der großen Zahl berufstätiger Frauen und der infolge Kinderreichtums und Hausgehilfenmangels stark beanspruchten Hausfrauen sowie der Landfrauen. Weiter ist eine Nachprüfung der Streuung von Einzelhandelsgeschäften, insbesondere der Lebensmittel- und Textilgruppe, entsprechend den Neusiedlungen und der Verlagerung der Wohnviertel in den Großstädten erwünscht. Auch das gemeinsame Vorgehen gegen das Borgunwesen und die Auswüchse des Abzahlungsgeschäftes sowohl durch erzieherische Maßnahmen wie durch gemeinsame Festlegung der vom Standpunkt der Haushaltsführung ebenso wie vom geschäftlichen Standpunkt für die Teil- oder Abzahlung zulässigen Gegenstände ist erwünscht. Schließlich handelt es sich um die Klärung und Vereinigung von Preisfeststellungsklagen und -beschwerden zunächst zwischen den Stellen des Einzelhandels und des Deutschen Frauenwerks im Sinne der Selbstverantwortung und der Kameradschaftlichkeit.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Lloydpassagebüro GmbH, Generalvertretung Hamburg. Augsburg 12. 1. Lizard pass. nach Bremen — Columbus 12. 1. von Port of Spain nach La Guayra — Franken 11. 1. in Durban — Isar 9. 1. n. Los Angeles — Königsberg 12. 1. nach Neuyork — Lippe 12. 1. in Schanghai — Porta 12. 1. Ouessant p. n. Hamburg — Potsdam 12. 1. von Hongkong n. Manila — Scharnhorst 12. 1. in Bremerhaven — Ulm 11. 1. von Cristobal nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie. (Einschl. Deutsch-Australi- und Komos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 13. 1. ab Cherbourg nach Cobh, Ausfr. — Hamburg 14. 1. ab Cherbourg n. Southampton, Rückr. — Kellerwald 12. 1. ab Tampa nach Neuyork, Rückr. — Nordamerika, Westküste: Oakland 13. 1. an Antwerpen, Rückr. — Mittelamerika, Westindien: Palatia 12. 1. an Ciudad del Carmen, Rückr. — Dortmund 13. 1. Flores Island n. Trinidad, Ausreise. — Südam., Westküste: Monsterate 13. 1. ab Buenaventura, Ausfr. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Magdeburg 14. 1., 7 Uhr, Helgoland p. n. Hamburg — Hamm 13. 1. Ouessant p. n. Amsterdam — Karnak 12. 1. ab Makassar, Rückr. — Freiburg 12. 1. an Sabang, Ausr. — Ostasien: Nordmark 13. 1. ab Aden nach Port Sudan, Rückr. — Bockenheim 11. 1. an Galveston, Ausfr. — Hopepeak 12. 1. an Jokohama, Ausfr. — Burgenland 13. 1. ab Genua nach Port Said, Ausfr.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona ausg. 14. 1. von Lissabon n. Madeira — Antonio Delfino ausg. 14. 1. Fernando Noronha p. — Cap Norte hk. 14. 1. von Montevideo n. Santos — Madrid ausg. 14. 1. in Madeira — Monte Olivia hk. 12. 1. von Rio de Janeiro n. Bahia — Monte Pascoal ausg. 12. 1. von Florianopolis n. Rio Grande — Asuncion ausg. 14. 1. Ouessant p. — Badtionga ausg. 13. 1. von Sao Francisco do Sul n. Florianopolis — Campinas hk. 13. 1. in Montevideo — Natal hk. 13. 1. 9 Uhr Ouessant p. — Rheinfels 13. 1. von Madeira n. Leixoes — Santa Fee ausg. 14. 1. Kap Finisterre p. — Tenerife ausg. 12. 1. in Pernambuco — Vergnügungsreise (KdF): Wilh. Gustloff ausg. 13. 1. von Korfu n. Palermo.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie) Westafrika: Wamera ausg. 12. 1. in Antwerpen — Kamerun ausg. 11. 1. p. Antwerpen — Togo heimk. 9. 1. in Duala — Wolfram hk. 8. 1. von Teneriffa — Tübingen hk. 9. 1. in Rotterdam — Zimar hk. 8. 1. von Monrovia — Nyassa ausg. 9. 1. in Antwp. — Wakama hk. 7. 1. in Kogo — Togo ausg. 7. 1. Pymuiden p. — Süd- und Ostafrika: Pretoria heimk. 12. 1. Rotterdam — Watussi ausg. 13. 1. von Southampton — Ubena ausg. 12. 1. Kapstadt — Usaramo hk. 6. 1. von Walfischbai — Usambara hk. 6. 1. von Port Said — Windhuk ausg. 6. 1. in Kapstadt — Adolph Woermann ausg. 11. 1. in Mambasa — Tanganjika ausg. 12. 1. p. Walfischbai — Muansa hk. 11. 1. p. Antwerpen. — Watussi ausg. 10. 1. in Antwerpen — Nyassa ausg. 12. 1. p. Southampton — Watussi ausg. 12. 1. p. Antwerpen — Urundi ausg. 12. 1. in Antwerpen — Ewerene hk. 12. 1. in Rotterdam — Pogesen ausg. 12. 1. Las Palmas p.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG, Andros ausg. 13. 1. in Tel-Aviv — Ankara ausg. 11. 1. in Jaffa — Chios hk. 12. 1. von Santa Maura n. Oran — Delos hk. 13. 1. in Trabzon — August Leonhardt ausg. 13. 1. in Antwerpen — Ernst L. M. Nuß hk. 13. 1. von Oran n. Hamburg — Samos hk. 13. 1. von Burgas nach Istanbul — Sivas heimk. 13. 1. von Alexandrien n. Jaffa.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie: Alicante ausg. 13. 1. in Palma de Mallorca — Castellon hk. 11. 1. in Malaga — Genua hk. 13. 1. von Palma de Mallorca n. Malaga — Lipari hk. 12. 1. in Palma de Mallorca — Malaga ausg. 10. 1. in Genua — Mession ausg. 13. 1. Kap Finisterre p. n. Malaga — Palermo 13. 1. in Pasajes — Savona ausg. 12. 1. von Vigo n. Malaga — Trapani ausg. 12. 1. Kap Finisterre p. n. Marseille — Valencia hk. 12. 1. Finisterre p. n. Hamburg — Bianca ausg. 12. 1. in Genua — Brook hk. 13. 1. in Neapel — Diana heimk. 13. 1. von Palermo n. Hamburg — Rostock hk. 13. 1. in Neapel — Barcelona hk. 13. 1. von Savona nach Hamburg.

Rickmers Rhederei AG, Hamburg. Rickmers-Linie: Sophie Rickmers ausg. 11. 1. p. Gibraltar n. Port Said — R. C. Rickmers ausg 8. 1. ab Singapore n. Manila — Ursula Rickmers ausg. 13. 1. ab Dairen n. Kobe — Claus Rickmers hk. 10. 1. p. Gibraltar nach Hamburg — Moni Rickmers hk. 7. 1. ab Singapore n. Port Said — Bertram Rickmers 6. 1. an Jokohama.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Rotenfels 13. 1. in Suez — Trautenfels 13. 1. von Antwerpen — Braunfels 13. 1. in Kalkutta — Drachenfels ausg. 12. 1. Perim p. — Ehrenfels 12. 1. in Antwerpen — Frauenfels ausg. 12. 1. von Bahrein — Hohenfels ausg. 12. 1. von Madras — Kandelfels heimk. 13. 1. von Madras — Lautersels ausg. 11. 1. von Bremen — Lindenfels 12. 1. in Bombay — Marienfels 12. 1. in Basrah — Comet heimk. 12. 1. Quessant p. — Stolzenfels ausg. 11. 1. von Suez — Weitzenfels 12. 1. in Suez — Tannenfels 13. 1. in Bombay.

Hendrik Fisser AG., Emden. Konsul Hendrik Fisser 12. 1. in Rotterdam — Erika Hendrik Fisser 13. 1. in Rotterdam.

Fisser u. v. Doornum, Emden. Christoph v. Doornum 12. 1. von Rotterdam — Marie Fisser 12. 1. in Goole.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 13. 1. Brunsbüttel pass. nach Bremen.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 11. 1. von Stettin nach Bremen — H. C. Horn hk. 11. 1. von Port oft Spain nach Dover — Heinz Horn ausg. 11. 1. in Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 12. 1. Holtenau p. n. Bremen — Arion 12. 1. von Sijon n. Santander — Bessel 12. 1. von Lissabon nach Setubal — Castor 13. 1. nach dem Rhein — Euler 12. 1. n. Antwerpen — Gauß 12. 1. in Antwerpen — Juno 13. 1. in Stettin — Otto 12. 1. in Lissabon — Mercur 12. 1. von Rotterdam n. Rio — Phoebus 12. 1. von Köln nach Rotterdam — Stella 12. 1. von Rotterdam n. Köln — Thetis 12. 1. n. Stockholm — Rhön 12. 1. von La Coruna n. Gijon — Trude Schünemann 12. 1. v. Huelva n. Antwerpen — Feronia 12. 1. in Gotenburg — Starke 13. 1. in Amsterdam — Fortuna 13. 1. in Königsberg — Leander 13. 1. in Hudiksvall — Neptun 12. 1. in Rotterdam — H. A. Nolze 13. 1. von Gefle n. Söderhamn — Olders 13. 1. Brunsbüttel p. n. Kopenhagen — Pax 12. 1. v. Rotterdam n. Köln.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 11. 1. Rotterdam ab — Ginnheim 9. 1. Split — Schwanheim 8. 1. Kap Race p., ausg. — Gonzenheim 12. 1. Norrsundet — Bockenheim 11. 1. Galveston — Heddernheim 6. 1. Galveston ab hk. — Eschersheim 11. 1. von Narvik — Eschersheim 12. 1. von Wilhelmshaven.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos 13. 1. von Oporto nach Vigo — Birkenau ausg. 13. 1. in Casablanca — Anita S. M. Nuß ausg. 13. 1. von Pasajes n. Bilbao — Maria 13. 1. in Vigo — Larache 13. 1. von Sevilla nach Hamburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein wertvolles Oelgemälde für das Schlachtschiff „Scharnhorst"

Wilhelmshaven, 15. Januar.

Vor einer Woche wurde das Schlachtschiff „Scharnhorst" in Wilhelmshaven unter dem Kommandanten Kapitän zur See Ciliax in Dienst gestellt. Kapitän zur See Ciliax, der vorher Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Scheer" war, hat mit diesem Panzerschiffe die Beschießung des roisparnischen Hafens Almeria durchgeführt, als Vergeltungsmaßnahme für den feigen Ueberfall auf das vor Ibiza liegende deutsche Panzerschaff „Deutschland". Professor Franz Radziwill hat diese Beschießung von Almeria in einem Oelgemälde festgehalten, das nun in der Kommandantenkajüte des Schlachtschiffes „Scharnhorst" seinen Platz erhalten hat.

An jedem Tage 45 neue Einwohner

Wilhelmshaven, 15. Januar.

Das Jahr 1938 war für die Kriegsmarinestadt an der Nordsee nicht nur das Jahr, in dem sie in die Zahl der deutschen Großstädte eingereiht wurde, sondern ein Jahr des weiteren gewaltigen Aufschwunges. Dieser Aufschwung findet seinen deutlichsten Ausdruck in dem Bevölkerungszuwachs. Wilhelmshaven erhielt an jedem der 365 Tage des Jahres 1938 im Durchschnitt gerechnet 45 neue Einwohner, insgesamt in einem Jahre 16 636 Einwohner. Es gibt keine andere Stadt im Deutschen Reiche von der Größe Wilhelmshavens, die einen derartigen Zuwachs innerhalb von zwölf Monaten zu verzeichnen hat. Am 1. Januar 1938 betrug die Einwohnerzahl 91 109, am 31. Dezember 1938 war sie auf 107 745 angewachsen.

Der Emder Gasthauskirchenbrand fahrlässig verschuldet

Reichsgericht verwirft Revision

Emden, 15. Januar.

Am 21. Juli 1938 brach in der Gasthauskirche in Emden ein Brand aus, der die Kirche völlig zerstörte und das neben der Kirche liegende Verwaltungsgebäude der Stadt erheblich beschädigte. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte kurz vor Ausbruch des Feuers ein 39 Jahre alter Mann in der Kirche Klempnerarbeiten verrichtet, wobei er oben Benzin in die Lötlampe nachgefüllt hatte und mit der offenen Flamme in den Dachstuhl gestiegen war. Nach Beendigung der Lötarbeiten ging der Klempnermeister dann fort, ohne sich vorher zu vergewissern, ob etwa ein verborgener Brandherd zurückgeblieben war. Durch dieses Verhalten war der Brand fahrlässig verursacht worden. Das Landgericht Aurich erkannte gegen den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung auf 600 RM Geldstrafe, hilfsweise auf zwei Monate Gefängnis. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

Die älteren Angestellten

Bisher glatte Unterbringung in Niedersachsen

Hannover, 14. Januar.

Im Zuge der fünften Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes konnten bisher insgesamt 3217 ältere Angestellte durch Verhandlungen bzw. Entscheidungen der Arbeitsämter und des Landesarbeitsamtes im Bezirk Niedersachsen untergebracht werden. Erfreulicherweise waren nur in wenigen Fällen Zwangsauflagen erforderlich; meistens führte der Verhandlungsweg zum Erfolg. Während Anfang Juni 1937 beim Beginn der verschärften Durchführung der Anordnung noch 1605 arbeitslose ältere Angestellte vorhanden waren, wurden Ende Dezember 1938 nur noch 96 (davon 12 weibliche) gezählt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß sich ständig Kräfte, die unter die fünfte Anordnung fallen, neu arbeitslos melden; es handelt sich hierbei in erster Linie um bisher berufsfremde Beschäftigte, um Vertreter oder um Selbständige sowie um Kräfte, die zur Entlastung anderer Landesarbeitsamtsbezirke nach Niedersachsen hereingenommen wurden. Die fünfte Anordnung hat also auch heute noch nicht ihre Bedeutung verloren, da die laufend hinzukommenden älteren arbeitslosen Angestellten ohne die Möglichkeit, unter Umständen Zwangsvorschriften in Anwendung zu bringen, nicht in ausreichendem Maße untergebracht werden könnten.

Tödlicher Unfall

Jever, 15. Januar.

Auf der Reichsstraße von Jever nach Wittmund geriet ein Motorradfahrer an der Abzweigung der Straße nach Wiefels unter eine allenfahrende Lokomotive. Man fand den Verunglückten tot neben seinem völlig zertrümmerten Motorrad.

Wildernder Hund verursacht Blutbad

Löningen, 15. Januar.

In dem Kaninchenstall eines Braumeisters richtete ein wildernder Hund ein Blutbad an. Sämtliche Kaninchen wurden von dem Hund zerrissen. Später gelang es, den wildernden Hund zu erschießen.

Tödlicher Unfall in einem Stahlwerk

Osnabrück, 15. Januar.

In einer Stahlgießerei ereignete sich nachts infolge Verbrennung durch eine umstürzende Kokille ein schwerer Unfall. Der dabei verletzte Arbeiter wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht; er ist jedoch später seinen Verletzungen erlegen.

Ein guter Fang

Osnabrück, 15. Januar.

Bei einer Streife konnte ein Mann festgenommen werden, der von einer auswärtigen Behörde zwecks Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe gesucht wird. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen äußerst gefährlichen Heiratsschwindler handelt. Außerdem schweben gegen den Verbrecher noch zwei Verfahren wegen Betruges.

Hervorragende Leistungen im Schülerwettbewerb Weser-Ems

Gauamtsleiter Kemnitz eröffnet die Gauausstellung Weser-Ems des Reichswettbewerbes der deutschen Schulen

Blick in die Ausstellung, im Hintergrund ein großer Wandteppich (Aufnahme: NSLB, Behrens-Bremen)

Bremen, 15. Januar.

In der Börse zu Bremen wurde am Sonntag in einer Feierstunde, die von musikalischen Darbietungen des Bremer Lehrer-Orchesters umrahmt war, die Gauausstellung Weser-Ems des im Rahmen des Reichswettbewerbs der deutschen Schulen durchgeführten Schülerwettbewerbs Weser-Ems „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" durch den Gauwalter des NS-Lehrerbundes, Gauamtsleiter Kemnitz-Oldenburg, eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, die der Eröffnung beiwohnten, bemerkte man u. a. Senator von Hoff, Bremen, Ministerialrat Hering, Oldenburg und Stadtschulrat Oberbeckmann, Osnabrück. Neben der Erzieherschaft der Hansestadt Bremen nahmen auch die Kreisamtsleiter des Amtes für Erziehung, die Kreisfachbearbeiter des NSLB und sämtliche Mitarbeiter der Gauwaltung Weser-Ems des NS-Lehrerbundes an der Eröffnungsfeier teil.

Kreisamtsleiter Kreikemeyer-Bremen wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß jeder, der diese Leistungsschau auf sich wirken läßt, eine Erkenntnis sofort erlebt: Das ist nicht mehr die Schule von früher. Hier ist geschaffen worden aus einem neuen Denken und einer neuen Einstellung heraus! Die Schule von heute steht nicht mehr abseits vom Leben. Im Gegenteil. Für die Schule von heute ist das Leben des gesamten Volkes selbst Ansporn, Richtschnur und Aufgabe. Die Schule der grauen Theorie, die manche noch aus ihrer Schulzeit her im Geist vor sich zu sehen glauben, gibt es heute bei der im NSLB geeinten deutschen Erzieherschaft nicht mehr, das bekundet diese Leistung. Dabei ich die hier vor der Oeffentlichkeit gestellte Leistungsschau nur ein ganz kleiner Ausschnitt der Gesamtleistung des Wettbewerbs.

Ueber 5000 Arbeiten sind im Bereich des Gaues Weser-Ems angefertigt worden, über 1000 allein zum Versand zur Gauausstellung gekommen. Und davon konnte wiederum nur ein Bruchteil ausgewählt werden.

Wieviel Arbeit steckt in den einzelnen Gegenständen, in den Zeichnungen, den Werkarbeiten, Plastiken, Nadelarbeiten und Büchern. Da ist geplant, überlegt, neu geplant worden. Da wurde gezeichnet, gesägt, geklebt, beschriftet. Das Thema griff hinein in die Geschichte, in die Geographie, in die Geopolitik, in den Zeichenunterricht, in die Schreibstunde usw. Das Lebendigste und die Herzen aller Deutschen bewegende Erleben des Jahre 1938 war auch das Erleben der Schüler, war Richtschnur ihrer Arbeit. So ist in allen Kreisen des Gaues gearbeitet worden und so wurde es in sämtlichen Gauen Großdeutschland gemacht, und so arbeiten die deutschen Erzieher auch weiterhin: es ist ein Schaffen aus der gemeinsamen uns alle verbindenden politischen und weltanschaulichen Haltung.

Wir haben hier nicht nur eine Sammlung vieler wertvoller Einzelarbeiten. Nein, diese Ausstellung ist gewachsen aus einem einheitlichen Willen, und darum ist sie ein geschlossenes Ganzes. Das Ziel, das der Reichswalter des NS-Lehrerbundes Gauleiter Wächtler dieser Arbeit gesetzt hatte, ist restlos erreicht worden: Neben der Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins ist erweckt und gekräftigt worden — aus dem Wissen um die Schicksalsgemeinschaft — der Wille zur Schicksalsgestaltung.

Aus den Arbeiten sprechen zu uns das Gemeinschaftsgefühl aller, das Rassenbewußtsein, der Wehrwille, die Gefolgschaftstreue, der Leistungswille, die Hilfsbereitschaft, die Heimatliebe und der völkische Lebenswille. In jedem deutschen Jungen und in jedem deutschen Mädel wächst in und durch die Schularbeit der Stolz Deutscher zu sein. Die deutsche Schule hat heute ein einziges großes Erziehungsziel und das heiße Deutschland.

Der Kreisamtsleiter betonte dann,

daß das entscheidende Hilfsmittel für eine solch lebendige und gegenwartsnahe Schularbeit die Schülerzeitschrift „Hilf mit" ist. Sie ist zum unentbehrlichen Unterrichtsmittel der Schule geworden, und sowohl nach Inhalt wie nach Umfang einzig dastehend. Sie hat eine Auflage von nahezu viereinhalb Millionen. Im Gau Weser-Ems wurden im letzten Jahr eine Million Exemplare ausgeliefert gegen 50 000 (!) im Jahre 1933. Hier ist die lebendige, immer mit dem jeweiligen Geschehen verbundene Ergänzung zum starren Lesebuch.

Die Ausstellung ist das Ergebnis einer jahrelangen zielbewußten nationalpolitischen Erziehungsarbeit. Sie ist das Ergebnis der neuen Haltung der Erzieher und Schüler. Wer in diese Ausstellung schaut, der spürt dieselben Kräfte, die heute bei jedem opferfreudigen Einsatz, bei Sammlungen, bei Aufmärschen, bei Feiergestaltungen wirksam sind. Wer auf diese Ausstellung blickt, der sieht Deutschland.

Wir haben nach den Erfahrungen der ersten beiden Wettbewerbe Großes erwartet, so betonte der Kreisamtsleiter abschließend, jetzt aber sind alle unsere Erwartungen übertroffen worden. Die deutsche Schule hat im Bereich des Gaues Weser-Ems ihren Leistungskampf auch bei diesem neuen Wettbewerb hervorragend bestanden.

Dann ergriff Gauamtsleiter Kemnitz das Wort. Er sprach der Jugend des Gaues Weser-Ems, die alle Arbeiten mit soviel Fleiß und Liebe angefertigt hat, der Erzieherschaft sowie allen Männern, die an dem Zustandekommen der Ausstellung mitgearbeitet haben, seinen Dank aus. Mit der Feststellung, daß die ausgestellten Arbeiten ein Beweis dafür sind, daß die Jugend sich in das geschichtliche, politische und rehrpolitische Denken der Zeit Adolf Hitlers hineingelebt und den Gedanken des gestellten Themas „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" begriffen hat, erklärte der Gauamtsleiter die Ausstellung für eröffnet.

Unter Führung des Gesamtleiters der Ausstellung, Wilhelm Berger, Bremen, fand die eingehende Besichtigung statt. Ueberall, ohne Ausnahme, wird ersichtlich, daß die Arbeiten mit größtem Fleiß und einer staunenswerten Gewissenhaftigkeit hergestellt sind. Jede Einzelheit ist mit Liebe behandelt worden; gerade hieraus läßt sich der untrügliche Schluß herleiten, daß nicht nur Sinn und Zweck des Wettbewerbs verstanden worden ist, sondern daß zwischen den Lehrern und der ihnen anvertrauten Jugend in den Schulen des Gaues Weser-Ems jene Kameradschaft herrscht, die wertvollster Bestandteil der Schule von heute ist. Der Heimatforscher und Heimatfreund, der deutsche Volksgenosse schlechthin, kann in der Ausstellung soviel Schönes, Wissenswertes und bisher Unbekanntes finden, daß für jeden die Ausstellung ein inneres Erlebnis sein wird. Jugend schuf und gestaltete aus dem Geist der Schule unserer Zeit. Sie und die Lehrerschaft verdienen dafür ein ungewöhnliches Lob, das gerechterweise auch auf alle die Arbeiten ausgedehnt werden muß, die unverdient, lediglich wegen des Platzmangels der Ausstellung, nicht mehr eingegliedert werden konnten! — Die Ausstellung ist bis zum 18. Januar in der Börse geöffnet; ihr Besuch ist frei.

Ein großer Tag für das Oldenburger Rote Kreuz

Vereidigung auf den Führer — Ehrenurkunden für treue Dienste — Erstes öffentliches Erscheinen der neuen Fahnen

Rot-Kreuz-Arbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler.

Die Kreisstelle Oldenburg-Stadt nahm gestern vormittag die feierliche Vereidigung der Helfer und Helferinnen ihrer Bereitschaften auf den Führer im großen Saale des Civil-Casinos vor.

Fahne und Wimpel der Bereitschaften, die der Kreisstelle im Vorjahre verliehen wurden, wurden bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich in den Straßen unserer Stadt gezeigt, als sie von der Geschäftsstelle in der Ritterstraße in geschlossenem Zuge zum Festakt geholt und nach seiner Beendigung wieder fortgebracht wurden.

Im großen Casino-Saal waren außer den vollzählig versammelten beiden Bereitschaften besonders zahlreich die Vertreter der Wehrmacht erschienen, schon dadurch die innige Verbundenheit vom Deutschen Roten Kreuz und der deutschen Wehrmacht bekundend. Weiter sah man Vertreter der Partei und Gliederungen, des Luftschutzes, der Behörden und der Stadt.

Nach dem Fahneneinmarsch und einem wundervollen Musikvortrag auf Cello und Klavier von Detmar Hohenböken und Dr. Stolle ergriff der Kreisführer, Stadtrat Dr. Jungermann, das Wort zu einer Ansprache. Nach herzlichem Willkomm der zahlreich Erschienenen ging er kurz auf das Werden und Wirken des Deutschen Roten Kreuzes ein, bekonte, daß er sich in diesem Kreise auf eine ganz kurze Betrachtung beschränken dürfte. So sah man in kurzen Umrissen das internationale Liebeswerk entstehen und groß werden. Redner zeigte die Aufgabengebiete des Roten Kreuzes auf in Krieg und Frieden. Die Hauptaufgabe des Deutschen Roten Kreuzes ist die Vorbereitung und Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes der Wehrmacht. Grundlage des Wirkens des Deutschen Roten Kreuzes ist die völkerrechtliche Verpflichtung des Deutschen Reiches laut Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde. Zu dieser Verpflichtung gehört: Die Vorbereitung und Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes der Wehrmacht und des Sanitätsdienstes im zivilen Luftschutz. Redner begrüßt besonders freudig das zahlreiche Erscheinen von Vertretern der Wehrmacht, durch das die gegenseitige kameradschaftliche Verbundenheit zutage tritt, sowie die Anerkennung der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes durch die Wehrmacht, die wiederum für das Rote Kreuz und seine Bereitschaften einen Ansporn zu weiterer treuer Arbeit bildet.

Neben der Tätigkeit während eines Krieges ist die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auch in Friedenszeiten immer umfangreicher und notwendiger, zugleich aber auch kraftvoller und erfolgreicher geworden. An nationalen Feiertagen und Großkundgebungen, wie sie das vergangene Jahr nicht selten brachte, schützt der Einsatz der bewährten Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes vor Katastrophen. Wie sie sich bei den Olympischen Spielen bewährt haben, so geschieht es alltäglich bei jeder größeren Sportveranstaltung. In ständiger Bereitschaft greifen sie bei jedem Verkehrsunfall sofort ein. Besonders wichtig ist ihre Hilfe für die Allgemeinheit bei Großbränden und anderen Katastrophen sowie der Volksgesundheitsdienst. Den Alpinisten, den Seefahrenden der Binnen- und Küstenfahrt steht das Deutsche Rote Kreuz mit Hilfe zur Verfügung. Dieser Dienst erfordert höchste Einsatz- und Opferbereitschaft sowie treue und selbstlose Arbeit in tiefer Verborgenheit.

Wie viel leichter aber fällt heute diese schwere Aufgabe des Immer-Wirken-Müssens für den Nächsten auf Grund der Umwandlung des deutschen Volkes, der idealen Grundhaltung, die der des Roten Kreuzes so ganz entspricht. Leicht ist es, für Bruder und Schwester im Volke sich einzusetzen. Die Gesamthaltung des Volkes ist anders geworden durch die Haltung des Führers. Diesem Volke gilt die Arbeit des Roten Kreuzes ohne Ansehen der Person. Und

Landesbibliothek Oldenburg

die Arbeit des Roten Kreuzes findet allgemeine Anerkennung.

Die Arbeit des Roten Kreuzes war zunächst im Dienste der Welt gedacht. Heute ist der Führer selbst der Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes und wird es sein und bleiben. Aus seinem Leben wird uns klar, welche Kräfte wir wachzurufen haben für unsern Führer. Neben dem Verhältnis zum Führer beleuchtet Redner dasjenige des Deutschen Roten Kreuzes zum Reichskriegsministerium und zum Reichsinnenministerium.

Die Friedensarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hat die volle Anerkennung der Bewegung gefunden, die die Gesamtheit des deutschen Volkes darstellt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat angeordnet, daß die zum Einsatz Berufenen vereidigt werden müssen den Führer und Reichskanzler und ihre Arbeit und, daß sie die an sich selbstverständliche Treue zum Führer durch ein Gelöbnis bekunden.

Die feierliche Handlung

nahm der Leiter der Führungsabteilung, DRK-Feldführer Medizinalrat Dr. Jakobs, vor. Er ging zunächst noch einmal auf den Zusammenhang zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und der Wehrmacht ein, die im Kriegsfalle zusammengehören. Der Ausgang vieler Kriege wurde nicht so sehr durch Verluste in der Feldschlacht bestimmt, wie vielmehr durch Seuchen. Er wies nach, in wie großem Umfange es schon im Weltkrieg gelungen ist, das Verhältnis zugunsten der Seuchenbekämpfung umzugestalten. Sodann gedachte er der vielen Blutopfer, die während des Weltkrieges seitens der Aerzteschaft und des Sanitätspersonals gebracht worden sind. Ihrer und der Toten des Jahres 1938 gedachten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen. Das Sterben so vieler Tausende, fügte Dr. Jakobs hinzu, soll uns im Leben treu machen.

Eine starke Wehrmacht, ein neues Groß-Deutschland ist erstanden durch Adolf Hitler, unseren Führer. Dann sprach Dr. Jakobs den Helfern und Helferinnen der Bereitschaften die Eidesformel vor, die von allen nachgesprochen wurde. Sie lautet:

„Ich schwöre Treue dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler. Ich gelobe Gehorsam und Pflichterfüllung in der Arbeit des Roten Kreuzes nach den Befehlen meiner Vorgesetzten. So wahr mir Gott helfe."

Eine Anerkennung für treue Dienste

vieler Männer und Frauen, die schon mindestens fünf Jahre lang in uneigennütziger Weise im Roten Kreuz Dienst an unserem Volke geleistet haben, für die sie nunmehr als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Urkunde erhalten, nahm der Adjutant des Kreisführers, DRK-Feldführer Klein, vor, der selbst nebst seinem Kameraden August Schütte schon 25 Jahre lang sich diesem Dienste gewidmet hat. Nach einem weiteren herrlichen Musikvortrag von Dr. Stolle und Hohenböken, dem Gruß an den Führer, den Liedern des Dritten Reiches und dem Fahnenausmarsch nahm Pg. Klein die Verteilung der Ehrenurkunden vor.

Die Urkunde für fünfjährige treue Dienste erhielten die DRK-Vorhelferinnen Margarethe Rötteken, Dora Seeger, Hanny Meenen, Grete Behrens, Hertha Behrens, Charlotte Giese, Helene Kristin und Marta Wandscher, weiter die DRK-Haupthelferinnen Erna Wöhler, Luise Früchtnng und Agnes Castens, sowie die DRK-Oberführerin Frieda Denecke.

Für fünfjährige treue Arbeit in der männlichen Bereitschaft erhielten die Ehrenurkunde DRK-Feldführer Dr. Alfred Jakobs, die DRK-Vorhelfer Heinrich Pestrup, Anton Strackerjahn, Heinrich Mesch, Emil Fischer, Ferdinand Kämpf, Hermann Munderloh und Fritz Pieperjohanns. Die Urkunde für zehnjährige Tätigkeit erhielten die DRK-Oberhelfer Wilhelm Gotthardt, Hermann Henneberg und Alfred Noll, und die Vorhelfer Hans Möbius, Hermann Lichtenberg, Wilhelm Hakmann und Johann Janßen, sowie der DRK-Wachtführer Ludwig von Döllen. Die Urkunde für 15jährige treue Arbeit erhielten die DRK-Vorhelfer Emil Brüggemann und Emil Schütte, und der DRK-Wachtführer Wilhelm Sünderbruch. Die Urkunde für 20jährige treue Arbeit für das Rote Kreuz erhielten DRK-Vorhelfer Paulus Peters und DRK-Oberhelfer Johann Sander, und die Ehrenurkunde für 25jährige treue Arbeit im Roten Kreuz erhielten DRK-Vorhelfer August Schütte und DRK-Feldführer Franz Klein.

Obgleich diese große Zahl der Getreuen mit Stolz und Befriedigung auf die seitens des Roten Kreuzes in der Vergangenheit geleistete oft recht schwere Arbeit erfüllt, und obgleich die Anzahl der neuen Helfer und Helferinnen so statlich ist, wie man es früher wohl kaum zu hoffen gewagt hätte, ist sie doch im Vergleich zu der Riesenaufgabe, die dem Deutschen Roten Kreuz auferlegt ist, dennoch nicht groß genug, und obwohl die gestrige erhebende Feierstunde keineswegs als Werbeveranstaltung aufgezogen war, so sei die Gelegenheit doch nicht ungenutzt vorübergelassen, um zu betonen, wie notwendig es ist, daß sich noch weit mehr DRK-Helfer und -Helferinnen melden würden, da die Zahl der ausgebildeten DRK-Helfer und -Helferinnen für den Ernstfall noch lange nicht ausreichend ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Mit lebhaften südwestlichen Winden sind subtropische Warmluftmassen am Sonntagmorgen bis zum Rhein vorgedrungen. In diesem Zeitpunkt wurden dort 11 Grad Wärme abgelesen. Am Nordhang der Pyrenäen konnten bei kräftigem Südföhn sogar 18 Grad beobachtet werden. Der Luftmassenwechsel erfolgte in unserem Bezirk unter starken Regenfällen, die an einzelnen Orten mehr als 10 Liter Wasser auf ein Quadratmeter ergaben. Unter weiterer Entwicklung von kräftigen Sturmtiefs über dem Atlantik hält der Zustrom der subtropischen Warmluft an. Dabei dürften Thermometer stände abgelesen werden, die nahe an die Rekordwerte der letzten Jahrzehnte herankommen.

Aussichten für den 17. Jan.: Sehr unruhiges und mildes Wetter mit Regenfällen.

Aussichten für den 18. Jan.: Im ganzen wenig Aenderung in der milden Witterung.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 16. Januar, 8 Uhr morgens

Barometr. Luftstemp. mm	Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
744,4	12,9	SW 5	2,9	6,6

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
12,3	0,5	2,7	2,9	87%

Am 17. Januar 1939:

Sonnenaufgang 8.28 Uhr Mondaufgang 5.52 Uhr
Sonnenuntergang 16.43 „ Monduntergang 14.17 „

Hochwasser: Oldenburg 1.25, 14.04; Elsfleth —.—, 12.29; Brake —.—, 12.09; Nordenham 11.34, 23.59; Wilhelmshaven und Dangast 10.49, 23.14; Wangerooge 10.00, —.— Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Dienstag, den 17. Januar 1939

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 10.00: Der höchste Berg im Reich / 10.30: Fröhl. Kindergarten / 11.30: 30 bunte Min. / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Frederik Hippmann spielt / 15.35: Mit dem Flugzeug in die Arktis / 16.00: Musik am Nachm., m. C. / 18.00: Der „Aufstieg" des Hauses Rothschild / 18.20: Walter Gieseking spielt / 18.35: Italien. Opern-Arien / 18.55: Die Ahnentafel / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Beliebte Orchesterwerke / 20.10: Flämische Musik / 20.45: Politische Zeitungsschau 21.00: Abendkonzert / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Ein Spiel mit der Liebe.

Reichssender Hamburg: 6.30: Zum fröhlichen Beginn / 10.00: Uns erst School (Spiel) / 10.30: So zwischen elf und zwölf / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Bunter Orchesterklang / 16.00: Musik am Kaffeetisch / 17.15: Bunte Stunde / 18.00: Zwei italienische Künstler / 19.00: Blasmusik / 19.45: Zeitspiegel / 20.10: Lektion der Liebe / 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause / 9.30: Große Männer und ihre Hausgeister / 10.00: Der höchste Berg im Reich / 10.30: Kindergarten / 11.45: Pg: Abwasserverwertung / 12.00 und 13.15: Mittagskonzert / 14.10: Melodien aus Köln am Rhein / 16.00: Konzert, zwd. Einlage / 18.00: Der schöpferische Mensch / 18.20: Wilfried Krüger spielt / 18.30: Das tägliche Brot / 19.00: Spiegel des Lebens / 19.15: Die WHW-Stunde / 19.55: Und heute? / 20.10: Neues vom Film / 20.30: Großer Tanzabend.

Bundestag Oldenburger Dragoner

Neunzig-Jahrfeier in Oldenburg 1939

Bremen, 15. Januar.

Bei starkem Besuch, im Beisein von Vertretern der Partei und des NS-Reichskriegerbundes, fand am Sonnabend in der Kaiserhalle unter dem Vorsitz des Rittmeisters a. D. von der Wense der Traditions-Verbandstag ehemaliger 19er Dragoner, Oldenburg, statt. In dem festlich geschmückten Saale war die Standarte der schwarz-blauen Dragoner neben der Fahne des NS-Reichskriegerbundes aufgestellt worden. Der Kriegerkameradschaftsführer Bremen, G. Brüning, hieß die Teilnehmer im Namen der Reichskriegerkameradschaft ehemaliger 19er Dragoner, Bremen, herzlich willkommen. Darauf eröffnete Rittmeister a. D. von der Wense den Traditionsverbandstag, zu dem sich die Vertreter aller zum Verbande gehörigen Kameradschaften eingefunden hatten. Ausführlich erläuterte er die Aufgaben, die der Traditionsverband im Rahmen des NS-Reichskriegerbundes zu erfüllen hat, und die Pflichten, die dem Vorsitzenden des Traditionsverbandes obliegen. Die Hauptbesprechung der Tagung galt alsdann der Wiedersehensfeier der Kameraden aus Anlaß der 90. Wiederkehr der Gründung des 19. Dragoner-Regiments, die vom 6. bis 7. Mai in Oldenburg unter dem Protektorat des ehemaligen Regimentskommandeurs Exz. von Preinitzer und des Enkels des Stifters des Regiments, des Erbgroßherzogs von Oldenburg, gemeinsam mit den Traditionskompanien der ehemaligen Oldenburger Dragoner, der 13. und 14. Kompanie JR 16 in Oldenburg, stattfinden soll. In kurzen Zügen gab Rittmeister von der Wense einen Ueberblick über die Geschichte der Oldenburger Dragoner, in der die Teilnahme an der letzten großen Reiterschlacht überhaupt, der Schlacht bei Marsla-Tour, ein besonderes Ruhmesblatt darstellt.

Im Anschluß an die Tagung fand ein gemeinsames Labskaus-Essen statt. Die Abendstunden wurden ausgefüllt von einem Kameradschaftsabend, für dessen Gestaltung die Reichs-Kriegerkameradschaft ehem. 19er Dragoner, Bremen, Sorge getragen hatte. Ein Doppelquartett des MGV Sübervorstadt brachte mehrere Gesangvorträge zu Gehör; plattdeutsche Rezitationen, zahlreiche Musikvorträge und besonders ein umfangreicher Reiterfilm boten hinreichend Abwechslung, um die alten Kameraden der ehemaligen Oldenburger Dragoner in altem, frischem Reitergeist in Bremens Mauern fröhlich beisammenzuhalten.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 16. Januar 1939

Regen im Januar

Der Regenwolken Dunkel leibt dem Tag nur ein trübes Dämmerlicht. Die kurzen Stunden schleichen von hinnen. Regenslagen hetzen sie. In langen grauen Schnüren hängt der Regen am Himmel. Windstöße treiben die Fäden zu Regentüchern zusammen, und unaufhörlich rinnt des Himmels Naß. Regennaß sind die Wälder, regennaß die Felder. Gräben und Grüppen füllen sich mit Wasser. Die weiten Weiben erhalten kalte, graue Augen. Regenlachen schimmern wie blankes Blei. Naß sind die Wege und naß die Straßen, naß die Dächer und naß die Mauern — und hinter den Fenstern brütet trüber Sinn,

Januar mit vielem Regen
Bringt den Feldern wenig Segen.

Ist der Januar warm und naß,
Bleiben Scheuer leer und Faß.

Wenn Antoni (17. 1) die Luft ist klar,
So gibt es ein trockenes Jahr.
Sankt Antonius mit dem weißen Bart,
Wenn er nicht regnet, er doch den Schnee nicht spart.

Wildgänse auf offenem Wasser,
Wird der Sommer ein nasser.

Januar viel Regen
Ist dem Bauer nicht gelegen.

Wenn's im Jänner regnet viel,
Manches Leben kommt ans Ziel. -mp-

*

* **Die Morgenfeier der NSDAP, Kreis Oldenburg-Stadt,** die gestern im Capitol wiederholt wurde, war wiederum überaus stark besucht. Zahlreiche Besucher konnten keinen Platz mehr finden und mußten umkehren. Es darf deshalb wohl damit gerechnet werden, daß eine nochmalige Wiederholung stattfindet.

* **Erna Schlüter sang im Rundfunk.** Wer vorgestern seinen Lautsprecher auf die Abendveranstaltung des Reichssenders Saarbrücken (20.10 Uhr) eingeschaltet hatte, der erlebte eine besondere Freude dadurch, daß in dem Festkonzert an Stelle der verhinderten Sopranistin Margarete Teschemacher die aus Oldenburg stammende Künstlerin Erna Schlüter die Gesangspartien übernommen hatte. Wenn auch die Uebertragung durch technische und Witterungsschwierigkeiten leicht beeinträchtigt war, so war es doch ein großer Genuß, die Stimme unserer Erna Schlüter im Rundfunk zu hören.

* **Leseabend.** Wie bekannt, gibt heute die beliebte Rezitatorin Gerda Onken-Joswich ihren 6. Leseabend im Rahmen der Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude", Volksbildungsstätte Oldenburg, und der Landesbibliothek. Das Thema lautet: Von großen und kleinen Städten. Im neuen Lesesaal der Volksbücherei, Damm 42, werden sich gewiß heute abend viele Liebhaber einer schönen Vortragskunst versammeln. Anfang 20.30 Uhr. Eintrittskarten sind noch in der KdF-Dienststelle, Markt 3, in der Buchhandlung Salow, Lange Straße, und in der Buchhandlung A. Ahye, Schloßplatz, zu erhalten.

* **Umzug der Banngeschäftsstelle.** Am Sonnabend zog die Banngeschäftsstelle um nach dem „Handelshof" am Stau. Die bisherigen Räume am Schloßplatz waren zu klein geworden und entsprachen nicht mehr den Anforderungen. Die Banngeschäftsstelle ist von heute an wieder in ihrem neuen Heim geöffnet.

* **Die warme Witterung** der letzten Tage ist für die Jahreszeit ungewöhnlich und wird nach den kühlen Tagen zu Beginn des Jahres als unzeitgemäß empfunden. Gestern wurden Temperaturen von über 10 Grad Wärme gemessen. Aus Südwesten wehte ein lauwarmer Wind. Nach dem Regen in der Nacht zum Sonntag und gestern früh klarte es gestern am Nachmittag auf. In der Nacht blieb es sternenklar.

* **Ein Sonntag der Kohlfahrtler** war der gestrige. Schon früh am Morgen zogen die einzelnen Trupps zu Fuß, mit der Reichsbahn oder mit einem Omnibus in die nähere oder weitere Umgebung, um nach einer schönen Wandrung das Kohl- und Pinkel-Essen in froher Gemeinschaft zu verzehren. Der gestrige Sonntag begann zwar mit leichtem Regen, war aber am Nachmittag dafür um so schöner, weil selbst die Sonne den Ausflüglern vorübergehend noch günstig gesinnt war. Am Abend herrschte auf dem Bahnhof infolge der Kohlfahrten ein gesteigerter Betrieb. Die Vorortbahnen hatten ebenfalls reichlich zu tun.

* **Der Neubau der Reichsautobahn bei Oldenburg** steht weiterhin im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Vorarbeiten für diesen wichtigsten aller Straßenbauten im Lande Oldenburg im Jahre 1939 sind bereits restlos zur Durchführung gekommen. Die Neubaulinie ist abgesteckt und kilometriert. Auch sind durch Nivellements die Höhenpunkte, die für die Ermittlung von Abtrag oder Auftrag an Boden zur Herstellung der Autobahn notwendig sind, schon vorgenommen worden. Es handelt sich jetzt nur noch darum, daß die Baustrecke zur Fertigstellung freigegeben wird. Anfangs war mit dem Beginn des Neubaues der Reichsautobahn bei Oldenburg zu Anfang dieses Jahres gerechnet worden. Ob nun dieser Termin infolge der Neuordnung des gesamten Bauwesens im Deutschen Reiche, die durch die Aufstellung einer Dringlichkeitsskala in Kürze ihren Ausdruck finden wird, noch beibehalten bleibt, steht im Augenblick noch dahin. Jedenfalls sind endgültige Entscheidungen in dieser Hinsicht heute noch nicht gefällt worden. Die Neubauleitung der Reichsautobahnen in Bremen hat hierin die Anordnungen der obersten Baubehörden abzuwarten. Da aber die Verhältnisse in der Fernverkehrsstraße Bremen-Wilhelmshaven in der Stadt Oldenburg durch die Behinderungen seitens der Kanalbrücken und der schienengleichen Straßenkreuzungen mit der Reichsbahn dringend der Abhilfe bedürfen, ist mit dem Baubeginn der Reichsautobahn bei Oldenburg immerhin baldigst zu rechnen.

* **Das Baugewerbe wieder in voller Tätigkeit.** Das Tauwetter hat nun eine Woche wieder geherrscht. Damit ist inzwischen der Frost aus dem Boden fast restlos entwichen und die Bauarbeit konnte auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden, um die Arbeiten möglichst schnell nachzuholen, die während der Frostperiode zwangsweise unterbrochen werden mußten. Auch das Tiefbaugewerbe konnte die Wegelegschaften beim Straßen- und Wegebau wieder voll einsetzen. Die schnelle Aufnahme der Arbeitsarbeiten ist notwendig, um die gestellten großen Aufgaben in dieser Bausaison voll zu erfüllen.

* **Ein Verkehrsunfall** trug sich gestern abend gegen ½11 Uhr auf der Nadorster Straße, Ecke Kriegerstraße, zu. Ein älterer Mann, der die Straße überqueren wollte, geriet vor einen von der Stadt kommenden Kraftwagen und wurde von vorderen rechten Kotflügel erfaßt und zu Boden gerissen. Er trug über dem rechten Auge und an der rechten Schädelseite klaffende und stark blutende Verletzungen davon und verlor für einige Minuten das Bewußtsein. Der Wagenführer nahm sich seiner an und stieß die Polizei und den Unfallwagen kommen, der den Verletzten ins Krankenhaus brachte, wo seine Wunden genäht wurden.

* **Kleine Unfälle.** Auf dem Damm wurde Sonntagabend ein Krankenwagen von einem aus dem Festungsgraben kommenden Omnibus angefahren. Der Omnibus hatte die Vorfahrt des andern nicht beachtet. Es entstand leichter Sachschaden. — Zwei Fahrräder wurden Sonnabendabend dadurch beschädigt, daß auf dem Radweg der Ofener Straße ein angetrunkener Radfahrer eine entgegenkommende Radfahrerin anfuhr. Von dem Radfahrer wurde eine Blutprobe entnommen.

* **Milchgelddiebereien** sind in letzter Zeit auf der Goethestraße des öfteren vorgekommen. Der Dieb ist mit einiger Raffinesse vorgegangen, indem er stets nur dort das Geld entwendete, wo von zwei Partien Geld vor der Haustür liegt.

Nachklänge zur Hengstkörung

Schneller als erwartet, hat die Hengstkörung ihren Abschluß gefunden. Am Sonnabend in den späten Abendstunden war kaum noch etwas von den sonst üblichen Auswirkungen in der Stadt zu verspüren. Die Hengsthalter und Züchter hatten das Bestreben, möglichst noch zum Sonntag wieder daheim zu sein. Eine Woche hindurch hatten sie in der Landeshauptstadt geweilt. Das war daran zu spüren, daß tagelang sämtliche Hotelzimmer besetzt waren und auch sonst an einigen Tagen starker Betrieb in einigen Lokalen herrschte. Jetzt aber ist das altgewohnte Gleis wieder freigemacht worden. Bereits am Sonnabend wurde mit dem Abbau der technischen Einrichtungen auf dem Pferdemarkt begonnen. Die Arbeit wird heute fortgesetzt und schon morgen zeigt der Pferdemarktsplatz sein altes Bild. Selbst die meisten Hengstboxen in den Stallungen sind schon wieder frei, weil die Tierbesitzer ihre Tiere noch am Sonnabend verladen haben. Damit hat sich der weitere Handel auf's Land verlagert. Von den noch in letzter Stunde getätigten Verkäufen ist daher noch nichts näheres bekannt geworden. Auf die Verkaufsergebnisse kommen wir in einem Sammelbericht gegen Ende der Woche zurück. Zu bemerken ist, daß einige der abgekörten Hengste nunmehr als Wallache verkauft worden sind, daß aber das Gros dieser Tiere einstweilen wieder zum Stall des Besitzers zurückgekehrt ist. Das kommt daher, weil der Absatz der besseren Wirtschaftspferde neuerdings ein Saisongeschäft geworden ist. Diese Tiere werden von den in Frage kommenden Interessenten jetzt immer erst dann erworben, wenn die Arbeit es verlangt, sodann, wenn zu der richtigen Zeit diese Tiere höher im Preise stehen, als das heute der Fall ist.

Abschließend ist noch ein Wort zum Aufschwung in der heimischen Pferdezucht zu sagen, der am besten dadurch ihstuktriert wird, daß die Zahl der für das Zuchtgebiet gekörten Hengste von 102 im Jahre 1936 nun auf 115 im Jahre 1939 angewachsen ist. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß bis zu 1300 Stuten mehr als 1936 gedeckt werden können. Die Aufstellung Oldenburger Hengste in den Nachzuchtgebieten hat sich allerbestens bewährt, wofür die letzten Reichsnährstands-Schauen mit den von Schlesien, Thüringen, Hessen-Nassau, Baden usw. ausgestellten Sammlungen und Familien, die stets prämiiert worden sind, ein voller Beweis darstellen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

Hitler-Jugend

Die HJ-Gefolgschaft 4/91 Ohmstede und die BDM-Gruppe 4/91 treten am Dienstag um 20 Uhr am Heim in Ohmstede an. Es spricht ein Gauschulungsredner.

Bund Deutscher Mädel

Die Führerin des Untergaues Oldenburg (91) gibt bekannt: Für alle Mädel nachstehender Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit" gilt folgender Dienstplan:

1. Gymnastik 1 (Mittwoch) 19.00 bis 20.00 Uhr: Hochschule für Lehrerbildung
   Gymnastik 2 (Freitag) 19.34 bis 20.45 Uhr im Uebungsraum im Casino
   Gymnastik 3 (Freitag) 20.45 bis 21.45 Uhr im Uebungsraum im Casino
   Gymnastik 4 (Donnerstag) jetzt Montag, 20.15 bis 21.15 Uhr in der Aula des Gebietes, Damm 1.

Es erscheinen alle gemeldete Mädel, da am 3. Februar der öffentliche Abend des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit" ist, an dem das Programm der Vorführung im Schloßsaal in etwas anderer Form wieder zur Vorführung gelangen wird.

2. Die Dienstabende aller übrigen Arbeitsgemeinschaften haben sich nicht geändert.

NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte

Heute, Montagabend, 20.30 Uhr, im „Ammerländer Hof" Mitgliederversammlung. Gauhauptstellenleiter Pg. Gerdes von der Gauschulungsburg Bostholzberg hält einen Schulungsvortrag. Für alle Parteigenossen und Parteianwärter ist der Besuch Pflicht.

NSDAP, Ortsgruppe Westerstede

Montag, den 16. Januar, 20.30 Uhr, Schulungsabend der Orten. Die Politischen Leiter, Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen, sowie die Führer und Führerinnen der HJ und des BDM nehmen teil.

Donnerstag, den 19. Januar, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe in Henkens Saal. Außer den Parteigenossen nehmen auch die Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil.

NSDAP, Ortsgruppe Westerscheps

Mittwoch, den 18. Januar, 20.30 Uhr, Schulungsabend in Harms Gasthof. Außer allen Amtsträgern und Parteigenossen können alle Volksgenossen teilnehmen. Es spricht der Kreisstellenleiter des NSLB, Pg. Schierhold.

Donnerschwee.

Der Landeselektrizitätsverband läßt hier umfangreiche Erdarbeiten ausführen. Es handelt sich um die Verlegung eines Starkstromkabels von der Donnerschweer Straße (Nähe Wasserturm) nach der Germania-Mühle in Ohmstede, die aus betriebstechnischen Gründen ihre gesamte Anlagen auf elektrischen Antrieb umstellen will. Die Zuleitung des Stromes erfolgt zum Teil in unterirdischen und zum Teil in Oberleitungs-Kabeln.

Edewecht.

Arbeitstagung der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Die Ortsgruppe Edewecht der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk kam in Buhrs Gasthof zu ihrer ersten diesjährigen Arbeitstagung zusammen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Martha Ottmanns leitete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten ein und fand weiter anerkennende Worte des Dankes an alle Mitarbeiterinnen, die im verflossenen Jahre mithalfen, die vielseitige Arbeit der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks durchzuführen. Mit dem Appell, auch künftig freudig an dem großen Aufbauwerk des Führers mitzuhelfen, schloß sie die dankbar aufgenommenen Ausführungen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Durchführung der WHW-Veranstaltung der NSDAP-Ortsgruppe Edewecht, die Sonnabend, 4. Februar, in Buhrs Gasthof durchgeführt wird, und an deren Gelingen die Frauen wieder tatkräftig mithelfen werden und weiter die Veranstaltung der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, die am Sonnabend, dem 25. Februar, in Buhrs Gasthof unter dem Motto „Dem Fröhlichen gehört die Welt" durchgeführt werden soll. Für die letztere Veranstaltung sind noch umfangreiche Vorbereitungen erforderlich, die die Mitarbeit aller Frauen erfordert. Am Mittwoch soll die erste Mitgliederpflichtversammlung durchgeführt werden. Durch eine Filmvorführung wird diese eine angenehme Bereicherung erfahren. Mit dem Gruß an den Führer klang die Arbeitstagung, in der weiter noch verschiedene interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, aus.

Brake.

„Kinder auf Zeit." Im Rahmen der NSG „Kraft durch Freude" wurde am Donnerstagabend vor vollbesetztem Hause das Lustspiel „Kinder auf Zeit" durch das Oldenburger Staatstheater aufgeführt. Vor Beginn der Aufführung sprach der Kreiswalter Pg. Stührmann. Er brachte zum Ausdruck, daß man im Hinblick auf das vergangene, an größten Ereignissen reiche Jahr, das neue Jahr bewußt mit einem heiteren Spiel beginnen wolle. Pg. Stührmann wies dann auf den am 20. Januar in der Oberschule stattfindenden Vortrag des Dr. Janko Janoff über „Die Germanische Sendung in Südost-Europa" mit Nachdruck hin. Die Spielschar des Staatstheaters brachte dann mit einer ausgezeichneten Gesamtleistung das Lustspiel zur Aufführung. Ueber das Spiel selbst ist bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet worden.

Rodenkirchen.

Kameradschaftsabend der Feuerlöschpolizei. Die Feuerlöschpolizei Rodenkirchen kann ihren Kameradschaftsabend als einen vollen Erfolg buchen. Die Verbundenheit der Bevölkerung mit unserer Wehr und das reichhaltige Programm hatten so viel Besuch gebracht, daß der große Saal in Schmedes Hotel nicht genügend Plätze bot. Der Brandmeister Georg Schmedes gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude über diesen zahlreichen Besuch Ausdruck. Wehrkameradschaftsführer Schau trat als Ansager auf und brachte durch einige Einlagen sogleich die erforderliche Stimmung für den Abend. In dieser Stimmung wurden die Gäste in das plattdeutsche Theaterstück „In'e Kniep" von W. Looschen eingeführt. — Wie wir es nun einmal von der Rodenkircher Spielschar gewöhnt sind, meisterten auch diesmal sämtliche Spieler ihre Rollen sehr gut. Der Beifall des Publikums zum Schluß war der Lohn und der Dank für die unermüdlichen Spieler. Mitwirkende waren: Frau Hanna Burhop, Frau Else von Seggern, Frau von der Dovenmühle, Karl Schau, Georg von Seggern, Karl Suhr und Dietrich Claußen. Letzterer hatte auch die Spielleitung in seinen Händen. Nach einer kurzen Pause traten dann die drei (nicht vier) Apollos von der Marinestammabteilung Nordsee in Brake auf, die auf dem Deutschen Turnfest in Breslau feinerzeit einen zweiten Preis erhielten. Ihr Auftreten in Rodenkirchen wurde deshalb vom Publikum mit besonderem Interesse erwartet. Ihr Können, verbunden mit Kraft, Schönheit und Technik, rissen die Zuschauer immer wieder zu starken Beifallsstürmen hin. Im zweiten Teil des Abends kam der Tanz zu seinem Rechte. Die drei Musiker, ebenfalls von der Marinestammabteilung, lieferten schmissige Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es mag noch erwähnt werden, daß in den Nebenräumen noch eine Schieß- und Wurfbude aufgebaut waren. So konnte jeder der Besucher auf seine Kosten kommen.

Hartwarden.

80 Jahre alt. Morgen feiert Heinrich Gerh. Büsing von hier seinen 80. Geburtstag. Er wurde am 17. Januar 1859 zu Strückhausen geboren. Seine Lebenskameradin, mit der er seit 1879 verheiratet war, starb im Jahre 1932. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, die sämtlich verheiratet sind. Am Weltkrieg nahmen 2 Söhne und 3 Schwiegersöhne teil. Einer der letzteren fiel auf dem Felde der Ehre. Büsing wohnt seit 35 Jahren in unserem Dorfe. Er war zuvor als landwirtschaftlicher Gehilfe bei dem Bauern Eduard Lübben in Sürwürden tätig. Als Begleiter von Pferde- und Viehtransporten seines Arbeitgebers kam er häufiger über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus. So fuhr er 1900 zur Weltausstellung nach Paris und später in gleicher Eigenschaft nach Wien, Hamburg, Petersburg usw. Sein saner verdientes Geld verlor er wie so viele andere Volksgenossen durch die Inflation. Nun verbringt er seinen Lebensabend bei seiner Tochter, hier, deren Mann im Felde fiel.

Nordenham.

Ein Schornsteinbrand entstand am Sonnabend in einem Hause an der Atenser Allee. Die Brandgefahr konnte durch einen Schornsteinfeger beseitigt werden.

Vater und drei Söhne wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung angeklagt. Am 30 Mai v. J. war Seefelder Markt. Alles war in bester und fideler Stimmung, auch B. aus Neitland und seine drei Söhne. Bis sie dann in der Tanzbude mit R. aus Seefelderaußendeich Streit bekamen und ihm mit vereinten Kräften zu Leibe gingen. Hierbei soll R., wie es in der Anklage heißt, wiederholt mit dem beschuhten Fuß getreten worden sei, so daß er schließlich zu Boden stürzte und vorübergehend die Besinnung verlor. Alle Angeklagten wollen sich des Vorfalles nicht mehr genau erinnern können. Gewiß, der Verletzte habe zwar einen Schlag mit der flachen Hand ins Gesicht bekommen und sei vor die Brust gestoßen worden, mit den Füßen getreten worden sei er jedoch keinesfalls. Der Vater B. will vollkommen unbeteiligt gewesen sein und nicht einmal etwas gesehen haben. Trotz eindringlicher Ermahnungen des Vorsitzenden, im eigenen Interesse der Wahrheit die Ehre zu geben, blieb er bei den Beteuerungen. B. und zwei seiner Söhne wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und ein weiterer Sohn zu 50 RM Geldstrafe, ersatzweise fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem haben sie die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Vorsitzende hob in der Urteilsbegründung hervor, daß die Angeklagten sich die verhältnismäßig hohen Gefängnisstrafen wegen ihres hartnäckigen Leugnens selbst zuzuschreiben hätten.

Seefeld.

126 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis einer Treibjagd in Morgenland waren 126 Hasen. Jagdkönig mit 17 Hasen wurde Franz Ritter.

Waddewarden.

Auszeichnung. Hauptlehrer F. Wolf, Waddewarden, wurde durch den Ortsgruppenleiter R. Weerda das ihm verliehene Treudienstehrenzeichen überreicht.

Heimatabend. Alle Organisationen sind jetzt mit den Vorbereitungen für den Waddewarder Heimatabend beschäftigt, der stets ein bedeutendes Ereignis für unseren Ort ist.

Süderschwei.

Wasser, nichts als Wasser. Auch hier traten infolge der Schneeschmelze größere Ueberschwemmungen auf. Verschiedene Gehöfte waren vom Wasser umspült, was für die Bewohner natürlich unliebsame Begleiterscheinungen mit sich brachte. Die Milch mußte an die Straße, die Kinder mußten zur Schule usw. Kam von auswärts Besuch, der sich nicht schon vorsorglich mit „Langschäftigen" ausgerüstet hatte, mußte er unverrichteter Dinge wieder abziehen. Verschiedentlich werden in solchen Fällen auch „Notbrücken" errichtet oder ein „Fährbetrieb" mit Schweinetrögen usw. aufgenommen. Im allgemeinen ist man aber froh, wenn das Wasser wieder abgezogen ist und man wieder mit beiden Beinen auf der Erde steht.

Jever.

Treudienstehrenzeichen. Dem Vorsteher des Zollamts Jever, D. Junior, und dem Verwalter der Zollaufsichtsstelle Jever, Priebe, wurde das Silberne Treudienstehrenzeichen durch den Hauptzollamtsvorsteher von Wilhelmshaven, Zollrat Luth, im Beisein des Bezirkszollkommissars Bucht, Hooksiel, überreicht.

„Wir sind bereit!"

Die Führerin des Obergaues Nordsee, Gauführerin Lilo Schmidt, sprach zu 150 JM-Führerinnen des Standorts Oldenburg

Ein Jahr der Arbeit, aber auch der großen Freude liegt hinter uns, und nun stehen wir vor neuen Aufgaben und neuen Pflichten. Um eine innere und feste Ausrichtung für diese neuen Aufgaben zu erhalten, hatten wir uns am Sonnabend, dem 14. Januar, im Hause der Gebietsführung zusammengefunden. Während dieser Stunden wurde jeder von uns klar: du hast noch viele Aufgaben zu erfüllen, du mußt noch selbst an dir viel arbeiten, aber du stehst nicht allein, sondern in einer festen Gemeinschaft. Unseren Appell für dieses neue Jahr eröffnete die Führerin des JM-Untergaues 91, Irmgard Hobby, und sie stellte ein Wort der Königin Luise über diesen Appell:

Deutschland ist mir das Heiligste, was ich kenne, Deutschland ist meine Seele. Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein ... Wenn Deutschland stirbt, so sterbe ich auch!

Dann ging sie davon aus, daß diese Liebe zu Deutschland jeder von uns im Herzen trägt und für uns JM-Führerinnen ist es besonders schön, daß wir vor einer Gemeinschaft stehen dürfen und von dieser Idee, von diesem Deutschland zu sprechen und zu leben. Darauf schaute sie rückblickend auf das Jahr 1938, das uns ein geschichtliches Ereignis gebracht hat, wie es noch nie dagewesen ist; daß dieses aber nur möglich war, weil das ganze Volk hinter seinem Führer stand. Daß das Volk weiterhin so hinter seinem Führer steht, dafür sind auch wir verantwortlich; denn auf die Jüngsten baut der Führer, die später einmal sein Werk übernehmen und weiterführen sollen. Wenn wir weiter an unsere Arbeit — an all die kleinen und großen Erlebnisse denken, so wissen wir, daß wir mit unseren Freuden, aber auch mit unseren Schwierigkeiten nicht allein stehen. Wir stehen vor einer Gemeinschaft, und dieses Vorstehen erfordert nur stärkeren Einsatz, noch klarer ausgerichtet sein und vorleben. Dann ergriff die Führerin des Obergaues das Wort. Sie ging in ihrer Rede davon aus:

„Ueber den Anfang des Appells wurde euch ein Wort gesagt, das über unser aller Leben steht: „Deutschland". Wir alle stehen heute in diesem Deutschland, und wir haben uns zusammengefunden, um dem Führer die Jugend zu erziehen. Dafür müssen wir immer wieder Opfer auf uns nehmen. Dann ist es auch notwendig, daß wir unsere Kräfte einmal sammeln, d. h. einmal überlegen, welchen Weg wir gegangen sind. — So möchte ich nicht mit dem 1. Januar 1937 beginnen, sondern zurückgreifen in eine Zeit, in der unsere Aufgabe geworden ist.

Ihr seid in dieser Zeit aufgewachsen und ihr habt die große Volksgemeinschaft — die angefangen bei den Jüngsten und die beim Greisen endet — noch gar nicht zutiefst begriffen. Aber als der Führer einmal Jugenderziehung forderte, da standen wir als Mädel vor der Tatsache, daß man die Erziehung der Jungen — zur Unterordnung und Einsatzbereitschaft — als selbstverständlich anerkannte, gab es doch für den Jungen schon immer ein Vorbild, sei es der Soldat oder später auch der politische Soldat, aber für uns Mädel fehlte einfach etwas. Wohl hatten Frauen, unsere Mütter, im Krieg sich bis zum Letzten für ihr Volk eingesetzt, aber nach dem Krieg war der Begriff der Unterordnung verlorengegangen. So haben wir in der Kampfzeit es unendlich schwer gehabt, die Mädel zu gewinnen. Damals setzten wir uns dort ein, wo Arbeit war, und da standen wir, jeden Tag bereit, alles aufzugeben.

Dann schilderte uns die Obergauführerin von dem tiefen Erlebnis des 1. Reichsjugendtages in Potsdam, wo damals tatsächlich jeder Junge und jedes Mädel die Idee des Führers zutiefst verspürt hatte und mit dem festen Glauben an die Arbeit — in den Heimatort — zurückkehrte, daß einmal der Tag kommen würde, an dem der Führer die Macht ergreifen würde. „Für euch ist es heute nichts neues", so sagte die Obergauführerin, „Fahnen zu sehen, einheitlich aufzumarschieren, aber wir waren damals aus dem ganzen Reich zusammengekommen und sahen zum erstenmal eine nationalsozialistisch geschmückte Stadt. Und aus diesem Erlebnis habe ich oft und oft wieder neue Kraft geschöpft. Diese Ausrichtung und Haltung, die wir damals hatten, darf niemals verlorengehen und besonders nicht bei den Zehnjährigen, und dafür seid ihr mitverantwortlich. Ihr gebt mir alle Recht, daß wir unsagbar stolz darüber sind, daß wir heute diese Jugend ausrichten und erziehen dürfen. Eure Jungmädel werden einmal Mädel, dann Frauen und somit sind diese von klein auf erzogen, daß sie allem standhalten können und werden.

Wir wissen, daß heute noch nicht der Kampf abgeschlossen ist, sondern es wird einmal eine Auseinandersetzung zwischen den Weltanschauungen kommen, und dann kommt es darauf an, wie wir als Jugend und als Volk dastehen. — Im letzten Jahre haben wir alle bei den großen Ereignissen verspürt, was es heißt, unter dieser einen großen Idee des Führers zu stehen, und wir sind stolz darauf, daß wir an unserem Platz stehen dürfen.

Das Jahr 1939 steht unter dem Gedanken

„Großdeutschland — Nordsee-HJ dankt dem Führer".

Ihr sollt mit eurer Arbeit, die eine Ausrichtung im kleinsten bedeutet und nicht etwas Großes nach außen hin darstellt und die ganz geleistet werden muß, dem Führer danken. — In diesem Jahre wird ein Fahrtenaustausch der älteren Pimpfe, der JM-Führerinnen, BDM-Mädel und der HJ nach der Ostmark und ins Sudetenland gehen."

Dann sprach die Obergauführerin davon, daß wir uns als Führerinnen noch stärker ausrichten müssen, damit unsere Jungmädel an uns Halt haben. Es sind heute drei Erziehungsfaktoren, die an unseren Mädeln und Jungen arbeiten: das Elternhaus, die Schule und die HJ. Alle drei müssen gemeinsam den Menschen formen. Und dann kommt es darauf an — weil wir unsere Mädel nur die wenigste Zeit haben —, sie weltanschaulich und charakterlich so zu formen, daß sie ganz fest dastehen. Schon in die Zehnjährigen muß der feste Grundstein gelegt werden, auf den später der BDM aufbaut, und die Krönung ist dann das BDM-Werk „Glaube und Schönheit".

Das Jahr 1939 ist vom Reichsjugendführer unter dem Gedanken der Gesundheitsführung gestellt. Einmal sollen wir als Führerinnen mit unseren Kräften richtig haushalten; zum andern sollen wir aber unsere Jungmädel so kennen, daß wir genau wissen, was die einzelnen leisten können. Beim Gesundheitsappell, der jedes Jahr im Frühjahr durchgeführt wird, sollen wir dem Arzt Bericht erstatten.

Anschließend erläuterte uns die Obergauführerin noch den Sinn und das Ziel des BDM-Werkes. Weiter ging die Obergauführerin auf die Arbeit der einzelnen Monate im Sommer ein.

Klar und deutlich liegen unsere Aufgaben, sei es der Gruppenwettkampf, der reichseinheitlich durchgeführt wird, Aufnahme und Ueberweisung der Jungmädel, Gruppen-, Untergau- oder Obergausportfest oder — wohl die schönste Aufgabe — mit unseren Jungmädeln auf Fahrt und ins Lager zu gehen, vor uns.

Das neue Jahr wird wieder große Anforderungen an jede einzelne stellen. Aber wir werden so dastehen, wie unsere Obergauführerin es uns zum Schluß sagte:

„Ihr seid einmal aus einer Gemeinschaft herausgetreten und steht jetzt vor jungen Menschen, steht heute für den Führer da, und jede einzelne hat einmal dem Führer ihr Ja gegeben, daß wir uns ihm ewig hingeben wollen. Ich bin überzeugt, daß ihr durchhalten werdet und daß ihr zu den Jungmädelführerinnen gehört, die einfach die Schwierigkeiten überrennen. Denn das ist das, was immer über unserem Leben stehen muß:

Einsatzbereitschaft für Deutschland und für den Führer — jetzt und immer, komme, was auch immer kommen mag!

Aktive Soldaten im Reichskriegerbund

Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht können aktive Offiziere und Unteroffiziere mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten Mitglieder in den Kameradschaften des NS-Reichskriegerbundes werden. Die Bekleidung von Führerstellen oder sonstigen Aemtern innerhalb des Bundes durch aktive Offiziere und Unteroffiziere ist nicht statthaft. Die aktiven Offiziere und Unteroffiziere, die Mitglieder von Kameradschaften des NS-Reichskriegerbundes sind, sind gemäß einer Anordnung des Reichskriegerführers von den den übrigen Mitgliedern obliegenden Verpflichtungen entbunden. An den Wohlfahrtseinrichtungen des NS-Reichskriegerbundes nehmen sie nur teil, soweit sie freiwillig die Beiträge zahlen. Gegen die freiwillige Zahlung von Beiträgen bestehen keine Bedenken.

Auf dem Lande gibt es Arbeit!

Auch in den Wintermonaten.
Aber uns fehlen noch viele
Hilfskräfte. Die Arbeit auf
dem Lande ist lohnend und
gesund. Auch in geselligen
Veranstaltungen wird jetzt
sehr viel geboten. Wer Lust
hat zum gesunden, frischen
Landleben, der komme zu uns.
Es wird ihm nicht gereuen.

Landmann

Landesbibliothek Oldenburg

Strenge Strafen für unerlaubtes Abbrennen von Moor- und Heideland

Reichsgericht verwirft die Revision der Brandstifter

Da das Heidebrennen bei großer Trockenheit und der Gefahr des Funkenfluges durch das Weitergreifen des Feuers oft zu erheblichen Schäden geführt hat, ist seit Jahren das Abbrennen an die Erteilung einer Brennerlaubnis gebunden. — Aus den erwähnten Sicherungsgründen wurde im Sommer 1938 die Brennerlaubnis zwei Bauern in der Gegend von Cloppenburg verweigert. Den Bauern paßte das nicht in ihren Arbeitsplan. Sie versprachen zwei Arbeitern ein paar Mark, wenn sie die betreffenden Heidestücke abbrennen würden. Wie berechtigt die amtliche Verweigerung der Brennerlaubnis zu der in Betracht kommenden Zeit war, zeigte sich daran, daß die beiden Arbeiter die Weiterverbreitung des Feuers nicht hindern konnten. Es brannte nicht nur benachbartes Heideland ab, sondern das Feuer vernichtete auch Teile eines Fichtenwaldes, der nicht den beiden Bauern gehörte.

Sowohl die Brandstifter als auch die beiden Bauern wurden vor dem Landgericht Oldenburg strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Wegen Brandstiftung bzw. Anstiftung zur Brandstiftung sind sie am 13. Oktober 1938 zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß gerade in der Oldenburger Gegend die Fälle des unerlaubten Abbrennens von Heide- und Moorland derart überhand genommen haben, daß zu Abschreckungszwecken die verhängten Strafen empfindlich sein müssen. Bei den Anstiftern fiel auch die besondere Rücksichtslosigkeit ins Gewicht, die sie an den Tag gelegt hatten.

Alle vier Angeklagte legten gegen das Urteil des Landgerichts Oldenburg Revision beim Reichsgericht ein, hatten damit aber keinen Erfolg; denn die Rechtsmittel wurden unter Bestätigung der verhängten Strafen vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. („Reichsgerichtsbriefe". (3 D 1019/38. 5. 1. 1939.)

17. Stiftungsfest des MGV Oldenburger Lokomotivführer und -Anwärter

Der Männergesangverein Oldenburger Lokomotivführer und -Anwärter (Reichsbahnchor Oldenburg), der in diesem Jahre auf 17 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, feierte am Sonntagabend im Grünen Hof sein Stiftungsfest, das einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Als Ehrengast weilte Reichsbahnoberrat Kraner bei den Sängern, ferner Kreispressewart Kamerad Hartmann sowie die Kameraden der befreundeten Vereine mit ihren Angehörigen. Namens des Vereins hieß der stellvertretende Vereinsführer Heß die in großer Zahl erschienenen Gäste mit herzlichen Worten willkommen, wobei er einen kurzen Rückblick auf das ereignisreiche Jahr 1938 gab. Fräulein Lena Gese trug einen Vorspruch „Heut sind vereint ohne Unterschied, wir Männer von dem Flügelrad" wirkungsvoll vor und erntete reichen Beifall. Gemeinschaftlich wurde das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" gesungen. Dann sang der Männerchor drei vaterländische Lieder, die unter der Stabführung von Dirigent Krüger ganz wunderbar gelangen und mit herzlichem Beifall bedacht wurden. Hervorzuheben ist das ausgeglichene Stimmaterial des Chores, das den Liedern den richtigen Schwung und die erforderliche kraftvolle Wirkung gab. Als Violin-Solistin war Frl. Ursula Thoben erschienen, der die andächtig lauschenden Gäste mit der wundervoll zu Gehör gebrachten Romanze in F-Dur op. 50 von Beethoven und der Humoreske op. 101 Nr. 7 von Dvorak erfreute. Dann wieder kam der Männerchor zu Wort, der mit vaterländischen Liedervorträgen erfreute, und zwar mit den wuchtig und wirkungsvoll gesungenen Chören „Wer jetzig Zeiten leben will", „Regiment sein Straßen zieht" und „Morgen marschieren wir". Als Zugabe sang der Chor zum Schluß noch das stimmungsbezaubernde herrliche Lied „Zu Rüdesheim, in der Drosselgaß", das die Brücke schlug zu den Herzen der Gäste, die begeistert Beifall jubelten und im Chor kräftig mitschunkelten. Mit dem abermaligen gemeinsamen Lied „Auf der Lüneburger Heide" war der unterhaltende Teil am Ende angelangt. Seitens des Reichsbahngesangvereins Münster i. W. überbrachte der Vertreter der Bezirksleitung, Kamerad Uekötter, herzliche Grüße. Für den konzertlichen Teil und die Tanzmusik war die Kapelle des Reichsbahnschutzes eingesetzt, die sich dieser Aufgabe mit viel ewrkichem Willen und vielem Fleiß unterzog. Alle Teilnehmer verlebten einen angenehmen, unterhaltenden Abend.

Eine fröhliche Lehrstunde: Säuglingspflege im Mütterdienstkursus
(Aufnahme: Bildstelle der NS-Frauenschaft)

Wir werken und wirken! Wir bauen!

Wir tragen Stein auf Stein zum Bau,
Und Quader auf Quader wir türmen.
Hoch in des Himmels winterlich Grau
Reckt sich gewaltig die steinerne Schau,
Den Herzschlag des Volkes zu schirmen.
Der eisernen Disziplin Gewalt
Gewinnt durch den Künstler Form und Gestalt.

Wir werken und wirken!
Wir bauen!

Was jetzt die Welt rings in Staunen setzt,
Ist unser geschlossenes Wollen.
Wenn giftiger Haß auch den Stachel wetzt,
Nichts gibt es, daß unseren Panzer verletzt;
Kraft wächst uns aus heimischen Schollen.
Wir prahlen nicht gleißend vor aller Welt;
Doch sind wir als Herrn auf den Boden gestellt.

Wir werken und wirken!
Wir bauen!

Wir richten die Male der Schönheit auf,
Dem lebenden Volke zu dienen.
Das Werk wird stehn in der Zeiten Lauf,
Wird weisen den Weg zu den Sternen hinauf,
Den Weg der Freien und Kühnen.

Stolz steilende Säulen begleiten als Wacht
Den Weg in die Höhe, zum Licht durch die Nacht.

Wir werken und wirken!
Wir bauen!

Wenn längst schon das heut'ge Geschlecht verging,
Es bleiben als Zeichen die Bauten
Als unsrer Gesinnung Wallburg und Ring,
An der das Herz eines Volkes hing,
Deß' Augen ihr Werden einst schauten.
Der Stein wird reden von einer Zeit,
Die stark war in Liebe und stark im Leid.

Wir werken und wirken!
Wir bauen!

Was froh als Schönheit der Künstler empfand
Erblüht jetzt in steinernen Gärten.
Weit über das ganze Vaterland
Verstreut er die Blüten mit voller Hand;
Wir stehn und bestaunen das Werden.
Doch jeder hilft freudvoll am innern Gedeihn;
Wir wollen selbst Steine im Aufbauwerk sein!

Wir werken und wirken!
Wir bauen!

Drossel.

Oheia des Ohmstéder Sport- und Turnvereins

Der Ohmstéder Sport- und Turnverein beging am Sonnabendabend in den Räumen des „Müggenkrugs" seinen traditionellen „Oheia" (Ohmstéder Heiterer Abend), der in jeder Beziehung einen ausgezeichneten Verlauf bei übervollem Hause nahm. Der Saal war für den Abend festlich ausgeschmückt mit Girlanden in den Vereinsfarben. Eine vorzüglich besetzte Hausmusik sorgte mit schmissigen Tanzweisen für das Zustandekommen der richtigen Stimmung, und schon bald nach Eröffnung des Abends war der Tanz voll im Gange. Der am Eingang des Saales eingerichtete Schießstand erfreute sich von Beginn an regen Zuspruchs. Namens des festgebenden Vereins hieß Vereinsführer Groth die vielen Gäste mit herzlichen Worten willkommen. Kam. Gg. Büsing erwies sich als talentierter Vortragskünstler; sein zu Beginn des unterhaltenden Teils des Abends gehaltener Vortrag wurde mit Beifall bedacht. Als Hauptschlager des Abends brachte der Verein dann die köstliche Komödie „Der geprellte Affenwirt" zur Aufführung. Das Bühnengeschehen wurde von den Vereinsmitgliedern Bayerlein, Max Rowold, Solar, A. Paul, Schütte, Bleckwehl, Gretsch und zu Jeddeloh in überzeugender, durchschlagender Weise verkörpert und mit großer Lust und Liebe gespielt, so war es dann kein Wunder, daß die Gäste mit starkem Beifall dankten. Auch die spätere Bühnenaufführung, betitelt „August beim Wunderdoktor" stand unter einem glücklichen Stern. Die von Frl. Eismann betreuten Turnerinnen verschönten den Abend mit einigen Volkstänzen, und so kann man abschließend sagen, das Unterhaltungsprogramm des heiteren Abends brachte eine wahrhaft heitere Note in das Festgeschehen. Für weitere Abwechslung waren die Erfrischungsstände ausgiebig besorgt, und so verlebten alle Teilnehmer dießmal wieder einen abwechslungsreichen Oheia.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend:
„Thomas Paine",
Schauspiel von Hanns Johst
Inszenierung: G. R. Sellner
Titelrolle: Hans Schlenck

Morgen abend: Neuaufführung!
„Tiefland", Oper von Eugen d'Albert
Musikalische Leitung: Willy Schweppe
Inszenierung: Dr. Ludwig Schiedermair

„Tiefland"-Neuaufführung

Es ist jetzt bereits sechs Jahre her, daß Eugen d'Albert, nicht nur einer der bekanntesten neueren Opernkomponisten, sondern auch Klaviervirtuosen starb. Mit „Tiefland" hatte er seinen großen Welterfolg errungen, wie ihn der Komponist selbst ähnlich nie wieder erlebte, und seitdem gehört „Tiefland" zu den Standard-Werken der Opernbühnen in der ganzen Welt. Die glutvolle Musik voll farbigsten Ausdrucks paßt sich wunderbar dem Stoffe an, der aus dem spanischen Volksleben am Fuße der Pyrenäen geholt ist, und die Welten der reinen glücklichen Menschen in den Hochalpen und derer drunten im Tiefland gegenüberstellt. Leidenschaft und Eifersucht sind die Triebkräfte der Handlung, die aus dem unbändigen Temperament der Südländer zu deuten ist.

Die morgige Neuaufführung dirigiert Musikdirektor Schweppe, während Dr. Schiedermair die Inszenierung besorgte.

Gastspiel Ilse Steppat

Am kommenden Mittwoch findet eine einmalige Wiederholung des Schauspiels „Ihron zwischen Erdteilen" von Gobsch mit Ilse Steppat von der Berliner Volksbühne statt. Viele Theaterfreunde werden es ihrem Staatstheater danken, daß es gelungen ist, Ilse Steppat, die bereits durch Berliner Verpflichtungen stark in Anspruch genommen ist, noch einmal für eine Aufführung zu gewinnen und das erfolgreiche Stück, das immer ausverkaufte Häuser erzielte, noch einmal auf unsere Bühne zu bringen.

Sichern Sie sich umgehend Karten!

Kleingärtner-Schulungstagung

Die Bezirksgruppe Oldenburg im Landesbund Niedersachsen im Reichsbund Deutscher Kleingärtner veranstaltete gestern eine Schulungstagung ihrer Fachberater, Pflanzen- und Vogelschutzwarte im früheren Gertrudenheim. Der Leiter der Veranstaltung, Bezirksfachberater Hoiermann, teilte mit, daß je eine weitere Tagung im Februar, März und April stattfinden würde. Dr. Stolze vom Pflanzenschutzamt sprach dann über die Entwicklung und die große Bedeutung des Pflanzenschutzdienstes zur Steigerung der Erzeugnisse des deutschen Bodens, besonders im Kleingarten, und über die Aufgaben der Pflanzenschutzwarte in den einzelnen Kleingartenvereinen bzw. -kolonien.

Anschließend hielt Diplom-Gärtner Liedster einen Vortrag über die Bekämpfung der Gemüseschädlinge. Er behandelte dabei die Wildkaninchenplage, die bekanntlich in Oldenburg besonders groß ist, weiter die Anlage von Fanggruben für schädliche Larven und Insekten, die Bodendesinfektion in Anzuchtbeeten, die Beizung der Gemüsesämereien, weiter die Bekämpfung der Kohlhernie, der Kohlfliege, Erdflöhe, der Wühlmäuse und Maulwurfsgrillen.

Dr. Lange führte die Anwesenden dann in das umfangreiche Gebiet des Vogelschutzes ein, dabei zahlreiche Nistkästen, Niststeine und Höhlen, sowie Futtergeräte vorführend, sowohl vorschriftsmäßige wie ungeeignete. Weiter legte er die Organisation des Vogelschutzes in ihren Grundlinien dar. Techniker Wolken führte dann die Wühlmausbekämpfung auf dem Gartengelände des Reichsnährstandes mit Fallen und Räucherapparaten praktisch vor. Sämtliche Darbietungen wurden von den Erschienenen mit großem Interesse entgegengenommen.

In einer kurzen Aussprache wurde von verschiedenen Fachberatern noch besonders auf die großen Schäden hingewiesen, die in Hausgärten, Kleingärten und sogar auf den Kirchhöfen von den Wildkaninchen angerichtet würden. Sämtliche Grundstücke mit einem kaninchensicheren Zaum zu umgeben, sei in Oldenburg unmöglich. Auch helfe das nichts, weil die Höhlen der Schädlinge sich vielfach in den Gärten unter Holzlauben, Schuppen und dergleichen befänden und weil sie von der Straßenseite, an der man natürlich keine kaninchensichere Drahtzäune anbringen könne, in die Gärten hineingelangten. Das Pflanzenschutzamt wurde gebeten, sich auch der Bekämpfung der Kaninchenplage anzunehmen.

*

Seine erste Schulungstagung hielt der Reichsbahnkleinlandwirtverein gestern im Hindenburg-Haus ab. Vereinsführer Breit teilte mit, Mitte Februar werde die diesjährige Hauptversammlung stattfinden. Im Frühjahr und Herbst werde alsmonatlich ein Vortragsabend, in den Sommermonaten in jedem Monat mindestens eine Versammlung unter freiem Himmel oder eine Gartenbegehung veranstaltet werden.

Diplom-Landwirt Glitz hielt dann je einen Lichtbilder- und einen Filmvortrag über zünftigen Gemüsebau. Einleitend wies er darauf hin, wie ungeheuer wichtig es für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes, die die Voraussetzung für die politische Freiheit bilde, sei, daß noch mehr als bisher auf dem deutschen Boden herausgeholt werde. Dann wurde dargelegt, wie durch richtige Bodenbearbeitung und Düngung, durch Verwendung hochwertigen Saatgutes und Pflanzmaterials, Fruchtwechsel, Unkrautbekämpfung, Vor-, Zwischen- und Nachfruchtbau von jedem die Menge und Güte der Erzeugnisse des Gartenbaues noch gesteigert werden könne. Den Hausfrauen gegenüber wurde besonders betont, wie durch richtige Düngung es vermieden würde, daß eingeweckte und sonstwie konservierte Gemüse verderben oder daß sich beim Frischgemüse ein schlechter Geschmack zeige. Schöne Lichtbilder und drei ausgezeichnete Filme zeigten dann den Anwesenden, wie praktisch zünftiger Gemüsebau betrieben werde. Starker Beifall folgte den fesselnden Darbietungen.

In der anschließenden Aussprache wies Fachberater Baake darauf hin, daß man im Gartenbau zur Erleichterung der Düngung und zur Vermeidung von Düngungsfehlern nach Möglichkeit als Handelsdünger nur einen Volldünger verwenden solle. Beschlossen wurde, eine Ladung Nitrophoska zu beziehen und zum Großhandelspreis auch in kleinen Mengen an die Mitglieder abzugeben. Ferner sollen ein Kg Obstbaumkarbolineum von 100 Kilogramm sowie 50 Meisenkästen beschafft werden. Letztere können die Mitglieder zum Preise von 50 Rpf. je Stück vom Verein beziehen. In der nächsten Versammlung soll ein Vortrag über Schädlingsbekämpfung im Obstbau durch Bespritzung der Bäume veranstaltet werden.

Broschüre des Reichsjugendführers zur Gesundheitsaktion

Mit dem Augenblick der Verkündung des Jahres der Gesundheitspflicht durch den Reichsjugendführer hat in der gesamten HJ eine große Aufklärungsaktion begonnen, die ohne Unterbrechung die kommenden zwölf Monate anhalten wird. Als erstes und wichtigstes Material wird die Jugend — in Millionenauflagen — eine 32seitige Schrift in die Hand bekommen, die unter dem Titel eines Satzes aus dem Neujahrsaufruf Baldur von Schirachs erschienen ist: „Du hast die Pflicht, gesund zu sein." In dieser Broschüre ist der Grundriß eines gesunden und vernünftigen Lebens aufgezeigt, die Gefahren des Nikotin- und Alkoholgenusses in jungen Jahren dargestellt. Die Schrift ist fröhlich und dabei mit wissenschaftlich-sachlichen Unterlagen geschrieben. Diese Schrift wird in der HJ von Hand zu Hand gehen, bei Heimabenden wird sie gelesen und in den Familien wird sie gezeigt und darüber gesprochen, damit die Aktion über den Kreis der HJ hinaus Wirkung erhält.

Musik für das Dorf

Einsatz der Gemeindekapellen

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, äußert sich in der „NS-Landpost" grundsätzlich über die Musikbetreuung des Landes, wobei er feststellt, daß es dabei nicht auf die Verpflanzung der Konzertsaalkultur in die Dörfer, sondern um die Verbesserung der dem Landleben gemäßen Musik handelt. Ein wichtiger Schritt dazu sei vor kurzem unternommen worden durch die Vereinbarung mit dem Gemeindetag über die Gemeindekapellen. Danach könne der Bürgermeister einer Gemeinde bis zu 20 000 Einwohnern einer im Gemeindegebiet ansässigen Laienkapelle die Bezeichnung Gemeinde- oder Stadtkapelle verleihen. Dieser Gemeinde- oder Stadtkapelle falle die Aufgabe zu, nicht nur die musikalische Ausgestaltung bei öffentlichen Feiern und politischen Festen zu übernehmen, sondern überhaupt das Musikbedürfnis im Ort und in der unmittelbaren Nachbarschaft zu befriedigen.

In der Reichsmusikkammer seien etwa 12 000 Laienkapellen des Altreiches organisiert, von denen ungefähr 8000 auf die ländlichen Bezirke entfallen. 90 Prozent von ihnen seien Blaskapellen. Die Fachschaft Volksmusik sei bestrebt, diese Kapellen in der Programmgestaltung zu beraten und in jeder Weise zu betreuen. Die Reichsmusikkammer habe in Aussicht genommen, Wertungsspiele für Gemeindekapellen durchzuführen, ähnlich dem Wertungssingen der Männergesangvereine, um den Ehrgeiz der Kapellen anzuregen und wachzuhalten. Weiter seien Schulungslager für die Dirigenten ländlicher Orchester geplant. Das Ziel sei eine echte bodenständige Landmusikkultur.

Acht Jahre Geusenküche
am 20. Januar, 20 Uhr, im Lindenhof

Landesbibliothek Oldenburg

Die Brücke zum Alltag

3. Beilage zu Nr. 15 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Montag, dem 16. Januar 1939

Kartoffelmehl

Milchsuppe: 1½ bis 1¾ Liter entrahmte Milch oder ¾ Liter Milch und ¾ Liter Wasser, Salz 40 Gramm Kartoffelmehl, Zucker nach Geschmack. Man bringt die Milch zum Kochen und gibt das mit etwas kalter Milch angerührte Mehl unter Rühren zu und läßt garkochen. Man schmeckt die Suppe mit Salz und Zucker ab.

Buttermilchsuppe: 1½ Liter Buttermilch, 50 Gramm Kartoffelmehl, Salz, Zucker nach Geschmack. Man bringt die Milch mit dem Kartoffelmehl unter ständigem Rühren zum Kochen, läßt das Mehl gar werden und schmeckt ab.

Sauermilchsuppe: 1½ Liter Sauermilch, 50 Gramm Kartoffelmehl, Salz, Zucker nach Geschmack. Zubereitung wie bei „Buttermilchsuppe“.

Buttermilch-Kaltschale: ½ Liter Wasser, 50 Gramm Kartoffelmehl, Salz, Zucker, Zitronenschale oder Zimt oder frische Beerenfrüchte, 1 Liter Buttermilch. Man kocht das angerührte Kartoffelmehl in Wasser gar, rührt die Buttermilch zu und schmeckt ab. Die Beeren kann man frisch gezuckert in die erkaltete Buttermilchsuppe hineingeben.

Buttermilch-Kaltschale mit Brot: 1½ Liter Buttermilch, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, Schwarzbrotreste, Salz, Zucker. Man bringt die Buttermilch mit dem Bindemittel unter Rühren zum Kochen, läßt gar werden, schmeckt ab, stellt kalt und ißt die Suppe mit geriebenen Brotresten.

Kalte Milchsuppe mit Früchten: 1 Liter Milch oder entrahmte Milch, 20 Gramm Kartoffelmehl, etwas Salz, etwas Zucker, 500 Gramm Beeren, 100 bis 150 Gramm Zucker (statt der Beeren Kompott von Zwetschgen oder Pflaumen). Man bringt die Milch zum Kochen, bindet sie mit dem angerührten Kartoffelmehl und läßt garkochen, schmeckt die Suppe ab. Dann wird sie schnell abgekühlt und über Nacht kaltgestellt. Die Beeren werden verlesen, gewaschen und eingezuckert. Man ißt die Suppe mit den Beeren als Einlage oder mit dem Kompott vermischt.

Obstsuppe: 500 Gramm Obst, Zucker, 1 Liter Wasser, etwas Zimt oder Nelken, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl. Das Obst wird geputzt, gewaschen und zerkleinert, im Wasser mit Gewürz weichgekocht. Man bindet die Suppe mit dem angerührten Kartoffelmehl, schmeckt mit Zucker ab.

Milchbrei: 1 Liter Milch oder entrahmte Milch oder ½ Liter Milch und ½ Liter Wasser, Salz, Zitronenschale oder Vanillezucker, 60 Gramm Kartoffelmehl, Zucker nach Geschmack. Man bringt die Milch zum Kochen und rührt das mit wenig kaltem Wasser oder kalter Milch angerührte Kartoffelmehl in die kochende Milch, läßt unter Rühren garkochen und schmeckt mit Vanillezucker, Zucker und Salz ab. Die Zitronenschale läßt man in der kochenden Milch ausziehen.

Flammeri: 1 Liter Milch oder entrahmte Milch, etwas Salz, Vanillezucker, Zitronenschale oder Zimt, 2 Eßlöffel Zucker und 80 Gramm Kartoffelmehl, eventuell 1 Ei. Man bringt die Milch mit dem Gewürz zum Kochen. Das Stärkemehl gibt man kalt angerührt hinein und kocht unter Rühren gar. Dem garen Brei setzt man das mit Wasser glattgerührte Eigelb, das nicht mehr kochen darf, zu, zieht dann den steifen Eischnee unter, läßt erkalten und ersteifen. Man gibt Frucht- oder Schokoladentunke dazu.

Feiner Flammeri: 1 Liter Milch, 125 Gramm Zucker, 50 Gramm geriebene Haselnüsse, 80 Gramm Kartoffelmehl, 1 Prise Salz, 2–3 Eigelb, 2–3 Eischnee. I) Milch, Zucker, feingewiegte Nüsse, Salz und Eigelb verquirlt man miteinander und bringt das Ganze unter ständigem Rühren zum Kochen. In die etwas abgekühlte Masse gibt man vorsichtig den steifgeschlagenen Eierschnee, füllt den Flammeri in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Puddingform. Man stürzt nach dem Erkalten. II) Die Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, bindet mit dem angerührten Kartoffelmehl und läßt unter Rühren durchkochen. Dann gibt man die gewiegten Nüsse, Eigelb und Salz hinzu und zieht den steifen Eierschnee unter die etwas abgekühlte Masse. Das Ganze wird in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form gefüllt und erkaltet zu Tisch gegeben.

Karamel-Flammeri: 120 bis 150 Gramm Zucker, 2 Eßlöffel Wasser, ¾ Liter entrahmte Milch, 60 Gramm Zucker, 1 Prise Salz, etwa 60 Gramm Kartoffelmehl. Zucker und Wasser erhitzen, braunen und in der angegebenen Milchmenge zum Kochen bringen. Den übrigen Zucker, 1 Prise Salz und das mit wenig kaltem Wasser angerührte Kartoffelmehl unter die Milch geben und aufkochen lassen.

Rote Grütze: 750 Gramm halb Johannisbeeren, halb Himbeeren, 100 bis 120 Gramm Zucker, 90 Gramm Kartoffelmehl, 1 Vanillezucker, etwa ¾ Liter Wasser (auf 1 Liter Fruchtsaft 90 Gramm Kartoffelmehl). Die vorbereiteten Beeren werden mit dem Wasser aufgekocht und durch ein Sieb gestrichen. Das Ganze, etwa 1 Liter Saft, wird zum Kochen gebracht, das kalt angerührte Kartoffelmehl hinzugegeben und mit dem Zucker zusammen aufgekocht. Zuletzt gibt man den Vanillezucker hinzu, schmeckt ab und füllt die Grütze in eine kalt ausgespülte Form und läßt erkalten.

Was macht Bübchen mit dem Taschengeld?

Bübchen hat sein erstes Taschengeld bekommen, ist aber, zum Entsetzen der Mutter, sofort in den Laden gerannt, dessen Inhalt er schon lange mit sehnsüchtigen Augen angestarrt hat, und hat sich Murmeln gekauft. Dabei — das ist wenigstens die Ansicht der Mutter — besitzt er bereits einen ganzen Sack voll Murmeln in allen Größen.

„Wenn du dein Geld so unnütz vertust, verdienst du es nicht, Taschengeld zu bekommen“, zürnt Mutti. Und am Abend meint sie betrübt zum Vater: „Bübchen wird sicher ein Verschwender, wenn du nicht ganz streng eingreifst!“

Gewiß, die Murmeln waren wirklich eine unnütze Ausgabe. Aber die Mutter hat dabei ganz vergessen, welch ein himmlisches Gefühl es für ein Kind ist, zum erstenmal über eigenes Geld verfügen zu können.

Was tun nun die meisten Mütter, um den „verschwenderischen Hang“ ihres Kindes auszurotten? Sie verlangen in allem Ernst, daß der Junge oder das Mädel genau aufschreibt, wofür sie ihr Taschengeld ausgegeben haben. Das aber ist ein Erziehungsmittel, das man erst dann anwenden sollte, wenn das Kind nach allen anderen Versuchen nicht mit seinem Gelde umzugehen versteht. Die Gefahren sind bei dieser Methode zu groß, denn meistens reagieren die Kinder ganz anders darauf, als die Mutter erwartet hat. Das Kind überlegt nämlich: „Was wird Mutti sagen, wenn sie in der Abrechnung liest, daß ich mir schon wieder Bonbons gekauft habe?“ Und dann wird eben ganz einfach für die Bonbons ein Heft angeschrieben.

Probieren wir es darum mit Bübchen auf eine andere Weise. Ja, er hat nun einmal all sein Geld für die besagten Murmeln ausgegeben. Mutti aber — oder vielleicht die gute Omi — haben Geburtstag, und alle schenken ihr etwas von dem eigenen Gelde. Nur Bübchen kann nicht mittun, weil er ja seines so unnütz ausgegeben hat. Daß er nun Mutti keine Freude machen kann, ist für ein normal empfinendes Kind ein solcher Schmerz, daß es für sein ganzes Leben daraus eine Lehre ziehen wird. Und sollte es wirklich wieder einmal vorkommen, daß Bübchen sich verausgabt hat, dann soll Mutter oder Vater auch einmal ein Auge zudrücken, das Kind wird ihnen dieses „Darüberhinwegsehen“ danken. Ehrlich gesagt, uns Erwachsenen passiert es ja auch manchmal, daß wir uns verausgabt haben. Nur ist der Gegensatz zu der sorglosen Kinderzeit insofern da, daß im harten Lebenskampfe kein Vater und keine Mutter „darüber hinweghelfen“ können.

Also das Kind soll sein Taschengeld so verbrauchen, wie es das für richtig hält. Nur so kann es das Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein für das Leben lernen.

Früher hat man ja mit den Kindern nicht über Geld gesprochen. Heute sind wir weiter in dieser Beziehung. Denn unsere Kinder wissen ganz genau, sobald sie aus dem Traumlande der ersten Jugend heraus sind, daß der Vater das Geld schwer verdienen muß, daß man es nicht auf der Straße findet. „Wenn ich einmal Geld verdiene“, ist ein Wort, das unserer Jugend recht geläufig ist. Darum spielt für sie das Taschengeld heute aber auch eine besonders große Rolle.

Und wenn man seinem Kinde den schweren Weg, zur Sparsamkeit hinzufinden, sozusagen spielend zeigen will, dann soll man ihm nicht nur frühzeitig ein Taschengeld geben, sondern gleichzeitig den Betrag so einsetzen, daß es beispielsweise davon allein seine Federn und Gummis für die Schule bestreiten kann. Eine solche Pflicht wirkt Wunder. Es ist ja ganz klar, daß mit den Federn vorsichtiger umgegangen wird, wenn man sie bezahlen muß, als wenn sie aus Vaters Tasche gehen.

So ist der erste Schritt getan, und das Kind wird es dann ganz allein lernen, mit seinem Taschengelde richtig zu wirtschaften.

Winke von Frau zu Frau

Aufgesprungene Hände sind eine unangenehme Zugabe bei Hausarbeit im Winter. Eines der wirksamsten und billigsten Mittel hiergegen ist noch immer das altbekannte Glyzerin. Man reinigt die Hände gründlich mit Seife und im Notfall noch mit Zitrone, trocknet sie ganz wenig ab, so daß sie noch etwas feucht sind, und reibt sie sodann gründlich mit einigen Tropfen Glyzerin ein. Glyzerin muß stets auf feuchte Haut gebracht werden, da es so viel besser als in trockene einzieht und wirkt.

Die Kartoffeln schmecken ja süß! Gründlich und längere Zeit gefrorene Kartoffeln werden süß und sind alsdann nicht mehr genießbar. Haben sie jedoch erst wenig von der Kälte gelitten, sind sie oft noch zu retten, nur darf man sie, wie überhaupt alles angefrorene Gemüse oder Obst zum Auftauen niemals ohne weiteres aus der Kälte ins Warme bringen, sondern muß sie in kaltes Wasser legen und hierin langsam auftauen lassen. Im übrigen müssen alle Lebensmittel, die gefroren waren, bald verbraucht werden, da sie nach dem Wiederauftauen schnell verderben.

„Ich will aber kein Schwesterchen!“

„Ich will aber kein Schwesterchen, dann muß ich ja das Auslecken teilen“, sagte Bübchen, als man ihm das freudige Ereignis verkündete, daß er ein kleines Schwesterchen bekommen habe. Solch ein kindlicher Ausdruck, den nur Unwissende als Geschwisterhaß auslegen, ist noch eine verhältnismäßig sanfte Form. Oftmals macht ein Kind, das drei oder fünf Jahre als einziges verwöhnt worden ist, seinem Mißfallen über das angekommene Schwesterchen noch auf viel temperamentvollere Weise Luft. „Das neue Schwesterchen soll wieder fort!“ erklärte einmal ein kleiner Junge energisch. Und als man ihm klarmachte, daß das nicht ging, und daß sich ja auch Vater und Mutter über das kleine Mädchen so sehr freuten, als alle Zornesausbrüche, mit Fußstampfen wirkungsvoll unterstützt, die Eltern in ihrer Meinung nicht umstimmen konnten, schrie er mit tränenüberströmtem Gesicht: „Ihr habt mich nicht mehr lieb!“

Tragödie in der Kinderstube, ein Problem, vor dem die Mutter oft fassungslos steht. Das Kind wird ungezogen, denkt sich allerlei Unarten aus, wird scheu und verstört, und dabei ist alles doch nur verdrängte Liebe. Man muß sich einmal in die Seele dieses kleinen fünfjährigen Jungen hineinversetzen. Fünf Jahre lang hat sich alles nur um ihn gedreht, und nun plötzlich ist da noch ein kleines Wesen, das genau so wichtig, ja vielleicht sogar noch wichtiger als er selbst genommen wird.

„Ist das nicht schrecklich, mein Bub haßt sein kleines Schwesterchen!“ klagt die Mutter verzweifelt. Aber nein, der kleine Mann versteht nur plötzlich die Umwelt nicht mehr. Niemand hat ihn vorbereitet, niemand hat ihm erklärt, was das bedeutet, ein Schwesterchen zu bekommen, und nun steht er mißtrauisch dem neuen Ereignis gegenüber, und eine ganz natürliche Eifersucht wird wach. Da darf sich auch die Mutter nicht wundern, wenn das Kind auf die Erklärung, daß Eifersucht eine häßliche Eigenschaft ist, stumm und trotzig bleibt. So muß die Mutter schon anders vorgehen.

Soch ein Kind muß nämlich mit besonderer Liebe behandelt werden, denn mit der Liebe zu der Mutter, die ihm durch das feine Verständnis unter allen Umständen erhalten bleiben muß, kommt auch die Liebe zum Schwesterchen. Findet das Kind aber nicht die richtige Hilfe und das rechte Verständnis, wird sein Tun plötzlich schärfer kritisiert und ist es plötzlich das „Große“ geworden, das so etwas nicht machen darf, dann fühlt sich das Kind unverstanden. Dann türmen sich plötzlich Schwierigkeiten auf, die den kleinen Jungen unsagbar belasten. Eine Ahnung von der Schwere des Lebens schleicht sich in das kindliche Gemüt, und vielleicht sogar wird dieser Jugendeindruck unheilvoll bestimmend für das ganze spätere Leben.

„Willst du dir nicht einmal das kleine Schwesterchen ansehen? Wenn du dich nicht ein wenig um dieses hilflose kleine Ding kümmerst, weiß ich gar nicht, was daraus werden soll“, sagt die Mutter. Und Bübchen ist nun im Bewußtsein seiner Beschützerrolle außerordentlich an dem Schwesterchen interessiert. Ein hilfloses kleines Bündel zu beschützen, ja, das verändert die ganze Sachlage. Und so schreit er begeistert: „Wenn einer mein Schwesterchen anfaßt, dann haue ich!“ Und wenn ihm dann noch die Mutter den Kopf streichelt und sagt: „Mein Großer!“, dann ist das ein Ehrentitel für ihn, und er wird sich gar nicht mehr vorstellen können, daß er noch vor kurzem das neue, süße und doch so hilflose kleine Schwesterchen wieder forthaben wollte.

Die Freundschaft ist besiegelt, und Bübchen „fühlt“ sich als Beschützer.

Der Fußboden braucht seine Pflege

Es ist seltsam: auch ein Perser kann das schlecht gepflegte Parkett nicht „herausreißen“. Fußbodenpflege muß gelernt sein — der gute Wille tut es nicht allein! Man muß wissen, was dem Boden gut tut — es ist dieselbe Sache wie beim „make up“ der Frau. Nicht jede Haut verträgt denselben Crème, nicht jeder Fußboden darf gleich behandelt werden.

Es genügt für die gestrichenen und lackierten Fußböden nicht, wenn man sie immer nur feucht und sogar mit scharfen Seifen und Soda aufwischt. Allmählich bekommen sie dann einen grauen Schimmer und werden stumpf und verlieren Farbe und Lack. Gestrichene Böden reinigt man am besten folgendermaßen: jeden Tag wird feucht — nicht naß — aufgewischt und dann mit einem Wolltuch gründlich trockengerieben. Man darf die Feuchtigkeit nicht auftrocknen lassen, sondern muß selbst so lange reiben, bis alles Wasser verschwunden ist.

Man kann aber in dem Aufwaschwasser etwas milde Seife auflösen, muß aber dann mit klarem Wasser nachspülen. Jede Woche einmal muß der gestrichene Boden — für den lackierten gilt dasselbe — mit einer dünnen Schicht Bohnerwachs überzogen und dann mit dem Bohnerbesen blank gerieben werden; vorher wird der Boden strichweise mit Terpentin gereinigt.

Parkettfußböden müssen besonders sorgfältig behandelt werden, dann lohnen sie es durch ihren schönen, tiefen Glanz. Vor allem dürfen sie niemals naß gereinigt werden, denn man bekommt sie nie wieder glänzend. Für die Fugen des Parketts ist das nasse Reinigen ebenfalls schädlich, da sich die Fugen verbreitern und die Hölzer verziehen, und dann knarrt das Parkett. Also: der Scheuerlappen hat beim Parkettfußboden nichts zu suchen. Wer sich keinen Bohnerapparat leisten kann, der bleibe ruhig bei der altbewährten Stahlwolle; sie reinigt das Parkett ausgezeichnet — es genügt, wenn dies zweimal im Jahr geschieht! Nach Abreiben mit Stahlwolle bürstet man sorgfältig den Staub ab und reinigt dann das Parkett mit Terpentin oder — was genau so gut ist, aber viel billiger — Terpentinersatz.

Vor allen Dingen muß man immer wieder reine Lappen nehmen, damit man den Schmutz nicht wieder hineinreibt. Dann wird das Parkett gewachst, man nimmt am besten weißes Wachs, schmiert dünn auf — aber bohnert erst am nächsten (!) Tag, dann bekommt man den richtigen Glanz heraus. Täglich muß das Parkett mit einem trockenen Wollappen sauber geputzt werden.

Steinholz-Fußböden, die man viel in Küchen oder auch im Badezimmer findet, reinigt man am besten mit einer scharfen Bürste und warmem Sodawasser. Dann wird der Boden mit einem Spezial-Steinholzöl nachbehandelt. Ist der Boden farbig, so kann man ihn mit spirituslöslicher Holzbeize auffrischen. Rote Steinböden können mit rotem Bohnerwachs genau so wie Parkett gepflegt werden.

Fliesen sind am leichtesten zu behandeln. Man scheuert sie nämlich einfach mit Wasser und Seife! Irgendeine Nachbehandlung ist nicht nötig! Sind die Fliesen sehr schmutzig, oder zeigen sie einen bräunlichen Schimmer, dann ist

Wir machen den Küchenzettel

Montag: Kartoffelsuppe, Apfelcharlotte; abends Pellkartoffeln und Quark.

Dienstag: Gebratene Leber mit Kartoffelbrei; abends gemischte Rohkostplatte, Käsebrot.

Mittwoch: Kartoffelklöße mit Pflaumenmustunke; abends gebratene Kartoffelplätzchen (aus restlichem Kloßteig vom Mittag) mit Tomatentunke, Obst und Butterbrot.

Donnerstag: Ungarischer Rostbraten, Salat von Roten Rüben; abends Tomatensuppe (aus restlicher Tomatentunke vom Mittwoch) mit Makkaroni, Rettich und Butterbrot.

Freitag: Fisch mit Senfbutter, Salzkartoffeln; abends Rohkostplatte, Kakao.

Sonnabend: Hülsenfruchtsuppe mit Blutwurst; abends Fischmajonnaise (aus restlichem Fisch vom Freitag, der sofort nach dem Enthäuten, Entgräten und Zerlegen mit etwas Essig übergossen wird), Selleriesalat.

Sonntag: Rindsrouladen, Grünkohl, Salzkartoffeln, Aprikosenkompott; abends Fleischsalat, Käse, Brot.

Fischpichelsteiner

500 Gr. Schellfisch oder Kabliau, 500 Gr. Kartoffeln, 3 gelbe Rüben, 1 Löffel Schmalz, 1 Löffel Butter, Zwiebel, Salz, Pfeffer, Sellerie.

Der Fisch wird sauber enthäutet und entgrätet, in Würfel geschnitten, gesalzen und gepfeffert, das Gemüse geputzt und in Streifen geschnitten. Der mit Fett ausgestrichene Kochtopf wird lagenweise mit Kartoffeln, Gemüse und Fisch gefüllt, wobei zwischen die einzelnen Lagen Salz gegeben wird. Hierüber gibt man ein reichliches Viertelliter Wasser, in dem man 2 Fleischbrühwürfel aufgelöst hat, und legt obenauf einige Butterstückchen. Den Topf deckt man fest zu und läßt die Masse ¾ Stunde lang schmoren.

Leberpastete

Eine Kalbs- oder Schweineleber wird aus Haut und Sehnen geschabt und mit wenig fein gewiegtem Speck, 2 fein gehackten, in Butter angerösteten Zwiebeln, 2 in Wasser geweichten und wieder ausgedrückten Brötchen, 2 ganzen Eiern (da Eier gespart werden müssen, Trockeneipulver in entsprechender Menge verwenden!), Salz, Pfeffer, Muskat, Majoran und etwas geriebenem Käse vermischt, dann in eine gefettete Form gefüllt und mit einem gebutterten Papier bedeckt. Die Pastete wird im Wasserbad eine Stunde gekocht, soll in der Form erkalten und wird dann gestürzt. Man verziert sie mit fein gehacktem Aspic, kleinen Pfeffergurken und Kapern und legt einige Zitronenspalten dazu.

Für das Heim
führe ich auch die maßgebenden Marken-Teppiche, wie Anker, Tefzet, Wurzener usw.
Boucle-Teppiche 160/230 cm 20.50 ca. 200/300 cm 29.00
Bettumrandung dreiteilig 23.00 32.00 41.20
Wollplüschteppiche einfarb. 200/300 cm 89.— 121.— 250/350 cm 131.— 181.—
Ehestandsdarlehen sowie Kinderbeihilfen werden gern in Zahlung genommen!
Richard Zierrath
Oldenburg, Haarenstraße

Landesbibliothek Oldenburg

es sehr gut, wenn man sie mit Salzsäure und einer scharfen Bürste vorbehandelt. Fliesen mit einer Wachsschicht zu überziehen, ist unangebracht, da durch die Glätte leicht ein Unglück geschehen kann.

Das Linoleum im Schlafzimmer ist sehr hygienisch. Man wischt es feucht mit warmem Seifenwasser auf, dem man einen Eßlöffel Terpentin je Eimer zusetzt. Dann wachst man den Boden leicht mit farblosem Wachs ein und bohnert, wenn das Wachs eingezogen ist, gründlich nach.

Für den Kleingarten

Bodenmüdigkeit

Dieser Artikel ist die Fortsetzung des vorigen, der die Ueberschrift trug: Wichtige Nichtigkeiten. Ich möchte diesen Artikel mit einem Tatsachenbericht aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts einleiten. Im „Kaiserhof" (jetzt CC) war damals der beliebte und geschäftstüchtige Wirt H. Schulze. Er hatte eine bedeutende Speisewirtschaft; es mochten dort täglich wohl hundert und mehr Gäste essen. Da er nun auch Interesse für die Landwirtschaft hatte, wollte er seinen großen Kartoffelbedarf selbst bauen. Also kaufte er in Streekermoor eine Fläche unkultivierten Landes, die satzgemäß gepflügt, gedüngt und bepflanzt wurde. Er erzielte eine sehr reiche Ernte. Im zweiten Jahre wurde das Land in gleicher Weise gepflügt, gedüngt und bepflanzt. Die Ernte war nicht so reich wie im Vorjahre, aber immerhin noch befriedigend. Als er es im dritten Jahre noch einmal in derselben Weise machte, war die Ernte sehr gering, und er mußte das Land anderweit ausgeben. Wie erklärt sich das? Es lag nicht an der Bearbeitung und Düngung, auch nicht am Saatgut, sondern es konnte nur daran liegen, daß die Kartoffeln im Boden nicht mehr alle diejenigen Stoffe vorfanden, deren sie zum Aufbau und zur Entwickelung bedurften. Das sind wohl die Stoffe, die wir im vorigen Artikel als „wichtige Nichtigkeiten" bezeichneten, nämlich Spuren von allerlei Elementen, die vorhanden sein müssen, die man aber mit dem üblichen Handelsdünger nicht zuführt. Dann stellen sich die im obigen Beispiel geschilderten Erscheinungen ein, die man als

Bodenmüdigkeit

bezeichnet. Der Boden versagt bei weiterem Kartoffelbau. Andere Pflanzen, die andere Stoffe nötig haben, können bei richtiger Bearbeitung und Düngung mit Erfolg angebaut werden. Uns Kleingärtnern ist ähnliches von unseren Erdbeeren bekannt. Ein Erdbeerbeet lassen wir in der Regel höchstens vier Jahre liegen, denn wir wissen aus Erfahrung, daß nun der Ertrag — trotz guter Düngung — sehr nachlassen wird. Die Früchte bleiben klein und der Ertrag befriedigt nicht. Der Boden ist „erdbeermüde". Es fehlen ihm die Stoffe, die die Erdbeeren nötig haben; ob das nun Eisen, Kupfer, Mangan, Bor, Jod oder noch etwas anderes sein mag, das ist noch nicht festgestellt. Wenigstens weiß ich es nicht. Was dem Boden entzogen wird, das wird uns einigermaßen verständlich, wenn wir zahlenmäßige Angaben hören. Mit einem Doppelzentner Hafer (Stroh und Korn) werden dem Boden 40 bis 60 Gramm Kupfer entzogen, mit 100 Kilogramm Spinat etwa 30 Gramm Eisen, 80 Gramm Mangan, 50 Gramm Aluminium und 40 Gramm Titan neben geringeren Mengen anderer Elemente. Daraus ergibt sich ganz von selbst die Frage:

Was können und müssen wir tun?

Zunächst ist als erste Folgerung dies aufzustellen; Fruchtwechsel treiben! Am schnellsten versagen Erbsen, wenn sie mehrmals auf denselben Platz kommen. Schon im zweiten Jahre ist der Ausfall groß. Zweitens ist zu fordern, daß man dem Boden all die Stoffe zuführt, die er haben muß. Daß man das mit dem üblichen Handelsdünger allein nicht voll erreicht, selbst wenn man ihn als VollDünger bezeichnet, dürfte ohne weiteres klar sein. Mit Handelsdünger allein können wir unseren Garten auf die Dauer nicht ausreichend versorgen. Damit soll natürlich nichts gegen den Handelsdünger gesagt sein, sind wir doch alle davon überzeugt, wie nützlich und unentbehrlich er ist. Das Thomasmehl nimmt insofern eine Sonderstellung ein, daß es neben 40 bis 50 Prozent Kalk und 15 bis 20 Prozent Phosphorsäure auch noch Kieselsäure, Eisenoxyd, Mangan, Magnesia, Bor, Titan, Kupfer, Jod u. a. enthält. Wichtig ist für die Zuführung der genannten Stoffe der Stallmist; da er außer den Hauptnährstoffen reich ist an diesen Nebenstoffen. Darum können wir im Gartenbau nicht ohne Stallmistdüngung auskommen. Das ist bekannt. Ein ferneres, sehr wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Bodenmüdigkeit besitzen wir im

Kompost

Alles, was im Garten und Haushalt abfällt, muß kompostiert werden, um dem Boden wieder zuzuführen, was auf ihm gewachsen ist. Kartoffelkranken zu verbrennen oder in einem Winkel des Hofes vermodern zu lassen, ist so verkehrt wie nur möglich. Wenn in der Küche Scharlotten abgeputzt, wenn Schwarzwurzeln oder Wurzeln und Rotebeeten saubergemacht werden, darf der Abfall nicht zum Abfahren in den Mülleimer geschüttet werden, nein, er gehört auf den Komposthaufen; falls der Garten vom Hause entfernt liegt, muß man diesen Abfall dorthin mitnehmen. Es sind Stoffe darin, die dein Garten braucht. Was die dynamisch-biologische Wirtschaftsweise in dieser Hinsicht über Kompostierung sagt, dem stimmen wir voll und ganz zu.

Durch tiefes Graben vermögen wir den Boden aufzuschließen, daß die Wurzeln besser eindringen und Nahrungsstoffe aus der Tiefe heranholen können. Manche Pflanzen dringen sehr tief ein, Roggen z. B. bis zu 2 Meter. Vielleicht bringt auch der Schnee Nährstoffe aus der Luft zur Erde herab, wenigstens deuten manche alte Bauernregel darauf hin. J. B.

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

O. L. Wie heißt die Gattin Mussolinis?
Antwort: Donna Rachele.

P. N. Bitte um die genaue Adresse Mussolinis und seine Anrede in Briefen.
Antwort: An den Duce, Benito Mussolini, Palazzo Venezia, Rom, Italien. Anrede: Exzellenz!

A. B. Erhält eine ehemalige Witwe, die vor ihrer Wiederverheiratung Witwenrente aus der Angestelltenversicherung bezog, wieder Anspruch auf die Rente, wenn die neue Ehe geschieden wird?
Antwort: Der Anspruch auf die Rente lebt nicht wieder auf, wenn durch Tod oder Scheidung die neue Ehe aufgelöst wird. Anders ist es jedoch, wenn die neue Ehe für nichtig erklärt worden ist; in diesem Falle kann der Anspruch auf Rente wieder geltend gemacht werden.

G. H. Besteht bei Zusendung unbestellter Waren eine Verpflichtung zur Rücksendung?
Antwort: Eine solche Verpflichtung besteht nicht. Der Empfänger unbestellt zugesandter Waren ist nur verpflichtet, diese Waren vor Beschädigungen zu behüten, da er sonst schadenersatzpflichtig werden kann. Das bloße Stillschweigen des Empfängers drückt keine Annahme des Kaufgebotes aus, auch dann nicht, wenn der Sendung eine Rechnung oder eine Freimarke für die Rücksendung beiliegt. Nur wenn eine langandauernde Geschäftsbeziehung bestanden hat, kann in diesem Stillschweigen eine Annahme der Sendung erblickt werden. Wird indessen die unbestellt zugesandte Ware irgendwie verwendet, so ist darin eine Annahme des Verkaufsangebots zu erblicken.

Hausbesitzer N. Muß der Mieter dem Vermieter Mängel der Wohnung anzeigen?
Antwort: Nach § 545 BGB ist jeder Mieter einer Wohnung verpflichtet, dem Vermieter Mängel der Mietsache anzuzeigen. Unter diese Mängel fallen nicht nur solche, die den Gebrauch der Wohnung beeinträchtigen, sondern es gehört hierzu jedes Hervortreten eines schlechten Zustandes der Wohnung, also z. B. die Feuchtigkeit der Wohnung, Auftreten von Ungeziefer, Schwammbildung, Zerspringen von Fensterscheiben, Schadhaftwerden von Treppen und Rolladen, Undichtwerden des Daches usw. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch auf solche Teile eines Hauses, die dem Mieter nicht allein zustehen und die er nur mitbenutzen darf, wie die gemeinschaftlichen Treppen, Flure, Böden und Keller. Wohnt der Vermieter selbst im Hause oder hat er einen im Haus wohnenden Hausverwalter, dann wird eine Anzeigepflicht des Mieters für die ihm nicht allein überlassenen Teile des Hauses nicht in Betracht kommen.

F. N. Wie lange dauert das Medizinstudium?
Antwort: Angesichts der Nachwuchssorgen wird der Reichserziehungsminister im Rahmen der Neuordnung verschiedener akademischer Studiengebiete in Verbindung mit dem Reichsinnenminister eine Neuordnung des medizinischen Studiums verfügen. Der Erlaß tritt zum Sommersemester 1939, also am 1. April, in Kraft und bringt eine Verkürzung der Ausbildungszeit für Mediziner von nahezu zwei Jahren. 1. Die praktische Ausbildungszeit, die bisher nach dem Studium abgeleistet werden mußte, wird in das Studium verlegt. 2. Die bisherigen 11 Semester sind in Verbindung mit dem Reichsinnenministerium auf 10 Semester verkürzt. 3. Das Staatsexamen, das bei den Medizinern bisher meist ein ganzes Semester beanspruchte, wird zeitlich günstiger gelegt und verkürzt. Die neue Studienordnung bringt für die Medizinstudenten eine Reihe neuer Pflichtvorlesungen. Im vorklinischen Teil u. a.: Rassenkunde, Bevölkerungspolitik, Heilkräuterexkursionen und eine sechswöchige pflichtmäßige Teilnahme am Land- und Fabrikdienst, wie ihn die Reichsstudentenführung schon freiwillig durchführt; im klinischen Teil: Strahlenkunde, naturgemäße Heilmethoden, Rassenhygiene, Berufskrankheiten, Kinderfürsorge, Unfallheilkunde, Betriebsbegehungen usw.

H. K. Wollen Sie mir bitte Auskunft geben über die Ausbildung zum Handelslehrer?
Antwort: Am besten werden Sie über alle einschlägigen Fragen unterrichtet beim Arbeitsamt Oldenburg, Abteilung Berufsberatung, Schloßplatz 4.

Das Programm der Selbsthilfe ist ein ebenso stolzes wie männliches Programm.

Z.5 **Adolf Hitler.**

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

Kampf und Opfer des Leutnants von Hesefeld

Roman von Paul Bruse

18. Fortsetzung

(Copyright by Paul Bruse, Bordesholm.) Nachdruck verboten!

Das Kommando über die Sicherung führte der Capitain Soullard. Er hatte sein Quartier in der Festung aufgeschlagen. Bereitwillig stellte ihm der Kommandant zwei Räume in seinem Hause zur Verfügung. Jeder Wunsch wurde ihm erfüllt. Der Kommandant behauptete, man müsse den Bundesgenossen entgegenkommen, daß sie sich ganz wie zu Hause fühlten, dann würden keine Streitigkeiten entstehen. War er so unkundig im Umgang mit Menschen, oder war es der Befehl des Königs? Es kam, wie es vorauszusehen war: der Herr Capitain fühlte sich ganz wie zu Hause, das hieß, als Herr im Hause.

Die Bürger wichen ihm aus, weil er so einen merkwürdigen Blick hatte, dem nach nicht traute. Bald aber erzählte man von ihm allerlei üble Geschichten. Es war für die Bürger kein Vergnügen, durch das Kronwerk zu gehen, denn keiner verstand die Fremden. Nur Mißtrauen empfand man, nur Verachtung dieser großspurigen Leute, die sich ihrer Siege rühmten.

Der Stab des Regiments der Franzosen, der Oberst Pierisse mit den beiden Majoren und dem Capitain Soullard, hatte sich den Damen der Kommandantur vorgestellt.

„Ich erwarte, daß du einverstanden bist, daß wir unsere Herren Bundesgenossen häufiger bei uns zu Gaste sehen werden. Charmante Herren! Ich freue mich, sie kennenzulernen!" So redete der Kommandant zu Frau und Tochter, als die Herren gegangen waren.

Frau Elisabeth schien diese Rede zu überhören; sie zupfte an den Blumen, die in der zierlichen Porzellanvase auf dem Tisch standen. Marie-Luise lehnte lässig an der Lehne des Sessels, aber in ihren Augen spielte helles Licht. Sie horchte genau auf den Klang in des Vaters Worten. Dieser schien endlich zu merken, daß seine Damen seine Lobrede über die Franzosen über sich ergehen ließen, wie man einen Regenguß erträgt, von dem man überrascht wird.

„Oder bist du anderer Meinung, Elisabeth?" fragte er nach einem kurzen Besinnen. Damit ließ er sich langsam in den Sessel gleiten und sah Marie-Luise an.

„Nur vorsichtiger bin ich, Friedrich!" sagte seine Gemahlin und setzte sich ihm gegenüber, daß er ihren Blicken nicht ausweichen konnte. Die kühle Hand seines Kindes strich leise über seinen lichten Scheitel.

„Handle, wie es deines Amtes ist. Die Herren scheinen mir doch recht unterschiedlich zu sein. Ich möchte heute noch kein Urteil abgeben. Charmant!? — Nun — sie sind eben so ganz anders als unsere Art. Ein anderes Blut", gab die Frau bedachtsam ihre Meinung kund.

„Fremde! — Ich schätze sie nicht, besonders der Capitain ist mir unsympathisch." So sagte Marie-Luise offen heraus.

Der Kommandant drehte seine Fangschnüre durch die Finger. Unwille wollte in ihm aufkommen.

„Wenn du es wünschest, Friedrich, bin ich gerne bereit, die fremden Herrn als Gäste zu empfangen, aber ich rate, doch nicht gleich zu viel Vertrauen ihnen entgegenzubringen. Man wird dann nicht so leicht enttäuscht. Immer Abstand wahren, das ist doch ein alter Wahlspruch des Adels gewesen. Sollte der diesen Fremden gegenüber nicht doppelt angebracht sein?"

Der Kommandant legte die Hände um seine Knie. Die Worte seiner Frau verwirrten seine Pläne. Sollte er sich getäuscht haben? Sollten die Fremden nicht das sein, wofür er sie hielt?

„Der bunte Schein trügt oft!" sagte jetzt hinter ihm der junge Mund seiner Tochter.

Das war nicht bedacht, denn nun fühlte er, daß hier eine bestimmte Abwehr ihm gegenüberstand, die scheinbar schon vorher festgelegt war. Er stand auf, warf den Kopf in den Nacken und sagte in scharfem Ton: „Ich ahne, warum ihr den Herren nicht gewogen seid. Vielen Dank für eure Weisheit! Ich hätte euch nicht fragen sollen. Ich werde Bescheid geben, wann wir die Herren zu uns bitten!" Er wollte hinausgehen, aber seine Frau vertrat ihm den Weg.

„Warum dieser Streit? Können wir uns nicht über diese Fragen in aller Ruhe aussprechen? — Warum denkst du so von uns?" sagte sie und legte ihre Hände auf seine Schultern. Marie-Luise schlang ihre Arme um seinen Nacken und lehnte ihre Locken an seine Wange.

„Vater, warum so böse?" flüsterte sie.

Der Kommandant ließ sich halten; gegen so viel Liebe mußte sein Zorn schweigen.

„Ihr Lieblinge!" brummte er gutmütig und umfaßte mit seinen Armen beide.

Der Sturm ging vorüber. Der Kommandant wollte den guten Rat der Frauen befolgen, aber für einen der nächsten Tage sollten die Herren doch eingeladen werden.

Marie-Luise saß in der folgenden Stunde in ihrem lichtblauen Stübchen am Fenster mit einer Handarbeit. Sie mußte immer wieder an diesen Capitain denken, der sie unverwandt beobachtet hatte, der so feurige Augen hatte und so galant getan hatte wie ein junger Liebhaber. Wie hieß doch dieser — — Mensch? —

Hufe klapperten eben über das Pflaster. Sie beugte sich schnell durch die Vorhänge. Da ritt ihr Hans mit seinem Burschen. Sie winkte und nickte ihm zu. Er antwortete ebenso. Glückliches Lächeln legte sich sonnig über ihr schönes Antlitz.

„Mein Hans!" flüsterten ihre Lippen. Sie hielt ihre Hände über ihrem Busen und atmete tief auf, als könnte sie ihre große Liebe nicht fassen.

Wie sicher er im Sattel saß! Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle! Wie leicht der Fuchs trabte! — Ihre Augen folgten den Reitern, bis sie um die Ecke der Königsstraße bogen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König waren verrauscht. Mit allem Pomp und aller Pracht, wie es dem Träger des höchsten Titels im Staate zukam, war die Leiche vorläufig in der Christkirche beigesetzt. Offiziere hielten noch die Wache an dem Grabe. Sonst hatte der Alltag wieder sein graues Gesicht aufgesetzt. Die Bürgersleute hatten wieder ihre Aufmerksamkeit den Fremden zugewandt. Da gab es genug zu sehen, und viel wirres Gerede ging um in den Mauern der Stadt. Gerüchte blühten auf wie die Disteln im Hafer. Sie vergingen wieder, und neue standen auf. Es war nicht immer möglich, die Wahrheit zu berichten; der Mund der Leute hatte das Bedürfnis, Ranken um kahle Stangen zu winden, damit sie in die Augen fallen.

Der Nachtwächter Schönemann, ein alter biederer Beamter der Stadt, war der erste, der mit den Franzosen einen Zusammenstoß hatte. Seine heilige Pflicht war es, für die ungestörte Nachtruhe der Bürger zu sorgen. Er machte dabei keinen Unterschied zwischen arm und reich, hatte es nie getan. Ihm fiel es auch nicht ein, nun einen solchen zwischen den Fremden und den Einheimischen zu machen. Als er darum einen randalierenden Franzosen in dem engen Stegen stellte, der mit starker Schlagseite die enge Straße füllte, besann er sich nicht, sondern vertrat ihm den Weg und redete ihn barsch an. Es war der Capitain Soullard, der ihn fluchend beiseiteschieben wollte. Es wurde schlimm. Der Nachtwächter verstand ebensoviel von der französischen Sprache wie der Capitain von der deutschen. Sie krähten beide gegeneinander an wie zwei Hähne. Das dauerte aber nicht lange. Die Waffen des Geistes reichten nicht aus; die körperlichen Kräfte mußten in Wirksamkeit treten. Wer Sieger geworden wäre, ist nicht zu sagen. Es war nur gut, daß einige beherzte Anwohner neu zusprangen und die Streitenden auseinander brachten. Der Nachtwächter bekam anderntags einen Nasenstüber und einen Verweis mit dem strikten Befehl, fortan die Offiziere der verbündeten Truppen in Ruhe zu lassen. Der Capitain hatte noch einige Tage blaue Flecke auf den Armen und wußte auch, wer diese ihm besorgt hatte.

Es vergingen keine acht Tage, bis der nächste Zwischenfall die Gemüter der Bürger erregte. Diesmal war es nicht der berüchtigte Capitain, sondern französische Soldaten waren es gewesen, die an der Schleuskuhle einen Eiberschiffer verbleut hatten. Auch in diesem Fall wurde die Schuld dem Schiffer zugeschoben, und er konnte froh sein, daß er zu seinen Beulen und Schrammen nicht auch noch einige Tage Besinnungspause bei Wasser und Brot erhielt. Die Fremden spielten bald die Herren in der Stadt und beschränkten ihr Revier nicht auf das Kronwerk, wie es anfangs gedacht war. Die Bürger und besonders die Handwerksmeister spürten es bald, daß diese Fremden eine Art an den Tag legten, die selbst den ruhigsten Meister dazu brachte, die Hände in der Tasche zu ballen. Klagen gingen an den Bürgermeister, aber es geschah nichts. Man wurde vorsichtig, aber der Bürgermeister zuckte die Achseln. Es war nichts zu machen. Mochte jeder sehen, wie er mit den fremden Soldaten fertig wurde.

Oberst von Krogh hatte ein scharfes Auge auf die Franzosen; er wartete nur darauf, wie er ihnen einen Hieb versetzen könnte. Im Kreise seiner Offiziere gebrauchte er Worte, die unverblümt waren. Hätte der Kommandant diese hören können! — Aber er hörte sie nicht, soviel er auch versuchte, einige auszuhorchen. Er merkte nur, daß der alte von Krogh immer noch bissig und grimmig war und sich auch scheinbar nicht ändern wollte. Wenn nur da nicht eines Tages die Gegensätze aufeinanderprallten und es einen gefährlichen Streit gab, der zu der Auseinandersetzung führen mußte, die er wie einen unheimlichen Schatten über sich fühlte. Darum galt sein Streben, die Dragoneroffiziere nicht in die Nähe der Franzosen zu bringen. Er versuchte sogar, bei dem vorgesetzten General eine Versetzung des Dragoner-Regiments anzubringen, so ganz vorsichtig. Das wurde abgelehnt, denn der Krieg gegen die Schweden kam nicht in Gang, weil die Engländer jeden Verkehr über den Sund unterbanden.

Von Hesefeld wußte um diese Sorge des Kommandanten. Marie-Luise klagte ihm davon. Aendern konnten beide nichts daran. Als Marie-Luise eines Abends, es war im Mai, von dem schwarzen Capitain erzählte, der mit den anderen Herren zu einer Abendgesellschaft auf der Kommandantur gewesen war, wurde der Leutnant hellhörig. Er fragte nach dem Namen. Es war der Capitain Soullard, der Marie-Luise den Hof machte.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg